



**University of
Zurich**^{UZH}

Wildcamping im Aufschwung: Von der Zunahme der Aktivität und der Wirkung unterschiedlicher Lenkungsmaßnahmen in Schweizer Naturpärken

GEO 511 Master's Thesis

Author

Sereina Oetiker
19-732-346

Supervised by

Prof. Dr. Norman Backhaus

Faculty representative

Prof. Dr. Norman Backhaus

24.09.2024

Department of Geography, University of Zurich



Geografisches Institut der Universität Zürich

Wildcamping im Aufschwung

Von der Zunahme der Aktivität und der Wirkung unterschiedlicher
Lenkungsmaßnahmen in Schweizer Naturparks

GEO511 Masterarbeit

Prof. Dr. Norman Backhaus
2023/2024

Eingereicht durch
Sereina Oetiker
Baderstrasse 4, 8400 Winterthur
sereina.oetiker@uzh.ch
Datum der Abgabe: 24.09.2024

*Nimm nichts mit ausser Eindrücke – lasse nichts zurück
ausser Fussspuren.*

(Schweizer Alpenclub)

Zusammenfassung

Camping ist in der Schweiz seit einigen Jahren im Aufwind. Spätestens seit der Covid-19-Pandemie ist auch das wilde Campen eine viel ausgeübte Aktivität, welche aus verschiedenen Gründen Probleme mit sich bringen kann, für Flora und Fauna, teilweise jedoch auch für die Gesellschaft. Damit diese auf ein Minimum gesenkt werden können, wurden unter anderem von den Schweizer Pärken, welche diese Entwicklung mitverfolgt haben, Lenkungsmassnahmen ergriffen. Sie sind Teil des Besuchermanagements und sollen dazu beitragen, dass sich die Menschen nicht in Gebieten aufhalten, wo Wildcamping aus umwelt-, oder aus gesellschaftstechnischer Sicht unerwünscht ist. Inwiefern sich diese Massnahmen auf die Wildcampenden auswirken, ist bis jetzt relativ unbekannt.

Diese Arbeit setzt an diesem Punkt an und befasst sich damit, welche Lenkungsmassnahmen in den Schweizer Pärken ergriffen worden sind und wie die Wildcamper:innen darauf ansprechen. Zu diesem Zweck wurde eine Umfrage in den Pärken durchgeführt. Zudem wurden Interviews mit Expert:innen aus den Pärken Gantrisch, Diemtigtal und Entlebuch, sowie mit zehn Wildcampenden durchgeführt. Für einen Gesamtüberblick wurden ausserdem Dokumente zum Thema inhaltlich analysiert.

Die Resultate der Auswertung ergeben, dass seitens der Wildcampenden grundsätzlich Verständnis für getroffene Lenkungsmassnahmen vorhanden ist und einige auch erwünscht sind. Es hat sich gezeigt, dass Wildcamping mit einem Fahrzeug, sprich Bus oder Van, am besten mittels Angebotserweiterung gelenkt werden kann. Wildcampende mit Zelt oder Biwak sind schwieriger zu lenken, da sie sich im Grunde überall aufhalten können. Für diese Gruppe Wildcampender machen Sensibilisierungsmassnahmen Sinn, damit das Wildcamping verantwortungsvoll ausgeübt wird. Auch zeigt die Arbeit auf, dass Lenkungsmassnahmen, unabhängig ihrer Art, erfolgreicher sind, wenn sie einfach, klar und transparent kommuniziert werden. Zudem entscheidet die Art der Umsetzung, ob eine Massnahme von den Wildcampenden angenommen wird. Eine grosse Herausforderung stellt die Erreichbarkeit der Wildcampenden dar, welche beispielsweise durch die Zusammenarbeit verschiedener Stakeholder verbessert werden kann.

Schlüsselwörter:

Wildcamping, Vanlife, Lenkungsmassnahmen, Besucherlenkung, Schweizer Pärke, Naturpark, Campen, Biwakieren

Danksagung

Ich möchte mich hiermit bei allen Personen bedanken, die in irgendeiner Weise dazu beigetragen haben, dass diese Arbeit entstehen konnte. Mein Dank gilt insbesondere:

Meinem Betreuer, Prof. Dr. Norman Backhaus, für die Unterstützung, die Hinweise und Ideen während des Prozesses dieser Arbeit und die gebotene Freiheit, meine Ideen eigenständig zu verfolgen und umzusetzen.

Lea Reusser, Projektleiterin Parkforschung der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, für die Ideengebung am Anfang des Arbeitsprozesses.

Den vielen Ansprechpersonen in den Schweizer Pärken, die mir mit der Beantwortung meiner schriftlichen und mündlichen Fragen das nötige Hintergrundwissen geliefert haben, das als Basis für diese Arbeit fungierte.

Meinen Wildcamping-Expert:innen, die mir ihre Ansichten, Erlebnisse und Gedanken anvertraut und somit diese Arbeit massgeblich geprägt haben.

Meinen Eltern, die mich auf dem Weg zum Studium und auch während des Studiums unterstützt und mir diese Chance überhaupt erst ermöglicht haben.

Meiner Schwester für die Unterstützung und das Gegenlesen diverser und vor allem der vorliegenden Arbeit.

Meiner Partnerin für ihre bedingungslose Unterstützung während des ganzen Studiums, vor allem aber während des Masters.

Inhalt

Zusammenfassung	ii
Danksagung	iii
Inhalt.....	iv
Tabellen	vi
Abbildungen.....	vi
Diagramme	vii
1 Einleitung.....	1
1.1 Zielsetzung und Fragestellung	2
1.2 Aufbau der Arbeit	2
2 Theoretischer Hintergrund	4
2.1 Schweizer Pärke.....	4
2.2 Campingbegriffe	6
2.3 Über-, Hyper- und Antitourismus.....	9
2.4 Besucherlenkung	10
2.4.1 Grundlagen	10
2.4.2 Besucherlenkung und Wildcamping.....	11
2.4.3 SAC-Kampagne.....	12
2.4.4 Wirkung von Lenkungsmassnahmen in der Literatur.....	14
3 Wildcamping in der Schweiz	16
3.1 Rechtliche Lage	16
3.1.1 Jedermannsrecht	16
3.1.2 Jedermannsrecht in der Schweiz?.....	17
3.2 Entwicklung seit Corona & Problematik.....	22
3.2.1 Exkurs: Soziale Medien	24
4 Methoden	25
4.1 Qualitative Methoden.....	25
4.2 Dokumentenanalyse Wildcamping in Schweizer Zeitungen	26
4.3 Umfrage Schweizer Pärke	28
4.4 Interviews	29
4.4.1 Expert:innen-Interviews - Schweizer Pärke.....	31
4.4.2 Betroffenen-Interviews - Wildcamper:innen	32
4.4.3 Transkription.....	33
4.5 Dokumentenanalyse SAC.....	34
4.6 Datenanalyse mit MAXQDA	34
4.6.1 Codierung mit MAXQDA	35
4.7 Positionalität	36

4.8 Reflexion des methodischen Vorgehens	37
5 Resultate	39
5.1 Wildcamping in Schweizer Zeitungen	39
5.2 Wildcamping in Schweizer Naturpärken - aktuelle Lage	43
5.2.1 Problematik.....	44
5.3 Besucherlenkung in Schweizer Naturpärken	45
5.3.1 Aktuelle Massnahmen	46
5.3.2 Geplante Massnahmen	49
5.3.3 Exkurs: Campingplattformen.....	51
5.3.4 Bewertung der Lenkungsmassnahmen durch die Pärke	53
5.4 Erfahrungen von Wildcampenden	54
5.4.1 Wildcampingtypen.....	54
5.4.2 Gedanken zur Wildcampingzunahme	58
5.5 Wildcampende und Lenkungsmassnahmen	60
5.5.1 Verständnis für Lenkungsmassnahmen	61
5.5.2 Wirkung von Lenkungsmassnahmen	61
5.5.3 Gewünschte Lenkungsmassnahmen	70
5.6 SAC Merkblatt	73
6 Diskussion	76
6.1 Wildcamping - Entwicklung über die Zeit.....	76
6.2 Aspekt 1: Massnahmen umsetzen	77
6.3 Aspekt 2: Klarheit, Einfachheit & Transparenz schaffen	79
6.4 Aspekt 3: Mit Stakeholdern zusammenarbeiten.....	80
6.5 Aspekt 4: Wildcampende erreichen.....	84
7 Schlussfolgerung	86
7.1 Beantwortung der Fragestellung	86
7.2 Limitationen und Ausblick.....	88
8 Referenzen.....	89
9 Anhang.....	94
Fragebogen für Schweizer Pärke	94
Leitfaden Expert:inneninterview Naturpark Diemtigtal	95
Leitfaden Expert:inneninterview Naturpark Gantrisch	97
Leitfaden Expert:inneninterview Biosphäre Entlebuch.....	99
Leitfaden Betroffenen-Interviews	101
Beispiel Codierung	104
Persönliche Erklärung	107

Tabellen

Tabelle 1: Regelungen in den Kantonen (SAC 2018 und TCS 2023; Zugriff: 11.07.2024).....	18
Tabelle 2: Auflistung der untersuchten Zeitungsartikel, sortiert nach Erscheinungsdatum.	26
Tabelle 3: Auflistung der Informationen zu den Personen aus der Untersuchungsgruppe.	33
Tabelle 4: Codierungsmatrix. In Farbe jeweils die deduktiven Hauptkategorien (dunkel) und die dazugehörigen Unterkategorien (hell), induktive Codes in Grautönen, rote, durchgestrichene Codes wurden aus dem System entfernt.....	35
Tabelle 5: Einteilung in Wildcampingtypen aufgrund der Erzählungen aus den Interviews.	54
Tabelle 6: Werbungen und Beiträge mit dem Thema Wildcamping.	83

Abbildungen

Titelbild: Mit KI erstelltes Bild zum Thema Wildcamping (Copilot Bing; erstellt am 20.08.2024)	
Abbildung 1: Karte aller Pärke der Schweiz (Netzwerk Schweizer Pärke; Zugriff: 05.07.2024).....	4
Abbildung 2: Markierung der Kernzone im Wildnispark Sihlwald (SRF Rendez-vous im Park vom 25.04.2023; Zugriff: 10.11.2023).	6
Abbildung 3: Websuche nach dem Thema Übertourismus in den vergangenen 5 Jahren (Google Trends; Zugriff: 09.07.2024).	9
Abbildung 4: Fix installierte Holzplattformen in Kanada als Lösungsansatz für Wildcampende (Schulz Aktiv Reisen 2018; Zugriff: 13.08.2024).	11
Abbildung 5: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #nogeotag (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).....	12
Abbildung 6: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #leavenotrace (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).....	13
Abbildung 7: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #consciouscamping (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).	13
Abbildung 8: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #buylocal (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).....	14
Abbildung 9: Bildschirmfoto eines Sensibilisierungsvideos von Visit Norway (Zugriff: 11.07.2024).	16
Abbildung 10: Gebiete, in denen Wildcamping untersagt ist (orange: Jagdbanngebiet, grün: Naturschutzgebiet, gelb: Wildruhezone, braun: Nationalpark) (Swisstopo; Zugriff: 12.07.2024).....	21
Abbildung 11: Waldgrenze in der Schweiz (Agroscope 2022; Zugriff: 11.07.2024).	22
Abbildung 12: Verkaufte VW California in der Schweiz von 2004-2023 (SRF Echo der Zeit vom 20.07.2024; Zugriff: 12.08.2024).	23

Abbildung 13: Verschiebung der Menschenmassen von bekannten Sehenswürdigkeiten (bspw. Eiffelturm) in die Natur (bspw. Mythen) (Frankfurter Allgemeine vom 26.03.2020 & Blick vom 22.08.2020; Zugriff 11.07.2024).	23
Abbildung 14: Codierungssystem der Zeitungsartikel.....	28
Abbildung 15: Codesystem der Parkumfrage.....	29
Abbildung 16: Codesystem Expert:innen-Interviews, geordnet mittels Creative-Coding-Methode.	32
Abbildung 17: Erklärungen für die Symbole in Abbildung 18 (eigene Darstellung).	39
Abbildung 18: Behandelte Themen in Zeitungsartikeln (eigene Darstellung).	40
Abbildung 19: Aktuelle Lenkungsmassnahmen in den Pärken (eigene Darstellung).	46
Abbildung 20: Ausschnitt aus dem Landschaftspark-Knigge des Landschaftsparks Binntal (Landschaftspark Binntal; Zugriff: 06.08.2024).	47
Abbildung 21: Geplante Lenkungsmassnahmen in den Pärken (eigene Darstellung).	49
Abbildung 22: Startseite der C2C-Plattform park4night (Screenshot vom 07.08.2024).....	51
Abbildung 23: Bewertungen eines Parkplatzes (anonymisierter Screenshot vom 07.08.2024).	52
Abbildung 24: Beschreibung eines Parkplatzes im Gebiet der Biosphäre Entlebuch (Screenshot vom 14.08.2024).....	52
Abbildung 25: Bewertungen eines offiziellen Stellplatzes im Naturpark Diemtigtal (anonymisierter Screenshot vom 14.08.2024).	52
Abbildung 26: Erste Seite des Merkblattes vom SAC, Stand 2018 (SAC 2018).....	73
Abbildung 27: Bergabbildung auf dem Merkblatt des SAC (SAC 2018).....	74
Abbildung 28: Basecamp auf dem Panixerpass (SRF 4 News vom 25.07.2024; Zugriff: 13.08.2024).....	78
Abbildung 29: Verbotsschild für Zelte (www.dieschilder.com; Zugriff: 22.08.2024).	78
Abbildung 30: Startseite der Plattform Parkn'Sleep (www.parksleep.eu; Zugriff: 08.08.2024).	81
Abbildung 31: Besagte Werbekampagne der Schweizer Wanderwege, Herbst 2023 (www.werbewoche.ch; Zugriff: 27.02.2024).	82

Diagramme

Diagramm 1: Darstellung der von den Pärken genannten Instanzen, die Wildcamping melden (eigene Darstellung).	44
--	----

1 Einleitung

Anfangs Februar 2020 erreichte die Covid-19-Pandemie die Schweiz. Die Folge: die Erklärung der ausserordentlichen Lage des Bundesrates am 16. März 2020 und mit dieser eine Zeit, in der das öffentliche Leben still zu stehen schien. Geschäfte, Bars, Restaurants und Freizeiteinrichtungen blieben zunächst für einen Monat geschlossen. Dazu kam die Schliessung der Grenzen zu den Nachbarländern (Bundesamt für Gesundheit 2020). Die Situation blieb bis anfangs Mai 2022 ungewiss. Zwar wurden zwischenzeitlich die Regeln angepasst und gelockert, dennoch waren die beiden Jahre stark durch die Pandemie geprägt (Staatssekretariat für Migration 2022). Anfangs Pandemie meldeten sich Mitglieder des Bundesrats mit den Zitaten: «Bleiben Sie zuhause» (Alain Berset) und «Machen Sie Ferien in der Schweiz» (Ueli Maurer). Viele Schweizer:innen folgten diesen Aufforderungen, wodurch besonders Campingferien im eigenen Land sehr beliebt wurden. Im Vergleich zum Jahr 2019 wurden 2020 26% mehr Camper eingelöst (SRF 2021). Diese Camper waren folglich überall anzutreffen. Sowohl auf den Campingplätzen, sofern diese geöffnet waren als auch auf jeglichen Parkplätzen, Wiesen und an Seeufern, die eigentlich nicht für diesen Zweck gedacht wären. Auf der Suche nach einer Erholungsmöglichkeit innerhalb der Schweizer Grenzen und möglichst ohne andere Menschen in der näheren Umgebung, sind im Verlauf der Pandemie immer mehr Menschen auf den Geschmack des wilden Campens gekommen. Gemäss Studien ziehen knapp 30% der Befragten Wildcamping anderen Formen des Campens vor (Grieshaber 2021 in: Sommer 2022: 16). Dies nicht nur, wie bereits beschrieben, mit Campern oder selbst umgebauten Vans, sondern auch mit Zelten, Hängematten, Schlauchbooten oder komplett unter freiem Himmel. Während Camper:innen mit einem Fahrzeug darauf angewiesen waren, dieses auf einem Parkplatz oder zumindest in der Nähe einer Strasse oder eines Weges abzustellen, drangen Camper:innen ohne Fahrzeug immer weiter in die Natur ein und hinterliessen teils Schäden (Zürcher & Christoph 2020). Es fand demnach eine Art Übertourismus an unterschiedlichsten Orten in der Schweiz statt. Diese Umstände haben auch die Schweizer Naturpärke bemerkt und mit Sorge beobachtet. Im Naturpark Gantrisch beispielsweise, wurde mit der Eröffnung von Stellplatzangeboten für Fahrzeuge reagiert, um den Druck auf die Natur zu reduzieren (SRF 2021). An anderen Orten entschied man sich für strengere Kontrollen oder stellte Informations- oder Verbotstafeln auf, die die Wildcampenden von ökologisch sensiblen Gebieten fernhalten sollten. Die Situation hat sich seit der Aufhebung der letzten Restriktionen durch den Bundesrat zwar wieder beruhigt, doch die Transporter und Zelte sind gekauft und die Menschen haben Gefallen an der neu entdeckten Aktivität gefunden. Die Massnahmen, die seitens Naturpärke und/oder Behörden während der Pandemie und teils auch schon davor geplant und umgesetzt wurden, bestehen weiterhin und sollen die Wildcampenden dahin lenken, wo Ökosysteme weniger sensibel auf Störungen, die während einer Übernachtung im Freien entstehen, reagieren. Dazu gehören Flora und Fauna, aber auch die Menschen, die in diesen Gebieten wohnen und die Konsequenzen des wilden Campens anderer zu tragen haben.

1.1 Zielsetzung und Fragestellung

Im Rahmen dieser Masterarbeit wird die Wahrnehmung und Wirkung unterschiedlicher Lenkungsmaßnahmen in Bezug auf Wildcamping untersucht. Dafür wird sowohl die Sicht von Schweizer Pärken als wie diejenige einiger Wildcampenden beleuchtet und analysiert, inwiefern welche Lenkungsmaßnahmen für welche Gruppe von Wildcampenden ansprechend ist. Dabei soll die folgende Forschungsfrage beantwortet werden:

Inwiefern wirken getroffene Lenkungsmaßnahmen in Schweizer Naturpärken auf unterschiedliche Wildcampingtypen und inwieweit besteht seitens Wildcampenden Verständnis dafür?

Folgende Unterfragen werden zudem im Verlaufe der Arbeit thematisiert:

- ❖ *Inwiefern hat sich die Situation rund ums Wildcamping in den Schweizer Pärken seit der Covid-19-Pandemie verändert?*
- ❖ *In welchen Bereichen stellt Wildcamping aus Sicht der Schweizer Pärke ein Problem für die Umwelt und die Gesellschaft dar?*
- ❖ *Welche Lenkungsmaßnahmen wurden bisher in welchen Schweizer Pärken umgesetzt?*
- ❖ *Wie nehmen Wildcampende die Zunahme des Wildcampings wahr?*

1.2 Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung in *Kapitel 1* mit Erläuterung der Forschungsfrage, wird in *Kapitel 2* der theoretische Hintergrund aufgearbeitet und einige relevante Begriffe und Konzepte in Bezug auf das Thema geklärt. Dazu gehört auch die Vorstellung der Schweizer Pärke und die Grundlagen von Besucherlenkung. In *Kapitel 3* wird auf die Situation in der Schweiz eingegangen und dabei die rechtliche Situation etwas genauer untersucht, da diese grossen Einfluss auf den Einsatz von Lenkungsmaßnahmen hat. Zudem wird aufgezeigt, wie sich die Situation in der Schweiz seit der Covid-19-Pandemie entwickelt hat. In diesem Zusammenhang wird schliesslich der Stand der Forschung und die Forschungslücke aufgezeigt, welche mit dieser Arbeit, zumindest teilweise, geschlossen werden soll. In *Kapitel 4* werden die Methoden vorgestellt, anhand welcher die Datenerhebung für diese Masterarbeit stattgefunden hat. Dabei wird allgemein auf das Forschungsdesign, aber auch konkret auf die Erstellung der Expert:innen-Interviews und der Leitfäden für die Betroffenen-Interviews, die Untersuchungsgruppe und die Datenanalyse mit Hilfe von Codierung eingegangen. Gegen Ende des Kapitels wird die eigene Positionalität erläutert und die Vorgehensweise reflektiert. In *Kapitel 5* werden schliesslich die Resultate vorgestellt, die die Sichtweisen der Schweizer Pärke und diejenigen unterschiedlicher Wildcampenden aufzeigen. In diesem Kapitel werden die Wildcampenden zunächst in Gruppen aufgeteilt. Diese werden aufgrund von Verhaltensweisen und der Art, wie wildgecampt wird, definiert. Anschliessend wird die Wirkung diverser

Lenkungsmaßnahmen auf diese Gruppen geprüft. Relevant in diesem Kontext sind auch die Wahrnehmungen und Gedanken der Wildcampenden bezüglich des Booms, welcher in den letzten Jahren und vor allem mit der Covid-19-Pandemie, stattgefunden hat. In *Kapitel 6* folgt die Diskussion der Resultate und es werden Aspekte ausgearbeitet, welche für den Erfolg von Lenkungsmaßnahmen essenziell sind. In der Schlussfolgerung in *Kapitel 7* wird schliesslich die Forschungsfrage beantwortet, Limitationen der Arbeit aufgezeigt und ein Ausblick auf zukünftige Forschungsansätze gemacht.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Schweizer Pärke

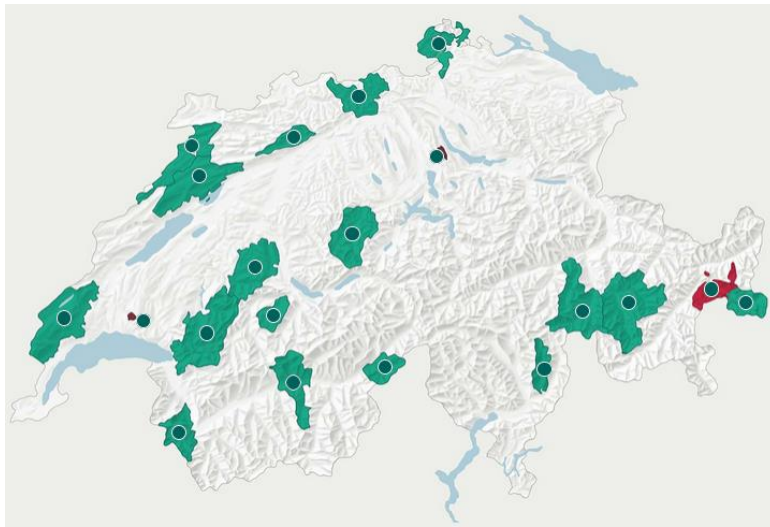


Abbildung 1: Karte aller Pärke der Schweiz (Netzwerk Schweizer Pärke; Zugriff: 05.07.2024).

Die Schweiz verfügt momentan über 19 Pärke, einer ist zusätzlich in Errichtung. Diese 19 Pärke können in vier verschiedene Parkkategorien eingeteilt werden: Schweizer Nationalpark (hellrot auf der Karte), Nationalpark der neuen Generation (aktuell kein Park in dieser Kategorie), Regionaler Naturpark (grün auf der Karte) und Naturerlebnispark (dunkelrot auf der Karte) (Netzwerk Schweizer Pärke

2023). Grundsätzlich sind Pärke Regionen mit besonders schönen Landschaften und lebendigen Traditionen. Naturerlebnispärke befinden sich zudem in der Nähe von Städten und bieten Tieren und Pflanzen ungestörte Lebensräume ausserhalb der Stadt. In den Gebieten der Pärke lassen sich nicht nur reiche Flora und Fauna finden, auch die Siedlungen werden gut gepflegt. Ausschlaggebend ist zudem die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung, die bereits beim Projektstart einen wesentlichen Teil des Parkes darstellt und sowohl beim Betrieb des Parkes als auch in diversen Interessensgruppen mitwirkt (Netzwerk Schweizer Pärke o.J. b). Die Pärke haben zum Ziel, wichtige Schweizer Kultur- und Naturlandschaften zu pflegen und zu erhalten, sowie Lebensräume für besonders artenreiche Flora und Fauna zu fördern. Dazu setzen sie sich unter anderem für mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung ein und haben sich die Sensibilisierung, sowohl von Einheimischen als auch von Gästen, in Bezug auf ökologische, kulturelle, wirtschaftliche und historische Besonderheiten der Region zur Aufgabe gemacht. Dazu zählt ebenfalls die Förderung von naturnahem Tourismus (Netzwerk Schweizer Pärke 2023). Rechtlich basieren die unterschiedlichen Pärke auf unterschiedlichen Grundlagen. Während der seit 1914 bestehende Nationalpark dem Nationalparkgesetz unterliegt und die strengsten Normen erfüllt, die es international für Schutzgebiete gibt, unterliegen die «Pärke von nationaler Bedeutung», also die Regionalen Naturpärke, die Naturerlebnispärke und die Nationalpärke der neuen Generation, dem Natur- und Heimatschutzgesetz (Netzwerk Schweizer Pärke o.J. a). Die allgemeinen Bestimmungen dieser Pärke wird über die Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV) geregelt. Darin werden die Anforderungen an die unterschiedlichen Pärke definiert. Grundsätzlich unterscheiden sich die rechtlichen Grundlagen in den Anforderungen an die Pärke (Schweizerischer Bundesrat 2007). Die wichtigsten werden im Folgenden zusammengefasst erläutert.

Nationalpark (PäV, SR 451.36, 2. Abschnitt):

- Der Nationalpark enthält eine *Kernzone*, die je nach Gebiet eine unterschiedliche Minimalgrösse umfassen muss, nicht aber kleiner als 50km² sein darf.
- Diese Kernzone kann unter gewissen Umständen aus nicht zusammenhängenden Flächen bestehen.
- Innerhalb der Kernzone soll sich die Natur frei entwickeln können, weshalb unter anderem...
 - ... vorgegebene Wege nicht verlassen werden dürfen.
 - ... keine Tiere mitgeführt werden dürfen.
 - ... keine Fahrzeuge in der Kernzone gestattet sind.
 - ... keine Bauten und Anlagen erstellt werden und der Boden nicht verändert werden dürfen.
- Rund um die Kernzone befindet sich eine *Umgebungszone*, in der naturnahe Bewirtschaftung der Kulturlandschaft stattfinden kann. Diese beinhaltet sowohl die landwirtschaftliche, aber auch die touristische Nutzung, sowie die Aufwertung und Vernetzung von schützenswerten Lebensräumen.

Naturerlebnispark (PäV, SR 451.36, 3. Abschnitt):

- Ein Naturerlebnispark enthält eine *Kernzone*, die mindestens 4km² gross ist.
- Diese Kernzone kann unter gewissen Umständen aus nicht zusammenhängenden Flächen bestehen.
- In der Kernzone soll sich auch hier die Natur frei entwickeln können. Die Regeln sind jedoch im Vergleich zu jenen im Nationalpark etwas lockerer gefasst:
 - Vorgegebene Wege dürfen nicht verlassen werden.
 - Das Mitführen von Tieren ist untersagt, mit Ausnahme von an der Leine geführten Hunden.
 - Nicht motorisierte Fahrzeuge sind auf dafür vorgesehenen Routen erlaubt.
 - Die Errichtung von Bauten und Anlagen ist nicht gestattet, der Boden darf nicht verändert werden.
- Der Naturerlebnispark enthält neben der Kernzone zusätzlich eine *Übergangszone*, die als Puffer für die Kernzone dient. Diese Zone soll Naturerlebnisse ermöglichen, was bedeutet, dass unter anderem...
 - ... geeignete Massnahmen im Bereich der Umweltbildung getroffen werden müssen.
 - ... schützenswerte Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten vernetzt und aufgewertet werden müssen.
 - ... Besucher:innen die vorgegebenen Wege auch verlassen und die Natur aktiv erkunden und erleben dürfen.

Regionaler Naturpark (PäV, SR 451.36, 3. Abschnitt):

- Ein Regionaler Naturpark umfasst eine Gesamtfläche von mindestens 100km².
- Ein Regionaler Naturpark umfasst (mit Ausnahmen) gesamte Gemeindegebiete.
- Anders als der Nationalpark und der Naturerlebnispark sind im Regionalen Naturpark keine Zonen definiert.
- Dennoch soll die Vielfalt der einheimischen Tier- und Pflanzenarten, die Lebensräume und das Landschaftsbild erhalten bleiben, bzw. aufgewertet und vernetzt werden.
- Anders als im National- und Naturerlebnispark wird in der Pärkeverordnung auch die lokale Wirtschaft erwähnt, welche nachhaltig betrieben werden soll. Darunter fällt auch die Förderung des naturnahen Tourismus und der Umweltbildung.



Abbildung 2: Markierung der Kernzone im Wildnispark Sihlwald (SRF Rendez-vous im Park vom 25.04.2023; Zugriff: 10.11.2023).

Die oben aufgelisteten Punkte sind nicht vollständig (vgl. Pärkeverordnung 2008). Es wurden diejenigen Punkte zusammengefasst, welche für die vorliegende Arbeit als relevant erachtet wurden, damit ein Grundverständnis vorhanden ist, welche Pärke in der Schweiz bestehen, was ihre Aufgaben sind und inwiefern sie sich darin auch unterscheiden.

2.2 Campingbegriffe

Eine Definition für Wildcamping zu finden, ist gar nicht so einfach, wie man vielleicht anfangs denken würde. Denn Wildcamping kann unterschiedliche Formen annehmen (Sommer 2022: 6). Je nachdem, welche Art von Wildcamping betrieben wird, werden dafür teilweise andere Begriffe verwendet. Denn was ist der Unterschied zwischen Biwakieren und Zelten? Kann man mit einem Fahrzeug überhaupt

wildcampen? Und was bedeutet Klappstuhlverhalten? Damit die Begrifflichkeiten, welche dieser Arbeit zu Grunde liegen, klar geklärt sind, werden diese im Folgenden erläutert.

Wildcamping

Der TCS verwendet den Begriff Wildcamping für jegliches Übernachten im Campingfahrzeug oder Auto ausserhalb von Camping- oder Stellplätzen (Touring Club Schweiz (TCS) 2023). Damit werden jedoch Übernachtungen im Zelt oder unter freiem Himmel ausgeschlossen. Wildcamping wäre dementsprechend nur mit einem Fahrzeug möglich, was meines Erachtens nicht der allgemeinen Vorstellung von Wildcamping entspricht. Diese Definition fällt vielleicht so aus, weil sich der TCS hauptsächlich um Anliegen rund um Fahrzeuge kümmert. Die deutsche Campingwebseite Alpaca Camping definiert Wildcamping folgendermassen: «Wildcampen oder auch „freistehen“ entspricht im groben der Definition des „Campings“ oder „Kampierens“, findet aber nicht auf öffentlichen Campingplätzen statt. Also die Übernachtung mit Zelt und Schlafsack oder im Reisemobil auf nicht dafür ausgewiesenen Plätzen» (Alpaca Camping 2024). Diese Definition ist allgemeiner und integriert nebst der Übernachtung im Reisemobil auch die Übernachtung in einem Zelt. Als Wildcamping wird hier jedoch alles angesehen, was ausserhalb öffentlicher Campingplätze geschieht. Also auch auf Stellplätzen. Dieser Definition stimmt auch das Onlinemagazin Bergzeit zu: «Unter dem Begriff „Wildcampen“ versteht man das Campen oder Zelten an nicht ausgewiesenen Orten ausserhalb von beispielsweise Campingplätzen. Darunter fällt das Zelten in der freien Wildnis ebenso wie das Übernachten im Auto an öffentlichen Orten» (Amenda 2019). Auch hier wird als Wildcamping jegliches Campen und Zelten ausserhalb von öffentlichen Campingplätzen angesehen. Es wird jedoch offenbar ein Unterschied zwischen Campen und Zelten gemacht.

Camping

Was also heisst dann Camping oder Campen? Gemäss der Campingwebseite Schlanser beschreibt der Begriff ursprünglich das einfache Zelten mit Schlafsack und Feuerstelle. Der Campingbegriff habe sich jedoch in den letzten Jahren stark verändert. Neu ist es nicht mehr nur mit dem Zelt möglich, in der Natur zu übernachten, diese Möglichkeit besteht mittlerweile auch mit einem Wohnmobil oder -wagen. Je nach Ausstattung hat man so alles dabei, was man in einer Wohnung auch zur Verfügung hätte. Es handelt sich dabei also nicht mehr unbedingt um den Reiz des einfachen Lebens. Gemäss der Webseite ist dies, wenn man eingefleischte Camper:innen fragt, jedoch kein Camping mehr. Die Diskussion auf der Homepage endet mit dem Fazit, dass es keine klare Antwort darauf gibt, was nun alles zu Camping gehört (Schlanser o.J.). Was wichtig ist, unabhängig davon, wie man unterwegs ist, ist das Verhalten, welches man dabei zeigt. Werden beispielsweise Stühle, Tisch, Grill, Wäscheleine und Markise draussen aufgestellt und stehengelassen, wenn man das Lager verlässt, so handelt es sich um Campingverhalten.

Dieses Verhalten ist in der Schweiz auf Campingplätzen, nicht aber in der freien Natur erlaubt (Wohnmobilland Schweiz o.J.).

Klappstuhlverhalten

Dem Campingverhalten gegenüber steht das Klappstuhlverhalten. Dabei handelt es sich um die Installation von Tisch, Stühlen und bei Bedarf einer Markise, nicht aber von Seitenwänden an der Markise oder Zelten, welche beim Verlassen des Platzes weggeräumt werden. Dieses Verhalten ist auf den meisten Stellplätzen für Wohnmobile erlaubt, nicht jedoch auf normalen Parkplätzen (Wohnmobilland Schweiz o.J.)

Biwakieren

Beim Biwakieren handelt es sich um die simpelste Art und Weise, wie in der Natur übernachtet werden kann. Doch auch hier hängt es davon ab, welche Definition man sich anschaut. Gemäss Wohnmobilland Schweiz (o.J.) gilt als Biwakieren, wenn man «als Person in der freien Natur im Zelt oder Schlafsack [übernachtet]. Biwakieren ist in einem Fahrzeug nicht möglich und wird meistens oberhalb der Waldgrenze erlaubt.» Diese Definition stimmt aber nicht mit dem überein, was mir während der Erstellung dieser Arbeit oft als Biwakieren genannt wurde. Die mir genannte Definition stimmt mit derjenigen des Merkblattes des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) überein. Gemäss dieser bedeutet Biwakieren das Übernachten unter freiem Himmel, ohne Zelt. Der SAC ergänzt diese Definition zusätzlich noch mit der Übernachtung in einem Iglu oder in einer Schneehöhle (SAC 2018).

Die Klärung der Begriffe dient der Abgrenzung des Begriffes Wildcamping zu weiteren Campingbegriffen. Für diese Arbeit wird für Wildcamping eine eigene, auf den Erkenntnissen aus den obigen Erläuterungen basierende Definition benutzt.

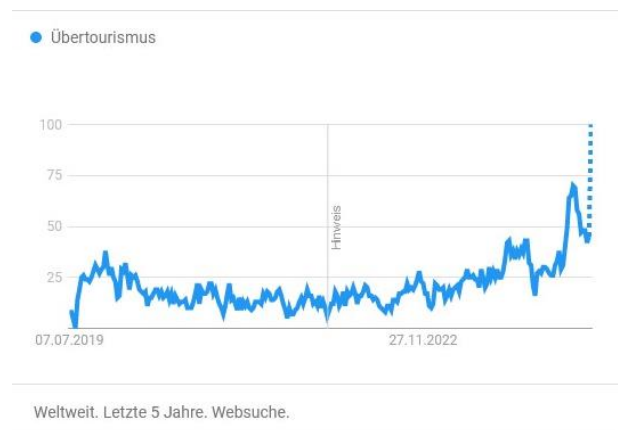
Wildcamping beschreibt jegliche Übernachtungen in einem Zelt, einem Fahrzeug oder unter freiem Himmel, ohne Camping-, aber optional mit Klappstuhlverhalten, abseits von offiziellen Campingplätzen.

Ich habe mich entschieden, die Übernachtung auf offiziellen Stellplätzen in dieser Arbeit auch als Wildcamping zu betrachten, da viele dieser Stellplätze auch im Zuge der Lenkungsmassnahmen in den letzten Jahren entstanden und deshalb auch in meine Datenerhebung eingeflossen sind. Biwakieren habe ich deshalb miteinbezogen, da es für die Ermittlung der Wirkung von Lenkungsmassnahmen ebenfalls ein sehr spannender Fall ist und die Ausübung dieser Aktivität in den vergangenen Jahren auch stark zugenommen hat. Campingverhalten ist beim Wildcamping eher unüblich, weshalb es in der Definition ausgeschlossen wird. Klappstuhlverhalten hingegen ist üblich und wird somit in die Definition integriert.

2.3 Über-, Hyper- und Antitourismus

Der Begriff Overtourism, auf Deutsch Übertourismus, bezeichnet den Zustand, wenn zu viele Menschen einen Ort besuchen und so das Leben der Einheimischen schwierig wird (Cambridge University Press & Assessment, o. J.). Grundsätzlich hat jede touristische Nutzung Auswirkungen auf eine Destination. Beim Übertourismus sind die negativen Auswirkungen jedoch so stark, «dass sie nicht mehr durch positive Auswirkungen aufgewogen werden können» (Zimmermann 2021: 15). Der Begriff beschreibt die Probleme, die im Zusammenhang mit Überkonsum, Überfüllung und Übernutzung von touristischen Zielen und/oder Attraktionen entstehen (Volo 2020). Oftmals werden in diesem Zusammenhang die Verdrängung von Infrastruktur, steigende Mieten und eine allgemein sinkende Lebensqualität genannt (Zimmermann 2021: 1-2). Jedoch sind auch die Auswirkungen auf die ökologische Umwelt nicht zu vernachlässigen, beispielsweise die Vermüllung, Lärmbelästigung, Übernutzung natürlicher Ressourcen oder Schädigung der Tierwelt (Eliasson und Velasco 2018: 6-7).

Gemäss Gretzel (2019: 8) sind die sozialen Medien ein wichtiger, aber nicht der wichtigste Grund für Übertourismus. Dennoch fördern sie die Überfüllung, denn durch das Teilen von Bildern eines Ortes, werden andere Nutzer:innen dazu veranlasst, an die gleichen Orte zu reisen. Der Begriff ist erstmals im Jahr 2012 auf Twitter als «overtourism» aufgetaucht und mittlerweile weit verbreitet (Dhiraj und Kumar 2021: 49). Die Google-Suchen nach dem Thema Übertourismus sind Ende des Jahres 2017 stark angestiegen (vgl. Abbildung 3). Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich das Konzept immer stärker im Bewusstsein der Menschen befindet und auch dazu führt, dass man sich vermehrt damit auseinandersetzt (Gretzel 2019: 1).



Die immer häufigere Nutzung dieses Begriffes hat dazu beigetragen, dass die Debatte über nachhaltigen Tourismus in den Mittelpunkt öffentlicher Diskussion gerückt ist und so zu Korrekturmaßnahmen im Management und zu Nachhaltigkeitsstrategien im Tourismus geführt hat (Volo 2020: 12).

Abbildung 3: Websuche nach dem Thema Übertourismus in den vergangenen 5 Jahren (Google Trends; Zugriff: 09.07.2024).

Ein seit diesem Jahr (2023) auch immer häufiger vorkommender Begriff beschreibt einen noch einmal verstärkten Effekt, bei dem der Begriff Übertourismus nicht mehr reicht, um die Massen an Menschen und die damit verbundenen Auswirkungen auf die betroffenen Gebiete auszudrücken. In diesem Fall wird von Hypertourismus gesprochen (Cambridge Words 2024).

Mit der Zunahme des Tourismus nimmt auch der Widerstand dagegen zu. In diesem Fall wird von Antitourismus gesprochen (Cometta 2021: 164-165). Diese Bewegung agiert zu grossen Teilen über die sozialen Medien und zeigt dort unter dem Hashtag #antitourism, was die Probleme des Übertourismus sind (Gretzel 2019: 5). Das Aufkommen von Antitourismus tritt hauptsächlich an bekannten touristischen Hotspots, beispielsweise in Barcelona, Venedig oder Mallorca, auf und ist seit den 1970er Jahren im Gange. Je länger je mehr sind negative Reaktionen auf Tourist:innen jedoch nicht mehr nur noch in Städten und nicht nur als negative Reaktion auf die überschrittene Anzahl akzeptierter Tourist:innen zu betrachten. Eine Untersuchung im Kanton Tessin hat gezeigt, dass auch vereinzelte Anlässe in Regionen, die normalerweise nicht von grossen Tourist:innenströmen betroffen sind, Streitigkeiten auslösen können (Cometta 2021: 164-165). Dies ist vor allem dann der Fall, wenn Besucher:innen durch störendes Verhalten besonders stark auffallen. Dies kann beispielsweise durch übermässigen Alkohol- oder Drogenkonsum, aber auch durch das Hinterlassen von Abfall geschehen (Zimmermann 2021: 18).

2.4 Besucherlenkung

2.4.1 Grundlagen

Der Begriff Besucherlenkung wird im deutschen Sprachraum seit den 1980er und 1990er-Jahren genutzt. Er steht häufig im Zusammenhang mit Konfliktsituationen in Schutzgebieten und mittlerweile häufig auch mit Übertourismus (Neumeyer 2022: 65). Grosse Aufmerksamkeit hat die Besucherlenkung zu Zeiten der Covid-19-Pandemie erhalten, da diese zu hoher Frequentierung von Wanderwegen an beliebten Standorten in der Natur (Natur- und Nationalpärke, Berge, etc.) geführt hat (Neumeyer 2022: 65). Dieses Phänomen konnte auch in der Schweiz beobachtet werden (vgl. Kapitel 3.2).

Die Besucherlenkung besteht aus Massnahmen, welche sowohl das Verhalten der Besucher:innen und den Aufenthaltsort bzw. die Aufenthaltsdauer als auch die Einstellung gegenüber natürlichen Ressourcen und Lebensräumen beeinflussen, um möglichst viele Konflikte, Störungen und Schäden zu verhindern (Freuler 2007 zit. in Bernasconi & Schroff 2008: 39). Dass es sich dabei mittlerweile um ein wichtiges Werkzeug handelt, zeigt sich darin, dass die Lenkung von Besucher:innen in Schutzgebieten auch in der Europäischen Charta für nachhaltigen Tourismus als Schlüsselaktivität zur Erhaltung von Landschaften und der Biodiversität genannt wird (Berkemeier 2022: 30).

Es bestehen einige immer wiederkehrende Probleme, die zur Notwendigkeit von Lenkungsmassnahmen führen. Gemäss Porzelt (2019: 10) sind dies hauptsächlich:

- Stark frequentierte Ziele für Ausflüge oder Ferien
- Starkes Aufkommen von motorisiertem Individualverkehr
- Freizeitaktivitäten in sensiblen Landschaften (Wandern, Wildcampen, Schneeschuhlaufen)
- Umweltfolgen aufgrund touristischer Nutzung (Trittschäden, Erosion, Geräusche, Müll)

In der Regel sind die negativen Auswirkungen von menschlichen Aktivitäten in der freien Natur gering, solange sich die Besucher:innen an die Vorgaben der Behörden halten. Werden jedoch beispielsweise Wege verlassen, entstehen neue Trampelwege, die sowohl die Vegetation als auch die Böden beschädigen. Besucherlenkung wird also dann notwendig, wenn Aktivitäten nicht mehr an den für sie vorgesehenen Orten stattfinden (Berkemeier 2022: 20-21). Das Ziel getroffener Massnahmen sollte sein, dass alle Menschen an der Schönheit der Natur teilhaben können, die Teilhabe jedoch so geschieht, dass die natürlichen Ressourcen nicht darunter leiden (Arnberger 2013 in Porzelt 2019: 12). Gemäss Berkemeier (2022: 31) sind häufig angewendete Lenkungsmassnahmen in Schutzgebieten:

- Infotafeln an zentralen Orten
- Attraktive (Alternativ-) Angebote am Rand der Schutzgebiete
- Betretungsverbote für besonders gefährdete Regionen, welche das ganze Jahr oder saisonal existieren können
- Einsatz von Ranger:innen, die Gebietskontrollen durchführen

2.4.2 Besucherlenkung und Wildcamping

Ein Beispiel für ein Alternativangebot in Bezug auf Wildcamping sind zum Beispiel fix installierte Holzplattformen, welche die Auswirkungen des wilden Zeltens auf die Vegetation verringern sollen. Diese werden an ausgewählten Plätzen aufgestellt und bieten Platz für Zelte, ohne dass die Tier- und Pflanzenwelt allzu stark beeinflusst wird. Die Plattformen machen es möglich, der Natur nah zu sein und sie gleichzeitig zu schützen (WNOZ 2023). Solche Installationen sind beispielsweise in Kanada und mittlerweile auch vermehrt in Europa, beispielsweise in Deutschland, zu finden.



Abbildung 4: Fix installierte Holzplattformen in Kanada als Lösungsansatz für Wildcampende (Schulz Aktiv Reisen 2018; Zugriff: 13.08.2024).

Auch nehmen neuere, digitale Massnahmen eine immer wichtigere Rolle in der Besucherlenkung ein. Darunter fällt die Informationsvermittlung auf den Webseiten der Schutzgebiete oder Apps, die als interaktive Naturführer dienen können. Darin eingebettete GIS-Applikationen und interaktive, digitale Karten können die Webseiten und Apps ergänzen und gleichzeitig der Navigation und der Vermittlung von Informationen dienen (Berkemeier 2022: 33). Durch den Einsatz von neuen Medien kann zudem sichergestellt werden, dass auch die jüngeren Generationen erreicht werden (Porzelt 2019: 14). Die

Umsetzung solcher Werkzeuge ist jedoch stark vom Digitalisierungsgrad der involvierten Parteien abhängig (Neumeyer 2022: 71).

2.4.3 SAC-Kampagne

Eine digitale Kampagne aus der Schweiz ist beispielsweise die Sensibilisierungskampagne zum Thema «Wildcamping im Aufwind» vom SAC aus dem Frühjahr 2021. Diese besteht aus einer vierteiligen Serie und ist damals auf den sozialen Medien platziert worden. Jeder Teil widmet sich einer spezifischen Problematik des Wildcampens und besteht aus vier Bildern. Das erste Bild stellt die Situation so dar, wie sie auf den sozialen Medien zahlreich zu finden ist. Ein Bild eines Busses vor einem See oder neben einem Fluss im Gras, einer Familie, die mit Hängematten im Wald übernachtet oder von Freunden, die ihr eigenes mitgebrachtes Bier trinken. Neben jedem Bild folgt ein weiteres, in schwarz-weiß gehalten, welches all das zeigt, was man auf Instagram nicht unbedingt teilt. Die Unmenge an anderen Bussen, die sich ebenfalls am See aufhalten, dass man sich eigentlich in einem Naturschutzgebiet aufhält, der produzierte Abfall oder dass man sich nur unweit eines Restaurants befindet, in welchem man das Bier, anstelle von Mitbringen, auch hätte konsumieren können. Das letzte Bild der Reihe zeigt schliesslich einen passenden Hashtag, der die Situation eindeutig klären und die Leute animieren soll, diese Hashtags ebenfalls zu verwenden. Jeder Beitrag ist zudem mit dem Hashtag #vanlife versehen, der auf den sozialen Medien sehr oft benutzt und nach dem auch gesucht wird (SAC 2021). Anbei eine Auflistung der genutzten Hashtags mit den dazugehörigen Beiträgen auf Instagram.

1. #nogeotag: Teilen sei okay, solange nicht alles und immer geteilt werde. Dieser Hashtag soll dazu auffordern, Lieblingsplätze nicht preiszugeben, damit sie unberührt bleiben und nicht durch Massentourismus zerstört werden.

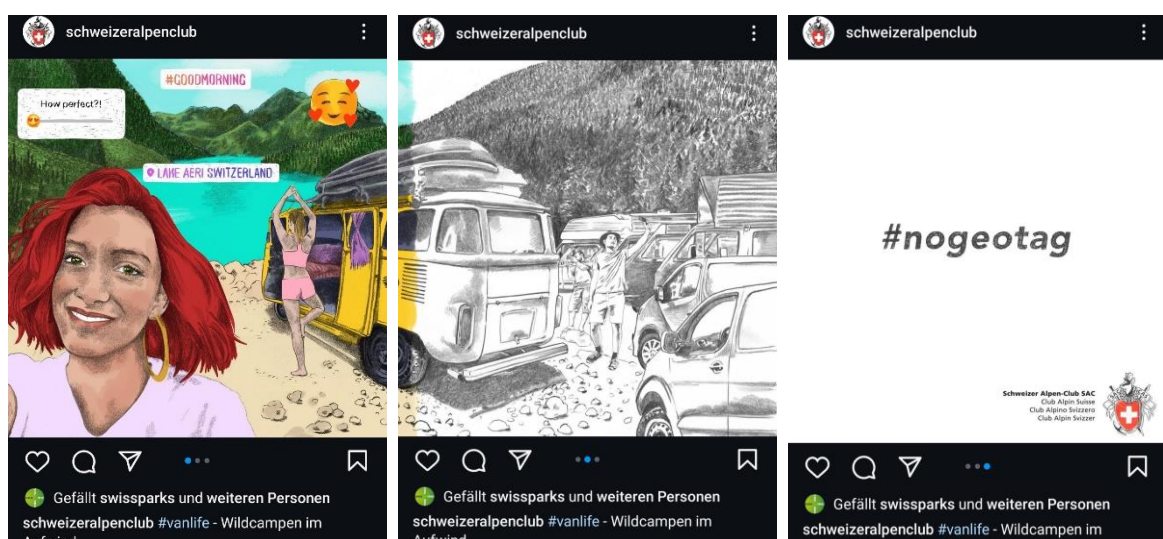


Abbildung 5: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #nogeotag (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).

2. #leavenotrace: Dieser Hashtag will darauf aufmerksam machen, dass Wildcamping, wenn überhaupt, rücksichtsvoll geschehen soll. Dies bedeutet, es sollen keine Spuren hinterlassen und der Ort des Campens sorgfältig ausgesucht werden, um Flora und Fauna zu schützen. Keine Spuren zu hinterlassen bedeutet ebenfalls, Fäkalien zu vergraben und die Notdurft nicht in Gewässer- oder Wegnähe zu verrichten.

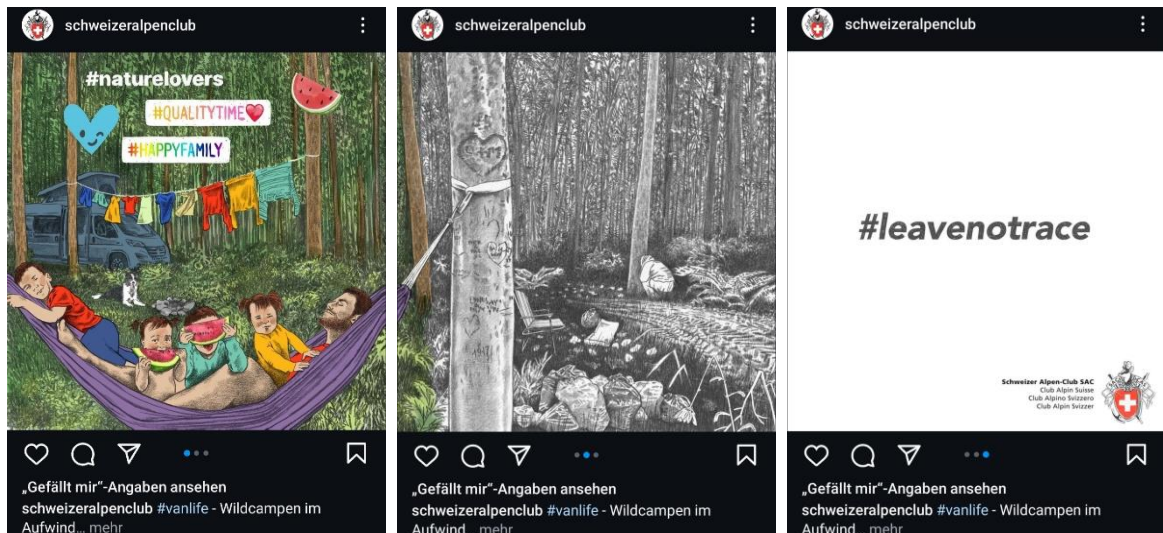


Abbildung 6: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #leavenotrace (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).

3. #consciouscamping: Dieser Hashtag soll Wildcampende dazu motivieren, offizielle Angebote zu nutzen. Zudem sollen keine neuen Standorte auf Apps wie Park4night geladen werden, ohne dies im Vorherein mit dem Eigentümer abzusprechen.

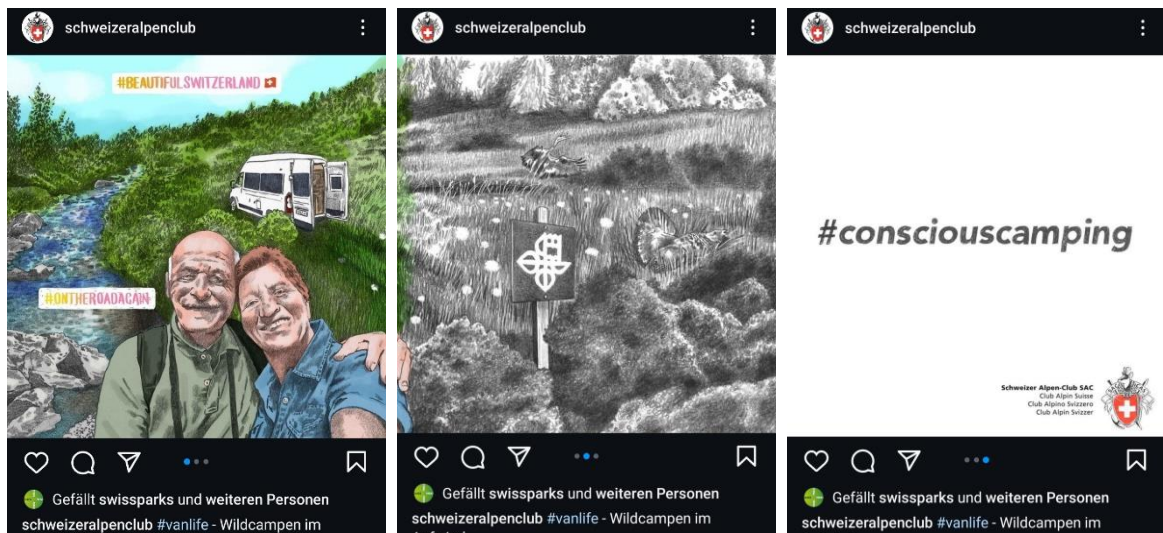


Abbildung 7: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #consciouscamping (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).

4. #buylocal: Dieser Hashtag macht einerseits darauf aufmerksam, in Dorfläden einzukaufen statt Verpflegung mitzubringen, andererseits macht er auch auf die Bezahlung von Kurtaxten und Gebühren aufmerksam, ohne die regionale Angebote nicht überleben können.

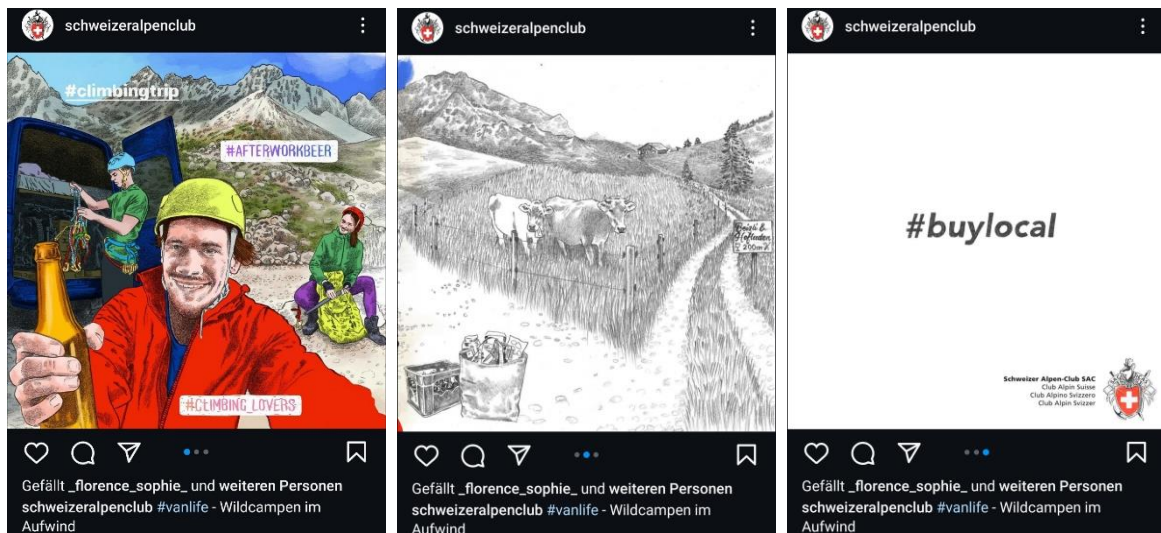


Abbildung 8: Sensibilisierungskampagne des SAC mit dem Hashtag #buylocal (SAC 2021; Zugriff: 14.08.2024).

2.4.4 Wirkung von Lenkungsmaßnahmen in der Literatur

Ideen für Lenkungsmaßnahmen sind vorhanden. Doch sind solche Massnahmen auch wirksam? Eine Studie aus dem Jahr 2013, die mit Wildcampenden im Nationalpark Slovensky raj in der Slowakei durchgeführt wurde, zeigt auf, dass die Mehrheit der befragten Personen bereit ist, auf einige Freiheiten zu verzichten, wenn sie aufgeklärt werden, inwiefern dies einen positiven Einfluss auf die natürliche Umwelt hat (Janočková & Jablonská 2013: 41). Wie die Studie von Janočková und Jablonská zeigt, sind auf bestimmte Besuchertypen ausgerichtete Bildungsstrategien essentiell, wenn es um die Reduktion des Phänomens geht, denn die Menschen schätzen sich grundsätzlich als umweltbewusst ein, verhalten sich jedoch anders (2013: 41). In der Studie gaben rund 45% der Befragten an, nur selten darauf zu achten, sich einen nicht begrüntem Untergrund und von Gewässern entfernten Platz für die Übernachtung zu suchen, 44% der Befragten gab an, ab und zu keine Lagerfeuer zu machen und nur 53.3% der Befragten gab an, immer darauf zu achten, laute Geräusche zu vermeiden. 20% der Befragten war nicht sicher, ob das Betreten und Übernachten abseits der Wanderwege zu Zerstörungen der Vegetation führen kann und waren nicht damit einverstanden, dass die Aktivitäten für die Umwelt negative Auswirkungen hat (Janočková & Jablonská 2013). Durch Aufklärung, welche Auswirkungen wildes Campen haben kann, können die Menschen sensibilisiert und vom wilden Campen abgehalten werden, denn die grosse Mehrheit der Befragten ist offen für Gespräche mit Expert:innen oder Kursen mit Instruktor:innen (Janočková & Jablonská 2013: 48). Da der Verlust natürlicher Ressourcen zwar unter anderem direkt durch Naturtourismus ausgelöst wird, diejenigen, die Naturtourismus ausüben jedoch gleichzeitig auch von diesem betroffen sind, scheint die Kommunikation mit den Menschen vielversprechend zu sein (Porzelt 2019: 11). Auch die Aufklärung über mögliche Auswirkungen auf digitalem Weg stiess in der Befragung auf reges Interesse (Janočková & Jablonská 2013: 48).

Häufig führt die Kombination unterschiedlicher Massnahmen zu grösserem Erfolg, da nicht alle Besucher:innen auf die gleichen Massnahmen ansprechen. Des Weiteren scheinen erfahrene Outdoorgänger:innen schneller auf Lenkungsmassnahmen anzusprechen als Einsteiger:innen, da sie vermutlich häufiger auf den Webseiten oder mit zu Verfügung gestellten Apps unterwegs sind (Neumeyer 2022: 70). Wie auch schon Janočková und Jablonská feststellen konnten, ist für Viele eine gut aufgelegte Aufklärungskampagne und Zugang zu Informationen ausreichend, um das Verhalten anzupassen. Diese Meinung vertritt man auch bei Birdlife Schweiz. In 90% der Fälle reiche dies aus. Für die restlichen 10% sind eine stärkere Ermunterung oder schliesslich Verbote notwendig (Glauser 2016: 7). Der Erfolg von Lenkungsmassnahmen hängt entscheidend von der Ausgestaltung derselben ab. Auch wenn es in ausgewählten Situationen der einzige Weg ist, Verbote zu verhängen, kommen diese bei den Meisten nicht gut an (Kleiber & Bilecen 2003 in Bernasconi & Schroff 2008: 39). Dennoch ist es essentiell, dass erlassene Verbote und Gebote auch durchgesetzt werden (Bernasconi & Schroff 2008: 41). Besucherlenkung sollte zudem nur ein Bestandteil eines ganzheitlichen Besuchermanagements sein und nicht allein zur Konfliktvermeidung eingesetzt werden (Neumeyer 2022: 65). Für eine erfolgreiche Initiierung neuer Lenkungsmassnahmen müssen Win-Win-Situationen für alle Beteiligten geschaffen werden. Zudem ist es wichtig, dass die Massnahmen nachvollziehbar sind und frühzeitig kommuniziert werden (Mönnecke, Schubert und Wasem 2005 in Bernasconi & Schroff 2008: 41).

3 Wildcamping in der Schweiz

3.1 Rechtliche Lage

3.1.1 Jedermannsrecht

Mit Wildcamping bringen viele das Jedermannsrecht in Verbindung, welches in skandinavischen Ländern gilt. Dieses erlaubt es grundsätzlich allen Menschen, die dort leben oder sich dort aufhalten, die Natur zu geniessen. Dieses Recht ermöglicht es, sich frei in der Natur zu bewegen, sprich zu baden, Boot zu fahren, durchzuwandern, Beeren zu pflücken und auch wild zu übernachten (Visit Norway o.J. & Visit Sweden o.J.). Dennoch muss darauf geachtet werden, dass sich die Regeln in den skandinavischen Ländern stark unterscheiden können und die gesetzlichen Grundlagen unterschiedlich sind (Reusch und Jäggi 2012: 830). Es ist zum Beispiel grundsätzlich überall verboten, Gärten oder Ackerland zu betreten oder zu durchqueren. Auch gilt das Zutrittsrecht nicht für motorisierte Fahrzeuge. Es ist dementsprechend nicht erlaubt, ins offene Gelände zu fahren und auch nicht, das Fahrzeug abseits gefestigter Strassen zu parkieren. Wildcamping mit dem Zelt ist abseits von bewohnter oder landwirtschaftlicher Fläche für ein bis zwei Nächte gestattet (Visit Sweden o.J.).



Abbildung 9: Bildschirmfoto eines Sensibilisierungsvideos von Visit Norway (Zugriff: 11.07.2024).

Das Jedermannsrecht ist ursprünglich eingeführt worden, um es den Menschen in den dünnbesiedelten Regionen möglich zu machen, Holz zu sammeln, draussen zu übernachten oder auch kleines Wild zu jagen. Im Laufe der Zeit gewann je länger, je mehr der Erholungsaspekt an Bedeutung. Neue Arten von Natursportarten fordern die alten Gesetzgebungen nun heraus (Reusch und Jäggi 2012: 831). Aufgrund der Entwicklungen sind die Regelungen in den vergangenen Jahren in unterschiedlichen Regionen angepasst und der freie Zugang zur Natur teilweise eingeschränkt worden. So hat zum Beispiel Island seit dem Jahr 2015 angepasste Regeln. Das Wildcampen im Fahrzeug oder im Zelt ist vor allem im Süden der Insel, dort wo sich

der Golden Circle mit einigen der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Islands befindet, abseits von ausgewiesenen Plätzen nicht mehr gestattet. Dies, weil es schlicht zu viele Wildcamper:innen gegeben hat, welche die Isländer:innen mit ihrem Verhalten verärgert haben (Chapman o. J.). Auch in Norwegen und in Schweden sind immer wieder Probleme mit Wildcamper:innen aufgetaucht. Dies zeigen Sensibilisierungsvideos auf den offiziellen Tourismuswebseiten Visit Norway und Visit Sweden (vgl. Abbildung 9). Ebenfalls lassen sich auf diesen Seiten die genauen Regeln und Richtlinien bezüglich Verhalten in der Natur finden.

3.1.2 Jedermannsrecht in der Schweiz?

Obwohl eine allgemeine Vorstellung herrscht, dass die skandinavischen Länder mit dem Jedermannsrecht eine besonders lockere Regelung bezüglich des Betretens und Aufhaltens in der Natur haben, unterscheidet sich diese gar nicht so stark von den Regeln, die in anderen Ländern Europas gelten (Reusch und Jäggi 2012: 830). Dies gilt auch in Bezug auf die Schweiz. Im Schweizerischen Zivilgesetzbuch (Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1907) steht in Artikel 699 (Recht auf Zutritt und Abwehr): «Das Betreten von Wald und Weide und die Aneignung wildwachsender Beeren, Pilze u. dgl. sind in ortsüblichem Umfange jedermann gestattet, soweit nicht im Interesse der Kulturen seitens der zuständigen Behörde einzelne bestimmt umgrenzte Verbote erlassen werden.» Das Gesetz erlaubt es grundsätzlich, Wald und Weide zu betreten. Es gelten jedoch, wie in den skandinavischen Ländern auch, lokale Richtlinien und Verbote, die von den zuständigen Behörden erlassen werden können. In Bezug auf Wildcamping wird es an diesem Punkt kompliziert. Es gilt: Wildcamping ist nicht generell verboten, aber es gibt sehr viele Einschränkungen. Die rechtlichen Bestimmungen werden in der Schweiz kantonal geregelt. Oftmals ist es zudem so, dass die Kantone die Regelung den Gemeinden überlassen, sodass es nicht zwingend sein muss, dass innerhalb eines Kantons überall die gleichen Regeln gelten. Im Folgenden sollen die Regelungen nach Kanton übersichtlich dargestellt werden. Die verwendeten Informationen wurden dem Merkblatt «Campieren und Biwakieren in den Schweizer Bergen mit Rücksicht auf die Umwelt» des SAC (2018) und der Webseite des TCS «Ist Wildcampen in der Schweiz erlaubt oder verboten?» (2023) entnommen.

Tabelle 1: Regelungen in den Kantonen (SAC 2018 und TCS 2023; Zugriff: 11.07.2024).

Kanton	Fahrzeug generell erlaubt?	Zelt / Biwak generell erlaubt?	Zusätzliche generelle Verbote
Aargau	Eine Nacht auf einem öffentlichen Parkplatz oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in -> Kein Campingverhalten Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Appenzell Auserhoden	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Moorlandschaft Föhnerenspitz Moorlandschaft Schwägälp
Appenzell Innerhoden	Auf Parkplätzen, sofern die Parkflächen für Camper gekennzeichnet sind	Einfaches Biwakieren, wenn Grundeigentümer / Sennen einverstanden, ansonsten komplett verboten	Vor allem im Seealpgebiet sollen keine campingplatzähnlichen Zustände entstehen
Basel-Landschaft	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Basel-Stadt	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Bern	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Stadt Bern
Fribourg	Nein	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Genf	Nur mit Genehmigung	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Zelten im Wald ausdrücklich verboten
Glarus	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Graubünden	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Flach- und Hochmoorbiotope von nationaler Bedeutung
Jura	Nein	Nein	Allgemeines Verbot

Luzern	Auf Gemeindegrundstücken erlaubt, falls nicht ausdrücklich verboten oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in	Einzelne Übernachtung auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in (auch im Wald). + Notbiwakieren	Landschaftsschutzzonen am Hallwiler- und Baldeggersee In Wasser- und Zugvogelreservaten Zum Teil an Gewässern (Beurteilung von Fall zu Fall)
Neuchâtel	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Nidwalden	Nur mit Einverständnis der Grundeigentümer:in, max. 2 Monate Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Obwalden	Für eine Nacht gestattet, sofern keine öffentlichen oder privaten Interessen beeinträchtigt werden	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Auen und Moorlandschaften Hoch- und Flachmoore, Trockenwiesen und -weiden Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung
Schaffhausen	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Schwyz	Nur mit Einverständnis der Grundeigentümer:in Ansonsten nicht generell verboten, Signalisation beachten Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in (auch im Wald). + Notbiwakieren	Keine
Solothurn	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in (auch im Wald). + Notbiwakieren	Keine
St. Gallen	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	In Biotopen (Moore, Trockenwiesen und -weiden, Auen, Amphibienlaichgebiete, etc.)
Tessin	Nein	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze	Allgemeines Verbot
Thurgau	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine

Uri	Grundsätzlich erlaubt, sofern nicht verboten Signalisation beachten	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Waadt	Nein Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Keine
Wallis	Bewilligungspflichtig	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	Generell bewilligungspflichtig
Zürich	Mit Einwilligung der Eigentümer:in im privaten Rahmen über kurze Verweildauer Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. Einzelne Übernachtung im Wald ohne Aufbau zusätzlicher Einrichtung. + Notbiwakieren	In empfindlichen Lebensräumen
Zug	Nur mit Einverständnis der Grundeigentümer:in Signalisation beachten Gemeinderegelungen für Übernachtung auf Parkplatz	Einzelne Übernachtung oberhalb der Baumgrenze oder auf Privatgrundstücken mit Erlaubnis der Eigentümer:in. + Notbiwakieren	In empfindlichen Lebensräumen

Die in der Tabelle aufgeführten Regelungen gelten neben den eidgenössischen Vorschriften, die für jeden Kanton gültig sind:

- Kein Wildcamping in Wildruhezonen, Naturschutzgebieten, eidgenössischen Jagdbanngebieten, in Gebieten mit allgemeinem Betretungsverbot und im Schweizer Nationalpark.
- Waldstrassen dürfen generell nicht befahren werden.

Um diese eidgenössischen Regelungen einzuhalten, können die digitalen Karten von Swisstopo hilfreich sein. Auf diesen können die geschützten Gebiete als Layer eingefügt werden. So ist auf einen Blick sichtbar, wo man aufgrund eidgenössischer Bestimmungen sicherlich nicht wildcampen darf.

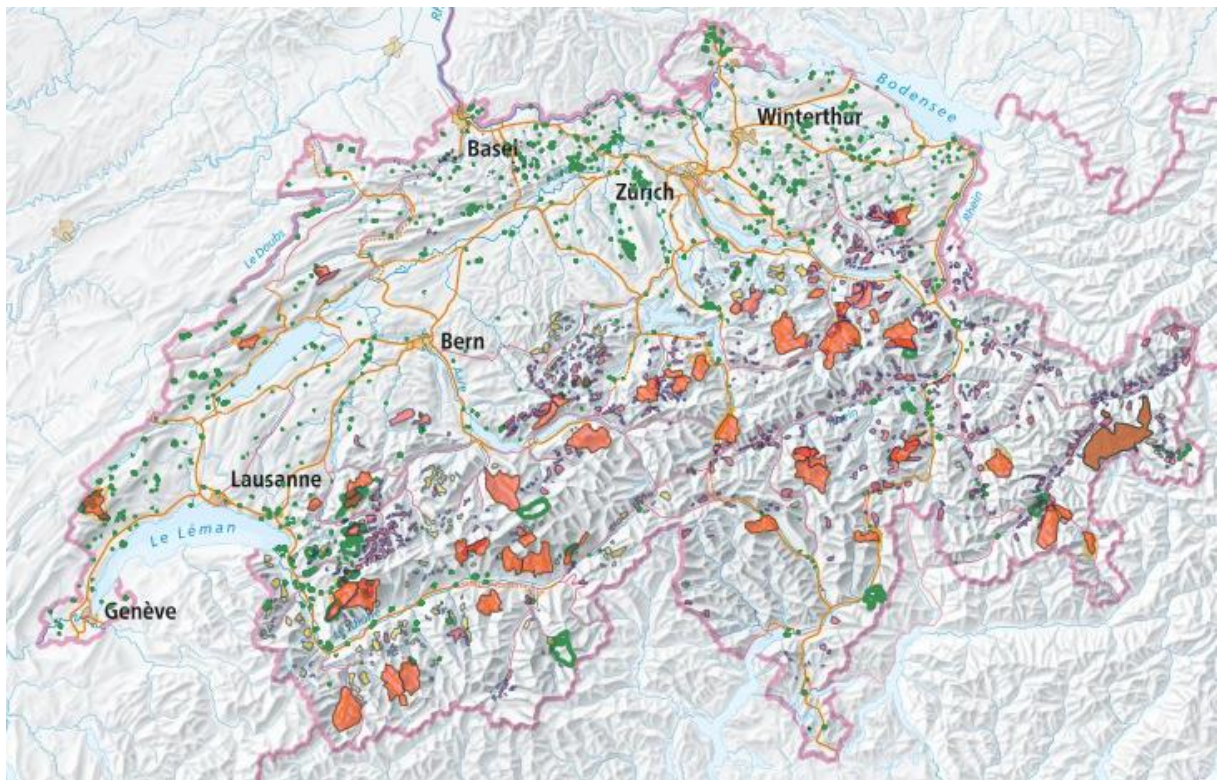


Abbildung 10: Gebiete, in denen Wildcamping untersagt ist (orange: Jagdbanngebiet, grün: Naturschutzgebiet, gelb: Wildruhezone, braun: Nationalpark) (Swisstopo; Zugriff: 12.07.2024).

Betrachtet man die Tabelle, kann man erkennen, dass Übernachtungen auf Parkplätzen in siebzehn Kantonen über die Gemeinde geregelt sind. Mit Ausnahme der Kantone Thurgau, Tessin, Appenzell Innerhoden und Jura sind einzelne Übernachtungen im Zelt oder Biwak oberhalb der Baumgrenzen und auf Privatgrundstücken mit Einverständnis der Grundstückbesitzer:in erlaubt. Auch erlaubt sind in diesen Kantonen Notbiwaks bei einem plötzlichen Wetterumschlag, wenn das Ziel nicht mehr vor Einbruch der Dunkelheit erreicht werden kann oder bei einem anderen Notfall. Die Kantone Tessin, Jura, Appenzell Innerrhoden und Thurgau haben etwas strengere Richtlinien (vgl. Tabelle 1).



Abbildung 11: Waldgrenze in der Schweiz (Agroscope 2022; Zugriff: 11.07.2024).

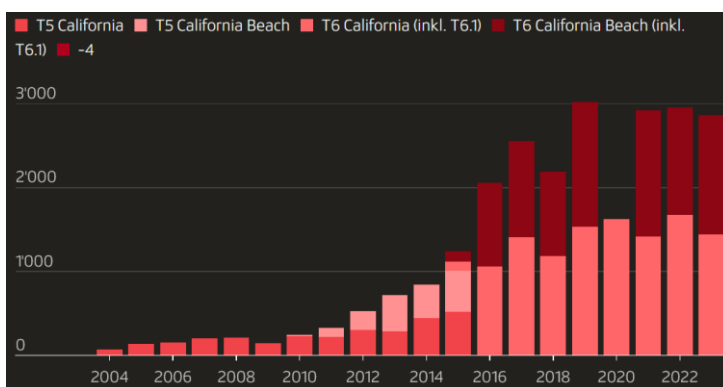
Spannend sind die Richtlinien bezüglich Übernachtungen mit dem Zelt oder Biwak, welche in den meisten Kantonen und auch gemäss dem SAC über der Waldgrenze erlaubt und unbedenklich sind. Wenn man die Waldgrenze in der Schweiz einmal genauer betrachtet, sieht man, dass diese Regelung jedoch für gar nicht so viele Kantone relevant ist (vgl. Abb. 6, weisse Fläche).

Geht es um die rechtliche Situation, haben die Pärke keine Kompetenzen. Aus diesem Grund müssen Massnahmen, sofern sie in die gesetzgeberische Richtung gehen, in Zusammenarbeit mit anderen Instanzen getroffen werden. Gemäss einer in den Schweizer Pärken durchgeführten Evaluation der Wirkungen des Parkmanagements bedeutet dies, dass das Management stark von den lokalen Umständen abhängt. So beispielsweise von Gemeindebehörden und -politiker:innen, aber auch von der Kooperationsbereitschaft lokaler und regionaler Akteur:innen (Hammer et al. 2022: 11).

3.2 Entwicklung seit der Covid-19-Pandemie & Problematik

Die Covid-19-Pandemie hatte weltweiten Einfluss auf unterschiedlichste Bereiche des Lebens. Der Tourismus war eine der am stärksten betroffenen Branchen. Schätzungen gehen davon aus, dass 90% der Weltbevölkerung zur Zeit der Pandemie von internationalen Reisebeschränkungen betroffen waren (Gössling et al. 2020: 7). Vorhergehende Krisen waren meist regional oder national begrenzt und hatten deshalb keinen so grossen Einfluss auf die Entwicklung des Tourismus. Da die Pandemie jedoch weltweite Einschränkungen zur Folge hatte, wurde das Reisen praktisch unmöglich. Diese Einschränkungen führten dazu, dass Inlandreisen an Popularität gewannen, da diese mit grösserer Sicherheit durchgeführt werden konnten (Eilzer & Harms 2022: 13-14). Die zunehmenden Inlandreisen hatten auch eine Zunahme von Aktivitäten in der freien Natur zur Folge (Burzinski 2021: 47 zit. in Eilzer & Harms 2022: 14). Auslöser dafür kann neben den Reisebeschränkungen zusätzlich der Umstand sein, dass häufig im Homeoffice gearbeitet werden musste und kaum Freizeitaktivitäten möglich waren. Durch diese Faktoren wurde das Bedürfnis nach dem Draussensein noch verstärkt. Die Pandemie-Situation führte dazu, dass Personengruppen, die sich für Freizeitaktivitäten zuvor nicht in der Natur aufhielten, neu auch immer häufiger draussen anzutreffen waren (Eilzer & Harms 2022: 15). Abgesehen von den Umständen der Pandemie gehört das Erleben von Natur gemäss einer deutschen Studie zu einem guten Leben dazu. Sie gefällt den Menschen umso besser, je unberührter sie ist. Einer anderen, ebenfalls in Deutschland

durchgeführten Studie ist zu entnehmen, dass für 60% der Befragten der Aspekt, Natur zu erleben, ein wichtiges Urlaubsmotiv ist (Porzelt 2019: 8). Den Kontakt mit der Natur identifizieren Janočková und Jablonská (2013: 46-47) auch als Hauptmotiv für wildes Campen. Auch werden häufig Zeit mit Begleiter:innen abseits von anderen Menschen und die Unabhängigkeit von touristischen Einrichtungen als Motivation genannt. Es herrscht der Wunsch, von der modernen Zivilisation unabhängig zu sein (Janočková & Jablonská 2013: 50). Diese Aspekte führten dazu, dass während der Restriktionen Autovermietungen und Campingplätze deutlich weniger stark von den Einschränkungen und dem Rückgang des Tourismus betroffen waren als andere touristische Angebote (Gössling et al. 2020: 8). In dieser Zeit hat gemäss Berichten der Schweizer Pärke auch Wildcamping stark zugenommen.



Die grosse Nachfrage spiegelt sich auch in der Anzahl in der Schweiz verkaufter VW California Busse. Ein Verkäufer von Amag berichtet, dass zu Spitzenzeiten 17% der weltweiten VW-Camper-Produktion in die Schweiz gegangen seien (Rigert 2024).

Abbildung 12: Verkaufte VW California in der Schweiz von 2004-2023 (SRF Echo der Zeit vom 20.07.2024; Zugriff: 12.08.2024).

Outdoor-Hotspots wurden im Zeitraum der Pandemie teilweise regelrecht überrannt (Eilzer & Harms 2022: 15). Gleichzeitig fand bei bekannten Urlaubsorten das Gegenteil statt. Die Pandemie hat an einigen Standorten innerhalb weniger Monaten von Übertourismus zu Non-Tourismus geführt (Gössling et al. 2020: 2). Besucher:innenströme wurden demnach in den Binnentourismus verlagert.

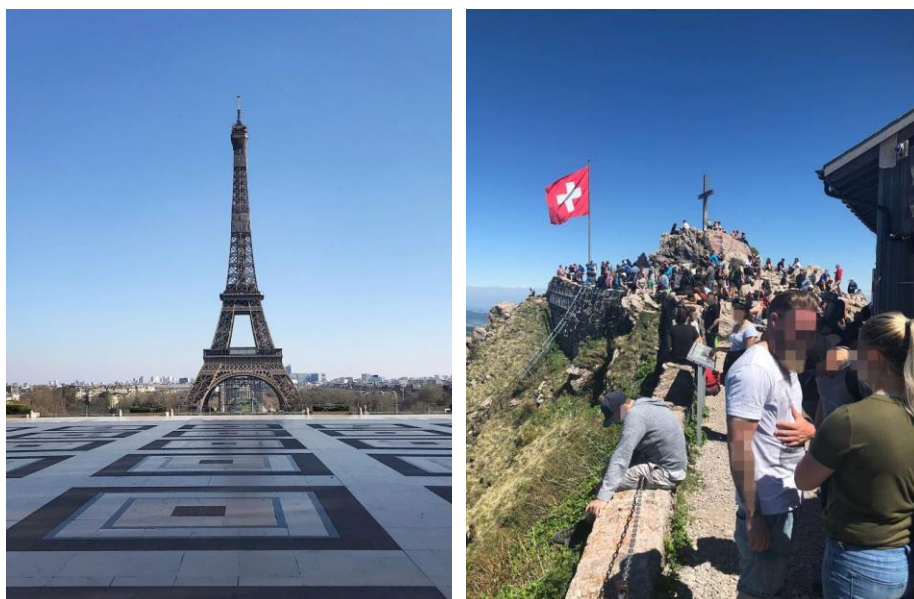


Abbildung 13: Verschiebung der Menschenmassen von bekannten Sehenswürdigkeiten (bspw. Eiffelturm) in die Natur (bspw. Mythen) (Frankfurter Allgemeine vom 26.03.2020 & Blick vom 22.08.2020; Zugriff 11.07.2024).

Der Wunsch nach einem ungestörten Naturerlebnis besteht auch nach der Pandemie weiter. Dafür suchen sich die Menschen immer häufiger Orte, an denen sie anderen Besucher:innen ausweichen können. Dies sind meist nicht organisierte Sportler:innen oder Individualtourist:innen (Porzelt 2019: 11). Der einfache GPS-Zugriff von jedem mobilen Gerät aus macht es einfach, sich abseits von offiziellen Wanderwegen zurechtzufinden (Berkemeier 2022: 34). Auch Wildcamping wird dadurch leichter. Mit der Suche nach unberührten Orten dringt der Mensch immer weiter in Bereiche ein, in denen er zuvor nicht anzutreffen war. Dies hat negative Auswirkungen auf die Ruhebereiche von Wildtieren. Dazu kommt, dass neben diesem Aspekt immer wieder neue «Points of Interest» entstehen, die folglich immer stärker frequentiert werden (Porzelt 2019: 11). Gerade auch, wenn diese in den sozialen Medien geteilt und so allen zugänglich gemacht werden.

3.2.1 Exkurs: Soziale Medien

Wie in vielen anderen Themenbereichen, kann auch beim Reisen von Push- und Pull-Motiven gesprochen werden. Push-Motive sind Aspekte, welche die Menschen dazu motivieren, überhaupt eine Reise anzutreten. Pull-Faktoren hingegen beeinflussen das Reiseziel. Soziale Medien können als Pull-Motive angeschaut werden. Indem Bilder von Destinationen auf den sozialen Medien geteilt werden, werden andere Menschen dazu bewogen, die besuchten Orte ebenfalls aufzusuchen (Bieger 2010: 94 in Sommer 2022: 8). In einer Studie aus dem Jahr 2022, die in Deutschland durchgeführt wurde, gab knapp ein Viertel der befragten Personen an, sich über die sozialen Medien über mögliche Campingstandorte zu informieren (Sommer 2022: 13). Auch wenn es bei dieser Umfrage nicht explizit um Wildcamping ging, zeigt die Studie doch, dass die sozialen Medien eine häufig konsultierte Informationsquelle zu sein scheinen und somit auch die angesteuerten Reiseziele beeinflussen. Durch das Aufkommen sozialer Medien sind Schutzgebiete immer häufiger mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die Suche nach neuen, einzigartigen Motiven für Beiträge auf Plattformen wie Instagram, führt Influencer:innen in unberührte Gebiete und das Posten von Bildern dieser Orte zu unerwarteten Anstürmen (Berkemeier 2022: 22-23). So haben Bilder eines Wasserfalls im deutschen Alpennationalpark beispielsweise dazu geführt, dass immer mehr Besucher:innen ein Foto dieses Orts wollten und sich trotz Absperrungen und Warnschildern einen Weg durch den Wald gesucht haben, wo kein offizieller Weg besteht. Dabei kam es vermehrt zu Unfällen mit Verletzungen und sogar zu zwei Todesfällen (Moczek et al. 2020: 492-498). Das durch das Teilen von Fotos auf den sozialen Medien ausgelöste Crowding kann jedoch auch auf eine andere Art und Weise wirken. Wenn sich bei den Hotspots viele Menschen aufhalten, kann es vorkommen, dass sich die einen oder anderen durch die Masse gestört fühlen und sich noch weiter in den Naturraum zurückziehen (Schamel & Job 2013 in Moczek et al. 2020: 493).

Aus Gründen der Limitierung wird in dieser Arbeit nicht weiter auf den Einfluss sozialer Medien eingegangen.

4 Methoden

Um die Situation rund um das Wildcampen in der Schweiz, vor allem in Bezug auf die Schweizer Pärke und die getroffenen Lenkungsmassnahmen zu erfassen, wurden im Rahmen dieser Arbeit eigene Daten erhoben. In diesem Kapitel wird vertieft darauf eingegangen, wie die Planung und Durchführung für die Datenerhebung angegangen wurden, damit diese nachvollziehbar werden. Als Einstieg wird allgemein auf qualitative Methoden eingegangen, bevor anschliessend die einzelnen Schritte der Datenerhebung und -aufbereitung vorgestellt werden.

4.1 Qualitative Methoden

Für die Datenerhebung wurde auf qualitative Methoden zurückgegriffen. Qualitative Daten unterscheiden sich wesentlich von quantitativen. Während quantitative Daten mit Messungen erhoben und anschliessend mit statistischen Techniken überprüft werden, wird in der qualitativen Forschung mit unstrukturierten, nicht-numerischen Daten gearbeitet (Rädiker und Kuckartz 2018: 2). Sie setzt sich mit subjektiven Sichtweisen auseinander (Helfferich 2011: 22). Diese werden in der Regel mittels Fotos, Dokumenten, Interviewtranskripten, Ton- und Videoaufnahmen, oder auch durch Beobachtungen generiert (Rädiker und Kuckartz 2018: 2).

Für diese Arbeit, in der die Wirkung von Lenkungsmassnahmen untersucht wird und somit die subjektive Wahrnehmung zentral ist, schien eine qualitative Datenerhebung die geeignetere Herangehensweise zu sein. Der Ansatz, durch Gespräche und Umfragen zu Informationen zur Motivation des Wildcampings und zur Wahrnehmung und Wirkung von Lenkungsmassnahmen zu gelangen, kann mit einem kleinen Budget und einem nicht zu grossen Zeitaufwand erreicht werden, was ihn für diese Arbeit nützlich macht (Moczek et al. 2020: 497). Anders als bei der quantitativen Datenerhebung, bietet die qualitative eine Vielzahl unterschiedlicher Methoden.

Für diese Arbeit wurden einige dieser Methoden in der angegebenen Reihenfolge angewendet:

1. Dokumentenanalyse von Schweizer Zeitungen in den Jahren 2019-2023 zum Thema Wildcamping
2. Umfrage für Parkverantwortliche in allen Schweizer Pärken zum Thema Wildcamping & Lenkungsmassnahmen
3. Expert:innen-Interviews mit Personen aus drei ausgewählten Pärken zum Thema Wildcamping
4. Betroffenen-Interviews mit Wildcampenden
5. Dokumentenanalyse eines Merkblattes des SAC

Die Daten, welche in den vorherigen Schritten erhoben wurden, dienten jeweils als Basis für den folgenden Schritt.

4.2 Dokumentenanalyse Wildcamping in Schweizer Zeitungen

Bei der Dokumentenanalyse wird auf bereits vorhandene Dokumente zurückgegriffen, welche unabhängig von der Forschung, für welche sie konsultiert werden, entstanden sind. Dabei kann es sich unter anderem um Akten, Briefe, Onlinebeiträge, Sitzungsprotokolle oder Fernsehsendungen handeln. Da es sich bei den Dokumenten nicht um numerisches Material handelt, handelt es sich bei dieser Methode um eine qualitative Datenerhebungsmethode (Döring und Bortz 2016: 533).

Für die Dokumentenanalyse wurden in dieser Arbeit Print- und Online-Zeitungsartikel aus den Jahren 2019 bis 2023, genauer zwischen dem 01.01.2019 und dem 17.10.2023, analysiert, in welchen das Thema Wildcamping eine Rolle spielt. Dieser Zeitraum umfasst die Zeit zwischen dem Beginn der Covid-19-Pandemie und dem Start dieser Arbeit. Die Analyse der Zeitungsartikel sollte neben der wissenschaftlichen Literatur einen ersten Überblick darüber geben, ob und wie die Thematik im Laufe der Pandemie in der Gesellschaft wahrgenommen wurde. Zudem fokussieren die Zeitungsartikel, anders als die meisten wissenschaftlichen Artikel, auf die Geschehnisse in der Schweiz. Die Dokumente wurden auf der Seite swissdox.ch, der Schweizer Online-Mediendatenbank, mit dem Suchbegriff «Wildcamping» gefunden. Die Suche ergab 206 Treffer, welche allesamt durchgeschaut und aussortiert wurden. Teils wurden Artikel angezeigt, die nichts mit dem Thema zu tun hatten. In vielen Fällen handelte es sich zudem um die gleichen Artikel, welche in unterschiedlichen Zeitungen und Magazinen publiziert wurden. War dies der Fall, wurde die Zeitung gewählt, in welcher der Artikel ursprünglich erschienen ist. So blieben am Schluss 27 Artikel für die Analyse übrig.

Tabelle 2: Auflistung der untersuchten Zeitungsartikel, sortiert nach Erscheinungsdatum.

Erscheinungsdatum	Zeitung	Titel des Artikels
26.05.2020	Südschweiz	Vermeehrt sind Wildcamper im Glarnerland unterwegs
29.06.2020	Südschweiz	Aufgeschreckte Gemeinden reagieren mit Stellplätzen
21.07.2020	Schweizer Illustrierte	Was ihr über Wildcamping wissen solltet
23.07.2020	Tagesanzeiger	Hier sind die Wildcampierer zur Plage geworden
24.07.2020	Bieler Tagblatt	«Das ist doch wahnsinnig»
25.07.2020	20 Minuten	Wildcamper versetzen Naturschützer in Rage
08.08.2020	Luzerner Zeitung	Ersatzplätze für Camper gut belegt

13.08.2020	Nau.ch	Mit Pop-up-Stellplätzen gegen Wildcampierer
23.08.2020	Sonntagsblick	Corona-Ausflügler verdrängen Wildtiere
20.09.2020	Sonntagsblick	Die Schweiz im Vansinn
30.11.2020	Südostschweiz	Wildcamper blitzt wegen Übernachtungsbusse ab
30.04.2021	Bündner Tagblatt	Bundesgericht bestätigt Busse für Wildcamper
14.07.2021	Thurgauer Zeitung	Mehr Platz für Campingfans
02.09.2021	Tagblatt	Trotz Verbot schlagen am Instagram-Hotspot Saxerlücke immer mehr Wildcamper ihre Zelte auf – gibt es bald Polizeikontrollen?
24.09.2021	Frutigländer	Oeschinensee: Rund 40 Einsprachen
22.10.2021	Walliser Bote	Immer wieder Wildcampierer – jetzt reagieren die Belalp Bahnen
22.06.2022	Schweizer Bauer	Migros und TCS investieren in Nomady
02.11.2022	Zentralplus	Illegale Bikerampen, Camping: Was im Zuger Wald so abgeht
17.06.2023	Walliser Bote	Mit dem Camper auf der Suche nach Freiheit
19.07.2023	20 Minuten	Der Äpler schüttelt bei diesen Verboten nur den Kopf
29.07.2023	Berner Oberländer	Büssli-Ferien im Naturschutzgebiet
31.07.2023	Beobachter	Das gilt beim Wildcamping
07.08.2023	Blick	Auch Ferienländer verhängen hohe Bussen
09.08.2023	Solothurner	Hürden für Camping auf dem Hof
02.09.2023	Toggenburger	Auf Bilderjagd im wilden Alpstein

Für die Analyse wurde mit einem induktiven Codierungssystem gearbeitet. Die Methode wird in Kapitel 4.7 genauer erläutert. Die erstellten Codes können Abbildung 14 entnommen werden.

▼ Weiteres für Analyse	1	▼ Negative Darstellung	0
Relevante Aussagen	12	Gericht / Polizei	2
Datum	23	Tiere	2
▼ Neutrale Berichterstattung	1	Menschenansammlung	2
Gründe fürs (wilde) Campen	4	Parkieren an verbotenen ...	4
Art des Campens (Zelt/Büßli)	4	Schild	3
Ort	24	Schaden	4
▼ Regeln/Gesetz/Bedingungen	45	▼ Positive Darstellung	0
Rolle der Ranger:innen	5	Menschen positiv	3
Erlaubnis	7	Idylle	7
Park/Naturschutzgebiet	14	Landschaft	12
Anzahl Wildcampende	6	▼ Positive Berichterstattung	0
Corona/Boom	40	Meinung +	5
▼ Soziale Medien	20	Freiheit/Idylle	14
Onlineplattform	11	▼ Lösungen/Alternativen	44
▼ Bildanalyse	0	Lenkung	4
Statistik	1	▼ Negative Berichterstattung	7
▼ Neutral	0	Gefahren	3
Parkplatz	1	Meinung -	12
Alternativen	4	Polizei/Kontrollen/Bussen	26
Interviewperson	5	Einfluss auf die Umwelt/Tierw...	14
Zelt	4	> Verhalten	26
Bus	10		

Abbildung 14: Codierungssystem der Zeitungsartikel.

4.3 Umfrage Schweizer Pärke

Die Fragebogenmethode ist im Vergleich zu Interviews eine sehr effiziente Methode, mit der, falls gewollt, diskret und anonym Daten erhoben werden können. Jedoch muss man sich bei dieser Methode bewusst sein, dass keine komplexen oder umfangreiche Antworten zu erwarten sind. Es ist dementsprechend wichtig, relevante Fragen zu stellen und diese so zu formulieren, dass keine Unklarheiten bestehen. Zudem hat die befragende Person keinen Einblick in die Situation, in der die Fragen beantwortet werden und kann demnach auch nicht beurteilen, wie genau und konzentriert die Antworten gegeben worden sind (Döring und Bortz 2016: 398-399).

Für die Datenerhebung aus den Schweizer Pärken fand vor der Durchführung und als Basis für die Expert:innen-Interviews eine schriftliche Expert:innen-Befragung statt (Döring und Bortz 2016: 400). An alle Pärke, mit Ausnahme des Schweizer Nationalparks, wurde ein elektronischer, teilstandardisierter Fragebogen mit offenen Fragen verschickt. Der Nationalpark wurde ausgelassen, da im gesamten Park ein grundsätzliches Campingverbot gilt (vgl. Kapitel 3.1.2). Die Kontaktaufnahme geschah mittels einer E-Mail, welche zusammen mit den Fragen in der jeweiligen Landessprache an die allgemeine Emailadresse des Parks verschickt wurde. Über die Administration gelangten die Fragen so an die zuständigen Personen. Die Befragten mussten ihre Antworten selbst formulieren, weshalb es sich bei dieser Methode ebenfalls um eine qualitative Methode handelt (Döring und Bortz 2016: 403). Glücklicherweise kam von allen Pärken eine Rückmeldung und, bis auf die Parkkandidaten Parco Val Calanca & Parc naturel régional de la Vallée du Trient, dem Naturpark Schaffhausen, dem Parc naturel du Jorat und dem Parc naturel régional Gruyère-Pays-d'Enhaut, auch Antworten auf meine Fragen erhalten. Wie erwartet, waren nicht alle Antworten gleich ausführlich, dennoch konnte ein Überblick über die

Wildcampingsituation in den unterschiedlichen Parks gewonnen werden. Der Fragebogen diente dazu, eine Basis zu erhalten, mit der weitergearbeitet werden konnte. Wichtig waren die Einschätzungen der Mitarbeitenden der Parks, in den Fragen, inwiefern sich die Anzahl Wildcampende in den letzten Jahren verändert hat, ob und inwiefern Wildcamping in der Region ein Problem darstellt, welche Besucherlenkungsmaßnahmen bereits getroffen wurden oder geplant sind und wie die Wirkung der Lenkungsmaßnahmen im Park eingeschätzt wird (vgl. Fragebogen im Anhang). Bei ein paar wenigen Antworten wurde ich an andere Personen, beispielsweise an Gemeindemitarbeitende oder an Personen vom kantonalen Umweltamt weiterverwiesen, an die ich mich dann ebenfalls per Mail mit den für sie relevanten Fragen gewendet habe. Schlussendlich waren für die Datenerhebung vierzehn vollständige Fragebogen für die Analyse vorhanden. Wie bei der Dokumentenanalyse wurde auch hier mit einem induktiven Codierungssystem gearbeitet, da noch nicht viel Vorwissen vorhanden war (vgl. Abbildung 10 bzw. Kapitel 4.7).

Besuchersegment	2	identische Beschilderung	1	positive Erfahrungen	1
Probleme mit Lenkungsmaßnahmen	3	Erweiterung des Angebots (zukünftig)	3	Verschmutzung / Fäkalien	7
Involvierte Stellen	9	Infrastruktur	1	Abfall	4
Daten aus dem Park	4	Keine Massnahmen (zukünftig)	0	Herausforderung für Infrastruktur	0
Einfluss der Sozialen Medien	17	Lenkungsmaßnahmen	0	Anderes	8
C2C-Plattformen	5	Datenerhebung im Park	1	Störung von Flora / Fauna	6
park4night	4	Verbot	2	Feuerstellen	2
Kein Einfluss	3	Einführung eines Gesetzes	1	Auffinden von Wildcampenden	0
Wirkung der Lenkungsmaßnahmen	0	Ranger	7	Soziale Medien	1
Anderes	2	Errichten von Barrieren	1	Meldung durch Landwirte	3
schwierige Umsetzung	2	Bussen	4	Meldung von Forstamt / Wildhüter	3
negativ	7	Kommunikationsmassnahmen	14	Meldung (ohne genauere Angaben)	1
positiv	2	Erweiterung des Angebots (aktuell)	0	Parkmitarbeitende	5
nicht klar	5	Stellplatz	3	Polizei	1
Zukünftige Massnahmen	1	Ferienwohnungen / Bed and Breakfast	1	Spuren (Abfall o.Ä.)	2
Zusammenarbeit	1	Agriturismo	1	Zufall	1
in Erarbeitung	2	Nomady	2	Meldung von Anwohner:innen	5
Parkweite Preisgestaltung	1	Ausbau von Infrastruktur	1	Meldung der Gemeinde	5
Überwachung der Plattformen	2	Merkblatt	0	Ranger	6
Signalisationstafeln	2	Für Campierende	1	Hotspot	30
Kontrollen	2	Für Anbietende	1	Zu-/Abnahme von Wildcamping	17
Errichtung von Barrieren	1	Anderes	9		
Merkblatt	0	Keine Massnahmen (aktuell)	3		
Für Campierende	0	Informationstafeln	7		
Für Anbietende	1	Probleme für den Park	2		
Einführung eines Campingverbotes	1	kein Problem	8		
Kommunikationsmassnahmen	2	Kurtaxen	2		
		Party	1		

Abbildung 15: Codesystem der Parkumfrage.

4.4 Interviews

Interviews werden in den empirischen Sozialwissenschaften sehr häufig als Datenerhebungsmethode eingesetzt. Sie bieten die Möglichkeit, anders als beispielsweise eine Beobachtung, subjektives Erleben zugänglich zu machen, also Gefühle, Meinungen oder Überzeugungen einer Person zu erfahren. Die Methode ist geeignet, um in relativ kurzer Zeit viele Informationen zu erhalten. Zudem können auch Erfahrungen über Situationen aus der Vergangenheit erfasst werden. Da Interviews oftmals in einer Live-Situation stattfinden, ist die Befragung persönlicher als andere Methoden. Im Gegenzug zu schriftlichen Fragebögen bietet das Interview die Möglichkeit, bei Unklarheiten nachzufragen oder bei spannenden Aussagen nachzuhaken. Dazu kommt, dass vor allem eine grössere Anzahl oder komplizierte

Fragen besser in einem Interview als einer Umfrage gestellt werden, da umfangreiche Fragebögen nur auf geringe Akzeptanz stossen (Döring und Bortz 2016: 357).

Wissenschaftliche Interviews können unterschiedlich stark strukturiert sein. Bei nicht-strukturierten Interviews steht kein Frage-Instrument zur Verfügung, die Fragen werden offen gestellt. Bei halbstrukturierten Interviews gibt es halbstrukturierte Instrumente, oftmals ist dies ein Interview-Leitfaden. Die Fragen werden in diesem Format ebenfalls offen gestellt. Dem vollstrukturierten Interview liegt ein standardisiertes Instrument, meistens ein Interview-Fragebogen zu Grunde. Die Fragen sind in diesem Fall geschlossen und Antworten vorgegeben. Diese Form kann elektronisch oder als Paper-Pencil Fragebogen gestaltet sein. Während un- und halbstrukturierte Interviews den qualitativen Befragungsmethoden zugeteilt und ebenfalls qualitativ ausgewertet werden, handelt es sich bei vollstrukturierten Interviews um eine quantitative Datenerhebungstechnik (Döring und Bortz 2016: 358-359).

Qualitative Interviews werden in den meisten Fällen als Einzelinterview gestaltet. Das bedeutet, dass das Setting aus einer forschenden und einer befragten Person besteht. Es sind aber auch Paar- und Gruppenbefragungen möglich. Hier ist es den befragten Personen möglich, auf Äusserungen der anderen Person(en) zu reagieren (Döring und Bortz 2016: 359). Auch kann die restliche Gestaltung der Interviews unterschiedlich gehandhabt werden. So können die Interviews beispielsweise als direktes Interview, Telefoninterview oder Onlineinterview stattfinden. Gerade Onlineinterviews haben sich in den letzten Jahren etabliert (Döring und Bortz 2016: 359). Die Befragungspersonen sollen, je nachdem, was erreicht werden möchte, unterschiedlich ausgesucht werden. Grundsätzlich wird zwischen Expert:innen- und Betroffenen-Interview unterschieden. In Expert:innen-Interviews soll Fachwissen von Spezialist:innen eingeholt werden, während bei Betroffenen-Interviews persönliche Erfahrungen und Sichtweisen relevant sind (Döring und Bortz 2016: 359).

Für die Datenerhebung mittels Interviews, welche aussagekräftige qualitative Daten hervorbringen sollen, müssen Fehler hinsichtlich der Interviewenden, der Befragungspersonen, des Interviewinstrumentes und -ablaufs, sowie der Dokumentation und Auswertung möglichst vermieden werden. Wichtig ist beispielsweise, dass auskunftswillige Personen rekrutiert werden und im Gespräch auf die Person und das Gesagte eingegangen wird. Auch sind allfällige Fehler im Instrument zu korrigieren, falls Fragen von den Interview-Partner:innen beispielsweise nicht beantwortet werden können oder sich herausstellt, dass zu viele bzw. zu wenige Fragen vorbereitet worden sind (Döring und Bortz 2016: 360-363). Schliesslich müssen auch für die Durchführung von Interviews einige Dinge berücksichtigt werden. Der Termin sollte so gewählt werden, dass von beiden Seiten kein Zeitdruck besteht. Des Weiteren sollte das Interview an einem Ort stattfinden, wo sich die interviewte Person wohlfühlt. Falls möglich sollen dabei die

Bedürfnisse der Befragungsperson berücksichtigt werden. Die Atmosphäre soll vertrauensvoll, jedoch nicht zu vertraulich sein. Damit die erhobenen Daten auch verarbeitet werden können, muss sichergestellt werden, dass sie vollständig, in den meisten Fällen mittels einer Tonaufnahme, dokumentiert werden (Döring und Bortz 2016: 364).

4.4.1 Expert:innen-Interviews - Schweizer Pärke

Die Durchführung von Expert:innen-Interviews gehört zu einem der am meistgenutzten Verfahren in der empirischen Sozialforschung (Meuser und Nagel 2009: 465). Sie dienen hauptsächlich der Abholung von erfahrungsgestütztem Expert:innenwissen (Mieg und Brunner 2004: 199 in Meuser und Nagel 2009: 466). Für diese Arbeit wurde mittels Expert:innen-Interviews Kontextwissen erfragt, also Wissen, welches die Befragten über ihre Tätigkeit erworben haben. Solches Kontextwissen dient in der Regel der Problemstrukturierung und wird häufig als ein Verfahren neben weiteren eingesetzt. So können mittels Expert:innen-Interviews zunächst objektive Daten erhoben werden, die anschliessend mit subjektiven Daten verglichen werden können, beispielsweise mittels Interviews mit Betroffenen (Meuser und Nagel 2009: 471). Für die Erhebung von Expert:innenwissen wird ein offenes Leitfaden-Interview, indem flexibel auf die befragte Person eingegangen werden kann, als angemessen betrachtet. Nebst der thematischen Vorstrukturierung und der thematischen Auseinandersetzung des Themas, wird mit der Organisation durch einen Leitfaden ebenfalls bewirkt, dass man sich gegenüber den Interviewpartner:innen nicht als unkompetent darstellt (Meuser und Nagel 2009: 472-473).

Aufgrund der Informationen aus den Umfragen für die Schweizer Pärke wurden zwei Personen ausgewählt, deren Antworten aus dem Fragebogen ich noch vertieft besprechen wollte. Mit einer dritten Person fand direkt und ohne Ausfüllen des Fragebogens ein Interview statt. Somit wurden Personen aus drei Pärken als Expert:innen befragt:

- Person aus der Projektleitung Umweltbildung im Naturpark Diemtigtal
- Person aus der Geschäftsleitung im Naturpark Gantrisch
- Person aus dem Projektmanagement Tourismus im UNESCO Biosphärenreservat Entlebuch

Die Interviews wurden, wie in der Literatur vorgeschlagen, als Leitfaden-Interviews durchgeführt. Diese wurden auf die jeweiligen Gesprächspartner:innen abgestimmt, da bereits einige Informationen aus dem vorangegangenen Fragebogen erhoben werden konnten. Ziel der Expert:innen-Interviews war, die Situation in drei Pärken zu erfassen, welche alle unterschiedliche Ansätze der Besucherlenkung anstreben. So sollte ermittelt werden, wie unterschiedlich Besucherlenkung gehandhabt werden kann und wie die Ansprechpersonen die Wirkung einschätzen. Die Durchführung aller drei Interviews erfolgte online, per Videoanruf. Die Transkription und anschliessende Auswertung wurden mittels induktiver Codierung

gemacht. Die benutzte Software und die Methode werden in Kapitel 4.6 in Bezug auf die Betroffenen-Interviews mit Wildcampenden genauer erläutert. Der Abbildung 16 kann entnommen werden, welche Codes für die Analyse der Expert:innen-Interviews gesetzt wurden.

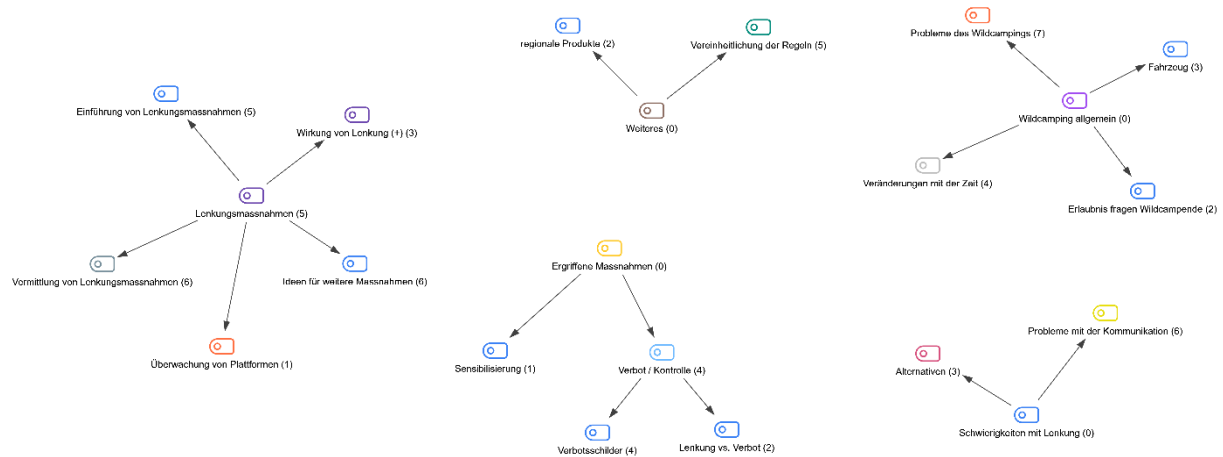


Abbildung 16: Codesystem Expert:innen-Interviews, geordnet mittels Creative-Coding-Methode.

Wie bereits weiter oben beschrieben, dienten die Expert:innen-Interviews der Erhebung objektiver Daten, die als Basis für die Betroffenen-Interviews, also die Interviews mit den Wildcampenden, fungierten.

4.4.2 Betroffenen-Interviews - Wildcamper:innen

Um die Sicht der Wildcamper:innen zu erfassen, wurden zehn Interviews durchgeführt (vgl. Tabelle 3). Die Personen wurden mittels eines Aufrufes, welcher auf diversen sozialen Medien und mündlich geteilt wurde, gefunden. Nach der Kontaktaufnahme wurden Zeit und Ort abgemacht, wo das Interview stattfinden sollte. Für die Durchführung der Interviews war es für mich wichtig, die Befragten entscheiden zu lassen, in welchem Rahmen, also zu welcher Tageszeit und an welchem Ort, das Interview stattfinden soll. So konnte erreicht werden, dass die Befragten einerseits nicht zu viel Aufwand betreiben mussten, um mir Auskunft zu geben, andererseits konnte so eine möglichst entspannte Atmosphäre gewährleistet werden. Acht Interviews wurden als Einzelinterviews geführt, zwei als Paarinterviews. Bei den Paarinterviews handelte es sich um Lebensgefährt:innen, die jeweils zusammen unterwegs sind. Die Vor- und Nachteile dieses Formats werden in Kapitel 4.8 erläutert.

Auch diese Interviews wurden als Leitfragen-Interviews gestaltet. Das Format des halbstrukturierten Interviews erlaubte es, individuell auf die Gesprächspartner:innen einzugehen und die Reihenfolge der Fragen dem Gespräch anzupassen. So konnte verhindert werden, dass der Gesprächs- und Gedankenfluss durch harte thematische Brüche unterbrochen wurde. Sowohl der Leitfaden der Betroffenen- als auch diejenigen der Expert:innen-Interviews sind im Anhang abgelegt.

Tabelle 3: Auflistung der Informationen zu den Personen aus der Untersuchungsgruppe.

Bezeichnung Person	Alter der Befragten	Geschlecht der Befragten	Höchster Bildungsabschluss der Befragten	Datum des Interviews	Ort der Durchführung
VÜ_1	44	w	Berufslehre	23.04.2024	Bei Interviewerin zuhause
VA_1.1	27	w/m	Master of Science	23.05.2024	online
VA_1.2	25				
AZ_1	21	w	Fachmaturität	15.04.2024	online
VÜ_2	30	w	Master of Arts	25.04.2024	Im Café
AZ_2	26	m	Master of Science	29.04.2024	online
TZ_1	37	w	Höhere Fachschule	29.04.2024	Im Café
VA_2	30	w	Höhere Fachschule	13.06.2024	Bei Befragter zuhause
OP_1	33	w	Höhere Fachschule	06.05.2024	online
TZ_2.1	53	w/m	Berufslehre	17.04.2024	Bei Befragten zuhause
TZ_2.2	55				
OP_2	52	w	Doktorat	22.04.2024	Am Arbeitsplatz der Befragten

4.4.3 Transkription

Nachdem ein Interview geführt und aufgenommen worden ist, sollte mit möglichst wenig Zeitabstand die Transkription erfolgen, damit beispielsweise unverständliche Worte auf der Aufnahme durch die Erinnerung ergänzt werden können. Trotz grosser technischer Fortschritte ist die automatische Transkription sehr fehlerbehaftet (Rädiker und Kuckartz 2018: 43). Dennoch wurde für diese Arbeit in einem ersten Schritt mit Hilfe einer Software transkribiert, sodass für die weitere Bearbeitung bereits eine Grundlage vorhanden war. In einem zweiten Schritt wurde der vorbereitete Text dann manuell angepasst. Bevor die Verschriftlichung gemacht wurde, mussten die Regeln für die Transkription festgelegt werden. Dazu gehörte beispielsweise, wie detailliert die Transkription sein sollte und welche verbalen und nicht-verbalen Merkmale in der Transkription berücksichtigt werden. Für diese Arbeit wurden sowohl für die Expert:innen-Interviews als auch für die Leitfaden-Interviews mit den Wildcampenden die gleichen Regeln angewendet:

1. Die Interviews fanden grundsätzlich auf Schweizerdeutsch statt und wurden möglichst genau auf Hochdeutsch übersetzt. Dafür musste der Wortlaut teilweise etwas angepasst werden.
2. Wörter, für die keine zufriedenstellende Übersetzung gefunden werden konnte, wurden aus dem Schweizerdeutschen übernommen und in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt: z.B. «Götsche» für ein Auto.
3. Bei einem Wechsel der sprechenden Personen wurde jeweils ein neuer Absatz gesetzt, sodass die Unterschiede zwischen den sprechenden Personen klar ersichtlich sind. Der Absatz wurde mit einem Kürzel für die Erkennung der Person initiiert.

4. Sprachliche Fehler wurden ins Transkript übernommen.
5. Stellen, die nichts mit dem Thema zu tun haben wurden nicht transkribiert und erscheinen im Transkript mit eckigen Klammern: [...].
6. Unterbrüche wurden ebenfalls mit eckigen Klammern gekennzeichnet: [Unterbruch].
7. Pausen, Gesten oder Lachen wurde mittels kursiver Schrift und runden Klammern sichtbar gemacht: z.B. (*überlegt*).
8. Für Füllwörter, Kurzantworten und Geräusche des aktiven Zuhörens („Ehm, Okay, Ja, Mhm“) während des Gesprächs wurde in der Transkription \$ eingesetzt.

Dazu kommt, dass die Interviews soweit nötig anonymisiert wurden. Dabei war darauf zu achten, dass so viel unkenntlich gemacht wird, dass keine Identifikation der Interviewpartner:innen möglich ist, gleichzeitig jedoch nicht zu viel weggelassen wird, sodass wichtige Informationen nicht verloren gehen (Döring und Bortz 2016: 584). Damit keine persönlichen Rückschlüsse auf die befragten Personen gezogen werden können, wurden Namen, Arbeits- und Wohnorte anonymisiert, falls erwähnt. Des Weiteren wurden Orts-, See-, Berg-, oder Regionsnamen anonymisiert, sofern es sich um Orte handelt, an denen die befragten Personen bereits wildgecamped haben oder noch planen, dort einmal hinzuwollen. Dies, um diese Plätze zu schützen. Das Gleiche gilt für die von den Pärken genannten Hotspots. Diese Anonymisierungen sind insofern unproblematisch, da sie den Sinn der Erzählungen nicht verändern. Namen von Orten, Kantonen, Pässen u.a. wurden dann nicht anonymisiert, wenn es sich um allgemeingültige Aussagen handelt, wie beispielsweise, dass Wildcampen im Kanton Tessin verboten ist. Dazu gehört zudem die Benennung von Hotspots, welche bereits durch Medien publiziert wurden, wie das Alpsteingebiet.

4.5 Dokumentenanalyse SAC

Die Dokumentenanalyse des Merkblatts vom Schweizer Alpenclub wurde als letzte Datenerhebung durchgeführt. Dieses Dokument war ursprünglich nicht Teil der geplanten Datenerhebung, wurde jedoch von unterschiedlichen Parteien immer wieder erwähnt. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, eine ergänzende Dokumentenanalyse durchzuführen. Für die Analyse wurde das Dokument ebenfalls im MAXQDA induktiv codiert. Die Resultate der Analyse werden in Kapitel 5.7 erläutert.

4.6 Datenanalyse mit MAXQDA

Für die Datenanalyse wurde die Analysesoftware MAXQDA verwendet, mit welcher nicht nur Texte, sondern auch Videos, Umfragen, Tabellen, Webseiten, Bilder und Vieles mehr genauer untersucht werden können (Rädiker und Kuckartz 2018: 3). Unter anderem können die zu analysierenden Daten

kommentiert, paraphrasiert, codiert, klassifiziert und miteinander verlinkt werden (Rädiker und Kuckartz 2018: 6).

4.6.1 Codierung mit MAXQDA

Mithilfe der Codierung von erfassten Daten kann das Material systematisch geordnet werden. Codes stellen Kategorien dar, in welche beispielsweise Textstellen oder Bilder eingeteilt werden können. In den meisten Fällen werden solche Kategorien mit einem Wort oder einer Kombination weniger Wörter benannt. Beim Codieren werden dementsprechend Datensegmente unterschiedlichen Codes zugeordnet. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise gemacht werden. Bei einem deduktiven Ansatz werden bereits vor der Sichtung der Daten Kategorien gebildet, die erwartet werden. Beim Codieren werden Segmente schliesslich den vorhandenen Kategorien zugeordnet. Beim induktiven Ansatz werden die Kategorien während der Sichtung des Datenmaterials gebildet.

Für die Codierung der Transkripte der Betroffenen-Interviews wurde ein deduktiv-indikativer Ansatz gewählt. Dazu wurden vor der Sichtung der Transkripte bereits Codes notiert, von denen erwartet wurde, dass sie im Datenmaterial vorkommen würden. So findet bereits vor der Codierungsphase eine inhaltliche Systematisierung statt (Rädiker und Kuckartz 2018: 99). In diesem Fall wurde als Basis der Leitfaden für die Interviews benutzt. Während des Codierens wurden dann zusätzliche Kategorien erstellt, falls relevante Stellen keinem deduktiven Code zugeordnet werden konnten. In Tabelle 4 sind die Codes ersichtlich. Für die Kategorisierung wurde ein hierarchisches Codesystem gewählt. Dies besteht grundsätzlich aus verschiedenen Oberkategorien und jeweils einer oder mehreren Ebenen von Subkategorien (Rädiker und Kuckartz 2018: 97). Deduktiv gebildete Codes, welche am Ende keine zugeordneten Daten beinhalteten, wurden aus dem Codesystem entfernt.

Tabelle 4: Codierungsmatrix. In Farbe jeweils die deduktiven Hauptkategorien (dunkel) und die dazugehörigen Unterkategorien (hell), induktive Codes in Grautönen, rote, durchgestrichene Codes wurden aus dem System entfernt.

Soziodemographische Angaben		
Alter	Geschlecht	Höchster Bildungsabschluss
Allgemeine Infos		
Bus / Zelt / Biwak	Dauer des Wildcampens	Gründe für Wildcamping
Erfahrungen / Praktiken		
Reiz	Standort	Planung
Dauer	Infrastruktur	Begleitung
Standortvariation	Abfall	Lärm
Licht	Feuerstellen	WC
Verhalten allgemein	Gedanken zum Boom	Darstellung von Wildcamping
Standortsuche	Andere Wildcampende	Aktivitäten während Wildcamping
Campingplatz		
Lenkungsmaßnahmen		
Betroffenheit von Massnahmen	Gewünschte Lenkungsmaßnahmen	Merkblätter
Ranger	Polizei / Busse	Angebotserweiterung

Knigge	Barriere	Informationstafel
Kommunikation / Sensibilisierung	Verbot / Gesetz	Erfahrungen mit Wegschicken
Vereinheitlichung Richtlinien	Überwachung von Plattformen	Teilen von Informationen
Einschränkung durch Massnahmen	Verständnis für Massnahmen	
Rechtliche Lage in der Schweiz		
Kenntnisse	Informieren	Aufwand
Merkblatt SAC	Um Erlaubnis fragen	Erfahrungen
Grauzone	Föderalismus	
Weiteres		
Jedermannsrecht / Nordländer	Lokales unterstützen	Outdoor-Guide
Ausstattung Bus	Veränderung im Laufe der Zeit	soziale Medien

4.7 Positionalität

Ein wichtiger Aspekt qualitativer Forschung ist die Hinterfragung und Reflexion der eigenen Position im Forschungsprozess. So hat die forschende Person beispielsweise eine persönliche Haltung dem Thema gegenüber, welche bewusst oder unbewusst Einfluss auf das Vorgehen hat. Sie prägt, welche Forschungsmethoden angewendet werden und führt ebenfalls dazu, dass Interviews mit einer bestimmten Vorstellung durchgeführt werden. Diese entstehen neben der persönlichen Haltung und Erfahrungen auch durch die vorab gesammelten Informationen zum Thema (Helfferrich 2011: 136). Aus diesem Grund soll meine eigene Position gegenüber dem Forschungsthema in diesem Kapitel offengelegt werden und die Reflexion dazu beitragen, die Resultate nicht zu verzerren.

Mein Hintergrund prägt diese Arbeit auf unterschiedliche Arten. Ich bin eine 27-jährige Studentin mit abwechslungsreichen beruflichen Hintergründen. Als Masterstudentin der Geografie beeinflusst diese Ausbildung meine Denkweise vermutlich am stärksten. Des Weiteren bin ich im Bildungsbereich tätig und habe aus diesem Grund eine Vorstellung davon, wie Dinge sinnvoll und wirksam vermittelt werden, was meinen Blick auf und mein Verständnis für unterschiedliche Lenkungsmaßnahmen beeinflusst.

Ausser zum Nationalpark habe ich keinen persönlichen Bezug zu den Schweizer Pärken. Ich bin in der Stadt aufgewachsen und kenne ländliche Gebiete und die Pärke daher vor allem aus meiner Freizeit und meinen Ferien. Ich bin (und war auch während der Covid-19-Pandemie) weder von den Menschenmassen noch von den Problemen, die sich daraus entwickelt haben, betroffen.

Mein anfängliches Interesse für das Thema habe ich aus einem Beitrag der Tagesschau gewonnen, in dem darüber berichtet wurde, wie problematisch wildes Campen in gewissen Gebieten sein kann. Nach Beginn der Arbeit wurde dieses Bild des problematischen Wildcampens weiter verstärkt. Gleichzeitig begegne ich auf den sozialen Medien immer wieder Bildern von Personen, die wildcampen, sei es mit dem Bus oder mit dem Zelt, was mich immer wieder mit dem Gedanken hat spielen lassen, das selbst auch einmal auszuprobieren. Dieses Konfliktfeld war einerseits spannend und hat zur Wahl des Themas

geführt, andererseits haben diese beiden Darstellungen meine Haltung dem Thema gegenüber massgeblich beeinflusst. Da alle Schritte der Datenerhebung aufeinander aufbauen und auch, weil die Arbeit auf die Wirkung von Lenkungsmaßnahmen fokussiert, wurde das Wildcampen bereits zu Beginn der Arbeit negativ bewertet.

4.8 Reflexion des methodischen Vorgehens

Wie bereits in Kapitel 4.7 erläutert, beeinflusst die forschende Person den Prozess massgeblich. Sie entscheidet auch darüber, in welcher Form und in welchem Zeitrahmen die Datenerhebung stattfindet.

Die Interviews, sowohl mit den Personen aus den Parks als auch mit den Wildcampenden, waren sehr lehrreich und spannend durchzuführen. Während zu Beginn der Datenerhebung noch einige Hemmungen meinerseits vorhanden waren, konnten diese nach einigen Interviews abgelegt werden. Nach den ersten beiden durchgeführten Betroffenen-Interviews habe ich den Leitfaden leicht angepasst, da die Antworten teilweise nicht so ergiebig waren beziehungsweise nur bedingt zur Beantwortung meiner Forschungsfrage beitragen konnten. Dies hat sich nach der Anpassung gebessert und sicherlich dazu beigetragen, dass ich die Interviews mit weniger Anspannung durchführen konnte. Sowohl in den Expert:innen-Interviews als auch in den Betroffenen-Interviews war ein grosses Vertrauen beider Parteien und vor allem grosse Offenheit der Interview-Partner:innen vorhanden, was die Datenerhebung deutlich vereinfachte.

Zu Beginn der Arbeit wollte ich die Datenerhebung für die Sicht der Wildcampenden mittels einer schriftlichen, quantitativen Befragung durchführen. Während dem Arbeitsprozess und den davor bearbeiteten Schritten, habe ich mich jedoch umentschieden. Dies aus dem Grund, dass ich nicht unbedingt eine breite Stichprobe oberflächlich zu einigen Dingen befragen, sondern mich auf einige wenige Personen beschränken wollte und dafür ein umfassenderes Bild ihrer Erfahrungen, Meinungen und Ideen zu erhalten. Sicherlich wären auch für eine qualitative Datenerhebung ein paar Personen mehr spannend gewesen. Leider haben sich einige Personen nach erstem Zusagen auch bei mehrmaligem Nachfragen nicht mehr gemeldet. Dazu kommt, dass eine Person aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht mehr teilnehmen konnte. Gerade deshalb bin ich froh darüber, dass ich dennoch eine gewisse Breite an Personen mit unterschiedlichen Hintergründen und unterschiedlichen Alters gefunden habe. Alleine mit dem Geschlechterverhältnis meiner Interviewpartner:innen bin ich etwas unzufrieden. Auf meine Aufrufe haben sich hauptsächlich Frauen gemeldet. Zudem kommen, mit einer Ausnahme, alle meine Befragten aus dem Kanton Zürich. Für eine weitere Untersuchung würde ich versuchen, bei diesen beiden Punkten mehr Diversität reinzubringen.

Unschlüssig, ob ich es bei einem nächsten Mal wieder gleich machen würde, bin ich bei den Paarinterviews. Teilweise hatte ich da das Gefühl, dass Gedanken nicht fertig ausgeführt werden konnten, weil die andere Person reingesprochen hat. Gleichzeitig fanden in diesen Interviews aber auch spannende Diskussionen unter den Befragten über Praktiken oder Erfahrungen statt, welche die unterschiedliche Wahrnehmung verschiedener Personen auf die gleiche Situation aufzeigte. Dies war für die Bewertung von Lenkungsmassnahmen eine spannende Erkenntnis.

Erst bei der Datenanalyse ist mir aufgefallen, dass eine Beobachtung oder ein mobiles Interview, beispielsweise mit Ranger:innen, spannend gewesen wäre, um das Bild abzurunden. Diese Methode würde ich bei einem nächsten Mal integrieren.

5 Resultate

5.1 Wildcamping in Schweizer Zeitungen

Für ein anfängliches Bild über die Wildcamping-Situation in der Schweiz und eine mögliche Veränderung in der Wahrnehmung dieser, wurden Berichte in Zeitungen analysiert. In den Zeitungsartikeln wird unterschiedlich über Wildcamping während der Zeit der Pandemie berichtet. Es wird auf Probleme, aber auch auf den Reiz, gerade während der Covid-19-Pandemie, eingegangen und Alternativen oder Lösungsansätze vorgestellt. Zudem wird teilweise auf die rechtliche Lage aufmerksam gemacht und versucht, den Wildcampenden Tipps zu geben, worauf bei der Ausübung der Aktivität geachtet werden muss.

Der erste Artikel, welcher im untersuchten Zeitraum gefunden werden konnte, erschien gut drei Monate nach Beginn des ersten Lockdowns. Im Glarnerland seien vermehrt Wildcampende unterwegs. Der Artikel schildert, wie Camping-Fans aufgrund geschlossener Campingplätze in der freien Natur unterwegs sind und dass es in den unterschiedlichen Gemeinden des Kantons Glarus unterschiedlich ankommen würde. Während in Glarus Nord Wildcamping unerwünscht ist, ist es im Oberseetal komplett verboten. Glarus Süd hingegen sei aufgrund der aussergewöhnlichen Situation trotz bestehender Verbote kulant, sofern sich die Wildcampenden entsprechend verhalten (Lüthi 2020). Bereits die folgenden Artikeltitel zeigen, dass sich die Sicht auf Wildcamping in der Schweiz verändert. «Aufgeschreckte Gemeinden reagieren mit Stellplätzen» (Putzi 2020a), «Hier sind die Wildcampierer zur Plage geworden» (Zürcher und Lenz 2020) oder «Wildcampierer versetzen Naturschützer in Rage» (Fässler 2020) sind nur einige Beispiele für gewählte Titel, die in den Zeitungen erscheinen. Von den 27 Artikeln, sind 11 Titel negativ formuliert. 6 Artikel handeln von Stellplatzangeboten für Camper und Vans. 3 Artikel erscheinen als Ratgeber und berichten über die Regeln für Wildcamping. 3 Artikel berichten von Fällen, in denen Geldstrafen für Wildcampende verhängt wurden, welche teilweise aufgrund von Einsprachen seitens der Wildcampenden vor Gericht landen. Lediglich in 3 Artikeln werden Personen gezeigt, die erklären, warum sie Wildcamping betreiben. Die Mehrheit der Artikel handelt von Wildcamping mit einem Fahrzeug, bzw. von den Angeboten, die für solche Wildcampenden eröffnet wurden, es wird aber auch die Übernachtung mit Zelt oder unter freiem Himmel in den Artikeln behandelt. Zur besseren Übersicht sind die Artikel im untenstehenden Zeitstrahl geordnet dargestellt (vgl. Abbildung 18). Dafür wurden sie nach Thema geordnet und dementsprechend Symbole zugeteilt, welche sich im Zeitstrahl wiederfinden (vgl. Abbildung 17).

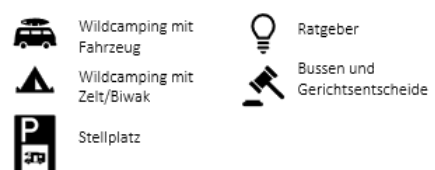


Abbildung 17: Erklärungen für die Symbole in Abbildung 18 (eigene Darstellung).

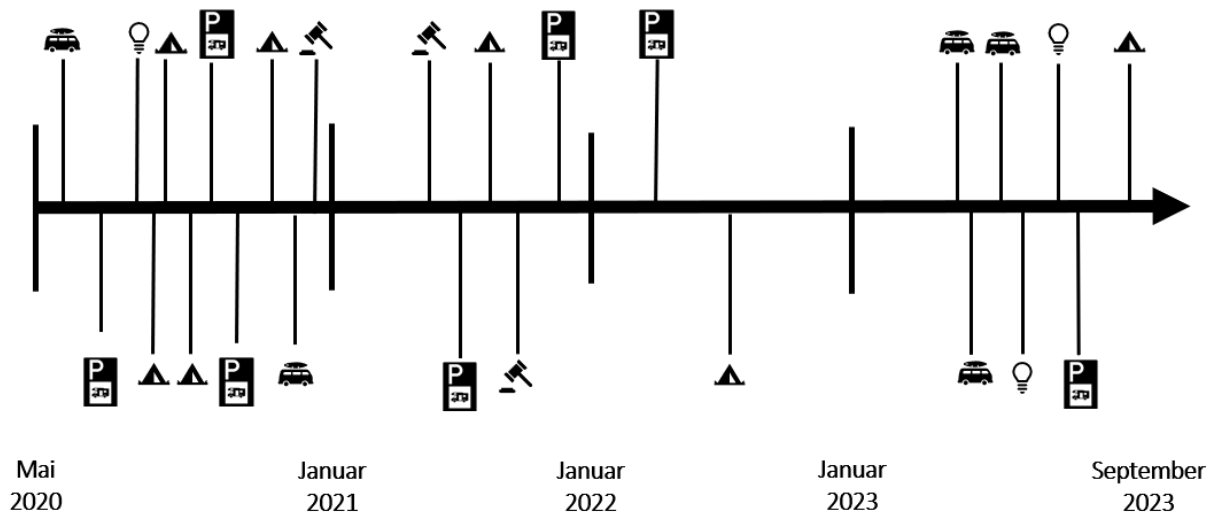


Abbildung 18: Behandelte Themen in Zeitungsartikeln (eigene Darstellung).

Dem Zeitstrahl kann entnommen werden, dass vor allem zu Zeiten des ersten Lockdowns im Jahr 2020, hauptsächlich während des Sommers, einige Artikel zum Thema Wildcamping erschienen, weil die Aktivität in dieser Zeit vermehrt ausgeübt wurde. Die Themen im Jahr 2020 sind zwar durchmischt, handeln im Grunde jedoch alle von einem neuen Phänomen, mit welchem ein Umgang gefunden werden muss. Es wird sowohl über einige Stellplatzangebote berichtet als auch über Konflikte, die zwischen der lokalen Bevölkerung oder Bäuer:innen/Älpler:innen und Wildcampenden ohne Fahrzeug aufgrund des Fehlverhaltens einiger Wildcampenden entstanden sind. Bereits Ende 2020 wird von einer erfolglosen Einsprache wegen einer Übernachtungsbusse beim Gericht berichtet. Im Jahr 2021 gingen die Berichte über Wildcamping zurück, es wurde erneut über neue Stellplätze und über zwei Fälle von Gerichtsentscheidungen berichtet. Nur ein Artikel handelt von Wildcamping mit Zelten/Biwak. Im Jahr 2022 ist das Thema in den Zeitungen kaum noch vertreten. Dafür kommt es im Jahr 2023 wieder vermehrt vor, wobei die Inhalte etwas diverser ausfallen. Sie reichen von Portraits über Wildcampende über Tipps für Wildcamping im Ausland bis hin zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Stellplatzangeboten auf Bauernhöfen. Im Folgenden werden die Kernpunkte, die in den Artikeln auftauchen, jeweils zusammengefasst erläutert.

Probleme mit Wildcamping - Fahrzeuge

Vor allem anfangs der Pandemie wird über Probleme und Konflikte im Zusammenhang mit Wildcamping berichtet. In Bezug auf Wildcamping mit Fahrzeugen wird über Ortschaften berichtet, welche mit der Menge an Fahrzeugen zu kämpfen haben. Da oft viele Fahrzeuge gleichzeitig an einem Ort stehen, entstehen Probleme für Mensch und Umwelt. So werden beispielsweise Gebühren und Kurtaxen nicht bezahlt (Rovina 2023). Zudem wird über Parkier- oder Fahrverbote in unterschiedlichen Gemeinden berichtet, die aufgrund des Andrangs errichtet wurden (z.B. Linder 2020 oder Gaudenzi 2023). Damit diese Verbote auch eingehalten werden, werden vermehrt Kontrollen durchgeführt und bei Verstößen

Bussen verteilt. Diese werden immer wieder vor Gericht angefochten, wie in einigen Berichten zu lesen ist. So beispielsweise in einem Fall, in dem eine Busse angefochten worden war, die jedoch vom Gericht bestätigt wurde (Putzi 2020b).

Probleme mit Wildcamping - Zelt/Biwak

Doch auch über Probleme mit Wildcampenden mit Zelt oder Biwak wird berichtet. Dies vor allem im Zusammenhang mit Wildcamping-Hotspots, wie beispielsweise dem Alpstein. Und auch hier werden Kontrollen erwähnt, welche von der Polizei durchgeführt werden und Wildcamper:innen im Falle eines Verstosses gebüsst werden. In einigen Artikeln kommen Personen zu Wort, welche mit der Entwicklung unzufrieden sind. Ein Artikel beschreibt die Situation im Berner Oberland, wo ein ehemaliger Bergführer regelmässig die Polizei ruft, die auch kommt. Sie «nehmen die Personalien der Wildcamper auf. Sie werden angezeigt. "Es soll sich herumsprechen", sagt [der ehemalige Bergführer].» (Zürcher und Christoph 2020). Die Hauptgründe für die Probleme, welche den Berichten zu entnehmen sind, sind einerseits die Anzahl an Personen, die am gleichen Ort wildcampen, andererseits die Verhaltensweisen einiger Wildcampenden. «Die Leute haben das Gefühl, die Natur sei ein Allgemeingut und jeder könne machen, was er wolle. [...] Gerade in einer Zeit [...], in der Nachhaltigkeit gross geschrieben wird» (Leitner 2023). Vor allem das Liegenlassen von Abfall und Fäkalien und die Errichtung von neuen Feuerstellen ist vielen Artikeln als Ursache für Konflikte zu entnehmen (z.B. Lüthi 2020, Fässler 2020, Rovina 2023, Zürcher und Christoph 2020). Auch die negativen Einflüsse auf die Umwelt, die Tier- und Pflanzenwelt, werden in den Berichten erwähnt. Vor allem in Gebieten, die aufgrund der darin wachsenden Pflanzen und lebenden Tieren geschützt sind, sind Übernachtungen problematisch (Gaudenzi 2023). Auch werden Wildtiere vertrieben, die sich durch die vielen Menschen und deren Aktivitäten gestört fühlen. Sie müssen sich neue Orte suchen (Marti 2020).

Lediglich in drei Artikeln ist von Gefahren zu lesen, welchen Wildcampende meist unwissend ausgesetzt sind. Potenzielle Blitzeinschläge beim Übernachten auf Kuppeln oder einem Grat (Leitner 2023), Waldbrandgefahr durch Wegwerfen von Zigarettenstummeln oder die Entfachung von Lagerfeuern oder die Übernachtung nahe Bächen und Flüssen, welche bei Gewittern oberhalb des Verlaufes schnell und unbemerkt über die Ufer treten können (Rovina 2023), können Wildcampenden zum Verhängnis werden.

Berichterstattung über Alternativangebote

Aufgrund der starken Zunahme von Wildcampenden suchen Kantone und Gemeinden während der Pandemie nach Lösungen für die entstandenen Probleme. Viele Berichte befassen sich mit Alternativangeboten, welche aus diesem Grund eingeführt wurden. In diesem Zusammenhang geht es vor allem um zusätzliche Stellplatzangebote für Fahrzeuge, wo man gegen eine Gebühr legal übernachten kann (z.B.

Putzi 2020a, Linder 2020, Nau.ch 2020, Blattmann und Nesensohn 2022). Zudem sollen zusätzliche Beschilderungen vorgenommen werden, damit für die Wildcampenden klar ersichtlich ist, wo sie (nicht) sein dürfen (Kreibich 2022). Auch wird auf offizielle Campingplätze und die Plattform Nomady aufmerksam gemacht (Summermatter 2021 & Schweizerbauer.ch 2022).

Ratgeber

Als Ratgeber werden in dieser Arbeit Artikel angesehen, die über die Situation informieren oder die Regeln und rechtlichen Bestimmungen erläutern. Dabei muss beachtet werden, dass solche Berichte auch mit negativen Erfahrungen konnotiert sein können, weil man ohne diese nicht auf die rechtlichen Bestimmungen aufmerksam machen müsste. In Ratgeber-Artikeln wird zum Beispiel auf die Möglichkeit von Kontrollen und auf Bussen eingegangen, welche je nach Kanton unterschiedlich hoch ausfallen können. Je nachdem kann die Busse für unerlaubtes Campen auf öffentlichem Grund bis zu 2000 Franken betragen (Zehnder 2020). In einem Artikel der Luzerner Zeitung findet man einen zehnfach höheren Betrag. 20'000 Franken Busse für einen Verstoss, bezogen auf die unerlaubte Übernachtung in einer Landschaftsschutzzone (Linder 2020).

Besonders spannend in diesem Zusammenhang ist ein Artikel der Schweizer Illustrierten, in dem beschrieben wird, was man über Wildcamping wissen sollte (Zehnder 2020). Dabei wird auf Rechtliches eingegangen und eine Liste gezeigt, wo Wildcamping allgemein verboten ist. Anschliessend werden die einzelnen Kantone aufgelistet und zusammengefasst, was in welchem Kanton gilt. Danach geht es um eine gute Vorbereitung, was mitgenommen werden und worauf beim Packen geachtet werden muss. Anschliessend wird im Artikel darauf aufmerksam gemacht, dass auf die Umwelt geachtet werden soll.

«Achtet auf die Umwelt! Benutzt kein Plastikgeschirr, schliesslich könnt ihr alles am Seeufer kurz abwaschen. Und falls ihr doch Müll produziert: Packt ihn wieder ein. Ausserdem solltet ihr bei den nächtlichen Zeltpartys nicht komplett über die Stränge schlagen und den Lärmpegel etwas dämpfen, die Wildtiere werden es euch danken.» (Zehnder 2020)

In diesem Abschnitt können einige Aspekte als problematisch angeschaut werden. So kann beim Abwasch im See nicht biologisch abbaubares Waschmittel das ökologische Gleichgewicht stören. Zudem sollte bei Zeltpartys nicht nur «nicht komplett über die Stränge geschlagen» und der Lärmpegel nicht nur «etwas gedämpft» werden, sondern gar keine solche Veranstaltungen stattfinden und möglichst kein Lärm gemacht werden. Zumal im gleichen Artikel im Abschnitt über die rechtlichen Bestimmungen geschrieben steht, dass Wildcamping zwar als Einzelperson, nicht aber in Gruppen erlaubt ist. Wobei angenommen werden kann, dass eine Zeltparty im Normalfall nicht allein gefeiert wird.

5.2 Wildcamping in Schweizer Naturpärken - aktuelle Lage

Wie bereits in den Kapiteln 4.3 und 4.4 beschrieben, wurden für die Datenerhebung in den Schweizer Pärken einerseits Fragebogen an die Pärke verschickt, andererseits mit Verantwortlichen aus drei Pärken Expert:innen-Interviews durchgeführt. In den folgenden Abschnitten sollen die Resultate dieser Befragungen und somit die Situation in den Pärken erläutert werden.

Die Antworten aus den Schweizer Pärken bestätigen die Darstellungen aus den Zeitungsartikeln und die daraus resultierende Annahme, dass Wildcamping auch in den meisten Pärken zugenommen hat. In 11 der 14 befragten Pärken hat Wildcamping mit der Pandemie zugenommen. Davon haben 8 geantwortet, dass Wildcamping zwar zugenommen, inzwischen jedoch wieder abgenommen hat, so beispielsweise im Landschaftspark Binntal.

«Während den Coronajahren 2020 und 2021 konnten ein verstärktes Besucheraufkommen und auch mehr Wildcampierende festgestellt werden. Beides hat aber in den letzten zwei Jahren wieder abgenommen.» (Antwort Fragebogen, Landschaftspark Binntal)

Dies bestätigen auch die beiden Naturpärke Diemtigtal und Ganttrisch. Sie ergänzen jedoch, dass das Niveau trotz der Abnahme höher ist als noch vor der Pandemie.

«Während der Zeit von Corona (2020/21) hat sich die Zahl der Wildcampierenden im Naturpark Diemtigtal stark vergrössert. Seit Sommer 2022 ist die Zahl wieder rückläufig, respektive pendelt sich auf etwas einem höheren Niveau als vor Corona ein.» (Antwort Fragebogen, Naturpark Diemtigtal)

«Und während Corona ist das Ganze dann explodiert, und auch dort wieder, das legale, wie auch das illegale Camping. Ich glaube, man kann das eine nicht vom anderen losgekoppelt... Der Trend, das ist einfach allgemein für Camping. Und jetzt ist es wieder zurückgegangen zum Glück, aber der Trend ist immer noch da. Das heisst, es ist zwar zurückgegangen, aber nicht auf das Vorcoronaniveau, das ist etwas, das zunimmt.» (Interview Naturpark Ganttrisch, Z. 19-23)

Zudem wird auch die Beobachtung gemacht, dass Wildcampende neu an eher versteckten Orten anzutreffen sind und dass es bei Gemeinden oder direkt im Park mehr Anfragen bezüglich Wildcamping gibt:

«Aber auch oft versteckte Orte, wo früher nie etwas war.» (Antwort Fragebogen, Wildnispark Zürich Sihlwald Langenberg)

«Aus unserer Sicht können wir nicht sagen, dass es mehr Wildcamper gibt als vor der Corona. Allerdings stellen wir fest, dass es immer mehr Anfragen zur Möglichkeit des Wildcampens gibt (sei dies telefonisch oder per Mail).» (Antwort Fragebogen, Naturpark Pfyn)

5.2.1 Problematik

Mit Ausnahme des Naturparks Thal wurde von allen Pärken angegeben, dass es im Parkgebiet mindestens einen Hotspot gibt, wo hauptsächlich während der Pandemie oftmals Wildcampende anzutreffen waren. Sowohl an den Hotspots als auch in anderen Regionen der Pärke, werden die Mitarbeitenden auf unterschiedliche Art und Weise auf Wildcampende aufmerksam. In den meisten Fällen werden Wildcamping-Aktivitäten von Einheimischen oder von den parkeigenen Rangern gemeldet. Ebenfalls werden oftmals Meldungen von Gemeinden im Park gemacht (vgl. Diagramm 1).

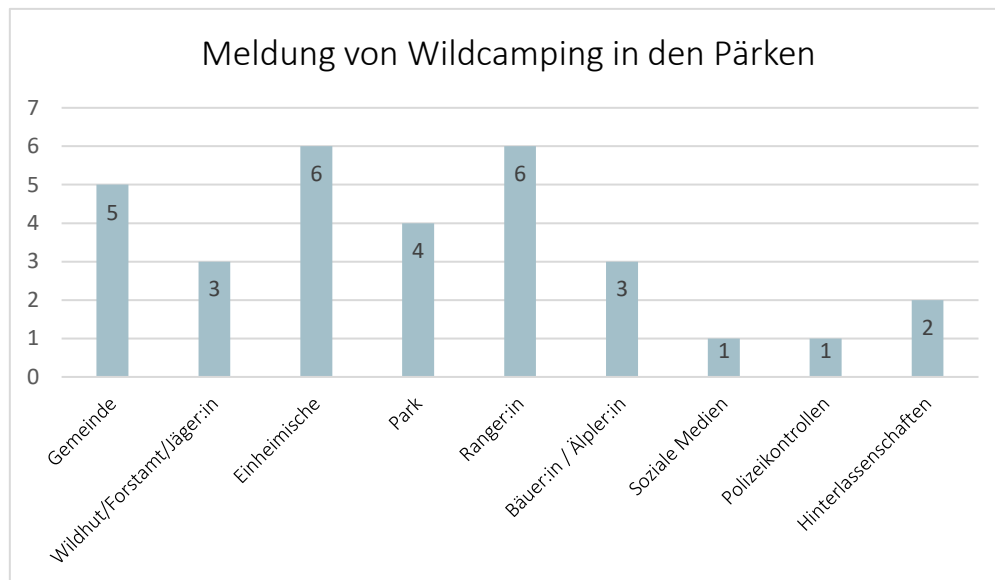


Diagramm 1: Darstellung der von den Pärken genannten Instanzen, die Wildcamping melden (eigene Darstellung).

Mit Hinterlassenschaften sind Dinge gemeint, die von den Wildcampenden zurückgelassen werden und darauf schliessen lassen, dass jemand dort übernachtet hat. Dies sind in den meisten Fällen Fäkalien, neue Feuerstellen und Abfall. Dies sind auch diejenigen Aspekte, die von den Pärken häufig als eines der grössten Probleme genannt wurden. Ob und inwiefern Wildcamping als Problem angesehen wird, ist in den verschiedenen Pärken unterschiedlich. 8 Pärke sehen Wildcamping als problematisch an, 6 Pärke haben keine Probleme damit. Die Gründe dafür sind unterschiedlich und werden im Folgenden anhand beispielhafter Aussagen aus den Fragebögen und den Interviews aufgezeigt.

Keine Probleme

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Wildcampende kein Problem sind, solange die Anzahl gering bleibt und sie sich den Regeln entsprechend verhalten.

«Bisher noch kein Problem, da die Zahlen noch überschaubar sind und keine grossen Störungen zu verzeichnen sind (auch kein Abfall o.Ä.).» (Antwort Fragebogen, Biosfera Val Müstair)

«Es gibt sicherlich Wildcampende in unserem Park, die sich aber korrekt verhalten und nichts liegenlassen, so dass keine Probleme entstehen.» (Antwort Fragebogen, Naturpark Thal)

Probleme

Probleme, die sich im Zusammenhang mit Wildcamping ergeben, sind divers. So kann die Aktivität für Flora und Fauna, aber auch für die Einheimischen oder die Gesellschaft störend sein.

«Für einige unserer neun Naturpark-Gemeinden ist das Wildcamping ein Problem. Vorwiegend das Campen im Reisemobil. Zelten ist ein geringes Problem. Grösste Problemfelder sind: Verkehrsprobleme, Umweltverschmutzung, Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, Zurücklassen von Exkrementen und WC-Papier sowie Abfall, nicht bezahlen der Kurtaxen.» (Antwort Fragebogen, Naturpark Beverin)

«Und ja, problematisch, das weisst du selber, ist das, was man liegenlässt. Also Abfall in erster Linie, der Lärm, der gemacht wird in der Nacht, vor allem wenn sie noch mit irgendwelchen Radios kommen, Musik, also das geht gar nicht... Und das Licht darf man nicht vergessen. Also diese Stirnlampengeschichte... Tiere, die schon tagsüber gestört sind, und sich eigentlich daran gewöhnt haben, dass es wenigstens in der Nacht ruhig ist, die ihren Tagesrhythmus auch anpassen an den Menschen, dass die jetzt nicht mal mehr in der Nacht Ruhe haben. Die Ruhezeit der Tiere wird verkürzt.» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 80-86)

«Probleme haben wirklich die Busse gemacht, die einfach an einem Ort angehalten haben, an schönen Orten, sodass dann nicht einmal mehr die Feuerwehr durchkam. \$ Und so war es für die Gesellschaft ein Problem und für die Natur sowieso.» (Interview UNESCO Biosphäre Entlebuch, Z. 15-18)

Grundsätzlich entstehen Konflikte dort, wo viele Menschen gleichzeitig oder dicht hintereinander wildcampen, da die Natur (und teilweise auch die Gesellschaft) dadurch einer stetigen Belastung ausgesetzt ist. Jedoch müssen Aktivitäten in der Natur immer im Zusammenhang mit der Sensitivität der Ökologie betrachtet werden. Zur Ökologie gehören neben der Flora und der Fauna auch die Einheimischen, die sich von Wildcampenden mehr oder weniger gestört fühlen können.

«Und eigentlich, kritisch ist es eigentlich hier, wo du einen mittleren oder hohen Naturwert hast und viele Leute. Dort muss man Massnahmen ergreifen. [...] Aber es ist natürlich schon so, wenn du ein sehr sensibles Gebiet hast, wo auch irgendwelche seltenen Arten sind, dann ist ein Wildcamper schon zu viel. \$ Also man muss es immer im Zusammenhang damit sehen, wie sensibel ein Gebiet ist. \$ Und wie viele Leute. Und erst aus dem heraus kann man dann einschätzen, wie gravierend die Störung ist. \$ Das muss man immer in Relation sehen.» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 115-133)

5.3 Besucherlenkung in Schweizer Naturpärken

Die Art der Störung und die Sensitivität des Gebietes sind ausschlaggebend dafür, ob und in welchem Rahmen Besucherlenkungsmassnahmen ergriffen werden. In der Parkumfrage habe ich sowohl nach den aktuell bestehenden als auch nach geplanten Lenkungsmassnahmen gefragt. Damit die Antworten

übersichtlich sind, sind sie jeweils in einer Wortwolke zusammengefasst. Mittels Wortwolken können Wörter visualisiert werden, die in einer Quelle besonders häufig vorkommen. Sie können einen sehr schnellen Überblick bieten und sind einfacher zugänglich als eine Auflistung der Wörter mit Angabe der Häufigkeit, beispielsweise in Form einer Tabelle (Rädiker und Kuckartz 2018: 59). Diese Darstellungsart hat sich auch für die Präsentation der getroffenen und geplanten Lenkungsmaßnahmen der Schweizer Pärke angeboten (vgl. Abbildungen 19 & 21). Je grösser eine Massnahme in der Wortwolke erscheint, desto öfter wurde sie von den Verantwortlichen in den Pärken erwähnt. Als Basis dient die Codierung der Umfrage.

5.3.1 Aktuelle Massnahmen



Abbildung 19: Aktuelle Lenkungsmaßnahmen in den Pärken (eigene Darstellung).

Mit Abstand am häufigsten wurden Massnahmen in der Kommunikation/Sensibilisierung genannt. Unter Kommunikationsmassnahmen fallen zum einen Hinweise vor Ort. Dies können Flyer oder Merkblätter sein, welche in den Tourismusbüros oder im Naturzentrum des Parkes ausliegen, aber auch Informationstafeln an beliebten Orten im Park. Zudem setzen einige Pärke auf Sensibilisierungsaktionen, welche im Park durchgeführt werden. Diese finden je nach Park im Sommer und Winter statt und thematisieren grundsätzlich das Verhalten in der Natur, was unter anderem auch Wildcamping beinhaltet. Oftmals wird das Angebot den potenziellen Besucher:innen in irgendeiner Weise schmackhaft gemacht, sodass möglichst viele Personen erreicht werden können.

«Wir machen so Infostände, das ist jetzt im Sommer in der Sense, wo wir den Leuten eine Geschichte erzählen, Sirup anbieten und erzählen, was die Regeln sind und wieso man Sorge tragen muss. Also, welches sind die Tiere, die sensibel sind auf Störungen.» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 189-192)

«Wo man an den Ausgangspunkten, also das waren drei Tage, wo wir an den Ausgangspunkten zu fünf vor Ort waren und direkt auf die Leute, also die Leute angesprochen haben. [...] Und noch quasi, einen Käse mitgegeben mit dem, was haben wir jetzt darauf geschrieben? "Viel Energie, denke auch an die Energie der Wildtiere." Irgend sowas. Das stimmt jetzt nicht 1:1 \$ so. Das haben wir gemacht. Genau.» (Interview Naturpark Diemtigtal, Z. 148-154)

Landschaftspark-Knigge

Herzlich willkommen im Landschaftspark Binntal!
Für ein konfliktfreies Miteinander und schatzames Unterwegssein in der Natur halten wir uns im Park an die folgenden Knigge-Regeln:



Danke, dass du auf den Wegen bleibst und die Wiesen schonst.

Wiesen und Weiden bieten Futter für die Nutztiere und sind Lebensraum von Vögeln und Insekten. Von April bis Oktober oder wann das Gras höher als handhoch ist, sind Mähwiesen tabu.



Danke, dass du deinen Abfall mit nach Hause nimmst.

Abfall gehört nicht in die Natur! Plastik, Glas und Metall verrotten nicht. Auf Wiesen und Weiden verunreinigen Hundekot und Abfall das Futter der Nutztiere und können sogar tödlich sein.

Zum anderen wird die digitale Kommunikation angepasst und verbessert. Auf einigen Parkwebseiten wird aktiv auf die Sensitivität und den Wert der Ökosysteme aufmerksam gemacht und kommuniziert, wie man sich darin verhalten sollte. Auf den Webseiten der Pärke Binntal und Gantrisch sind diese in Form eines Park-Knigges dargestellt (vgl. Abbildung 20). Im Parc Ela wird als Kommunikationsmassnahme bewusst auf das Teilen von Fotos unberührter Landschaft mit Zelt verzichtet und Wildcamping nie als mögliche Übernachtungsart kommuniziert.

Abbildung 20: Ausschnitt aus dem Landschaftspark-Knigge des Landschaftsparks Binntal (Landschaftspark Binntal; Zugriff: 06.08.2024).

Wie der Wortwolke in Abbildung 19 zu entnehmen ist, sind des Weiteren drei Massnahmen in den Pärken beliebt. Viele Pärke setzen auf eine Angebotserweiterung, welche dann wiederum aktiv kommuniziert wird. Speziell die Biosphäre Entlebuch setzt auf Angebotserweiterung und beteiligt sich an der Entwicklung von Agrotourismusangeboten als Alternative zum Wildcamping. Gleichzeitig sollen Campingangebote nur noch sparsam gefördert werden.

«Aktuell bauen wir den Agrotourismus in der UNESCO Biosphäre Entlebuch aus, weil wir auch viele positive Nutzeffekte im Agrotourismus erkennen. Dabei wollen wir anstelle vom Campingtourismus noch mehr auf Ferienwohnungen, BnB, Schlafen im Stroh etc. setzen. Den Campingtourismus möchten wir aus ökologischen Gründen nur noch sparsam fördern.» (Antwort Fragebogen, Unesco Biosphäre Entlebuch)

Angebotserweiterung kann jedoch auch in kleinerem Rahmen, in Form von Stellplätzen für Busse und Wohnmobile stattfinden, beispielsweise auf Gemeindeparkplätzen.

«Und die Einheimischen sind sich nicht bewusst, dass es bei ihnen auf dem Friedhof oder neben dem Mehrzweckgebäude einfach unglaublich schön ist, um das Auto hinzustellen am Abend. \$ Genau. (beide lachen) Und abgesehen davon höre ich immer wieder, "Jetzt hat es da beim Friedhof wieder Leute, die übernachten" und dann klagen sie wieder ein wenig die Gemeinden und dann finde ich, sie sind selber schuld. Weil sie hätten es in der Hand.» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 377-381)

Der Einsatz von Ranger:innen, auch eine verbreitete Massnahme, ist in den meisten Fällen ebenfalls dazu da, um die Menschen zu sensibilisieren. Nur in einigen Pärken haben sie die Berechtigung zur Verteilung von Bussen. Und auch dann, wird dies nur selten gemacht. Die Pärke wollen lieber nicht in dieser Funktion tätig sein und das Büssen anderen Instanzen überlassen.

«Polizei und Wildhüter verteilen Bussen. Aber, also es stand auch zur Diskussion. Aber wir haben uns aktiv dagegen entschieden. Dass sie [die Ranger:innen] nicht so als Polizisten unterwegs sind. Aber sie wissen natürlich, dass wenn es nicht lösbar ist und ein Vergehen ist, also das hat es auch schon gegeben, dass man dann dort die Polizei anruft. Oder den Wildhüter informiert. § Das ist dann einfach die Konsequenz. § Sind nur wenige Fälle... Meistens kann die Situation eigentlich im Gespräch geregelt werden.» (Interview Naturpark Diemtigtal, Z. 172-176)

«Und ich bin dort einfach froh, dass wir als Park das nicht machen, weil wir wollen nicht als Polizisten wahrgenommen werden. Wir sind eigentlich die Good-Guys § und die Wildhüter, der Kanton und die Ranger, ja die Ranger so halb, aber die Wildhüter und der Kanton sind so ein wenig die Bad-Guys. § Das ist halt so die Rollenaufteilung, die man hat.» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 175-179)

Allgemein wollen die Pärke nicht auf Gesetzesänderungen und/oder Verbote und deren Durchsetzung mittels Kontrollen und Bussen setzen, denn grundsätzlich freuen sich die Pärke darüber, wenn Menschen die Natur geniessen. Diese Entscheidungen obliegen jedoch nicht den Pärken, sondern den Gemeinden oder dem Kanton. Denn wie in Kapitel 3.1.2 erläutert, haben die Pärke keine gesetzgeberischen Kompetenzen. Dennoch stehen sie mit den anderen Instanzen in Kontakt und können die Entscheidungen beeinflussen.

«Was wir uns gewehrt haben war, Verbotstafeln aufzustellen. § Weil grundsätzlich haben wir ja Freude, wenn die Leute in die Region kommen und unsere Landschaft schätzen. Wir wollten sie dann eigentlich einfach anstelle von mit Verbotsschildern, sie mit der Angebotsgestaltung lenken.» (Interview UNESCO Biosphäre Entlebuch, Z. 67-69)

Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Park oder mit zuständigen Ämtern, aber auch mit anderen Instanzen, ist eine Massnahme, die im Zusammenhang mit Wildcamping in einigen Pärken an Bedeutung gewinnt. Vereinzelt wurden weitere Massnahmen angegeben. Der Parc Jura Vaudoise hat eine Datenerhebung im Park durchgeführt, um die Motivationen und Bedürfnisse der Wildcampenden zu erfassen und somit eine Grundlage für ihre Lenkungsmassnahmen zu haben. Auch die Errichtung von Barrieren, damit Fahrzeuge nicht mehr durchfahren können, ist eine Massnahme, die nur vereinzelt vorkommt, so beispielsweise im Naturpark Pfyn. Im Naturpark Diemtigtal wurde in der Vergangenheit zudem aktiv auf Campingplattformen nach inoffiziellen Stellplätzen gesucht und versucht, diese von den Plattformen löschen zu lassen (vgl. Kapitel 5.3.3).

«Aber ich weiss, dass unser Chef, unser ehemaliger Chef, dann jeweils, ich kann jetzt gerade die Namen nicht mehr... Park4night und die verschiedenen Plattformen, dass er dort dann geschaut hat, ob es wieder einen Eintrag hat von etwas, das eigentlich nicht offiziell ist. Weil es ist, ja, eigentlich ausserhalb der offiziellen Stellplätze ja verboten. Ich weiss nicht, ob er dort geschrieben hat, oder ich weiss auch nicht, ob das je nach Plattform auch unterschiedlich ist, dass man das dann löscht, oder ob man das direkt selber löschen kann, das weiss ich nicht. § So war er unterwegs auf Plattformen...» (Interview Naturpark Diemtigtal, Z. 52-57)

Die Biosfera Val Müstair, der Jurapark Aargau und der Naturpark Thal gaben an, zurzeit keine Lenkungs-massnahmen ergriffen zu haben, da sie keine Probleme mit Wildcamping in ihrem Park haben.

5.3.2 Geplante Massnahmen



Abbildung 21: Geplante Lenkungs-massnahmen in den Pärken (eigene Darstellung).

Neben den oben erwähnten bereits umgesetzten Lenkungs-massnahmen sind in einigen Pärken auch noch solche in Planung. Jedoch zeigt die Wortwolke deutlich, dass in vielen Pärken kein Bedarf da ist, weitere Lenkungs-massnahmen bezüglich des Wildcampings zu treffen, was sich auch mit den Aussagen bezüglich der Probleme mit Wildcampenden in Kapitel 5.2.1 deckt, wo erläutert wurde, dass von den 14 befragten Pärken 6 Pärke angegeben haben, dass Wildcamping für sie keine Probleme mit sich bringt. Ähnlich wie in den bereits getroffenen Lenkungs-massnahmen ist auch hier die Angebotserweiterung eine der öfters genannten. Diese findet vor allem in Form einer Erweiterung des Stellplatzangebotes im Naturpark Thal und dem Parc Ela, oder der Erweiterung des Stellplatzangebotes und der Ausstattung einiger Plätze mit Infrastruktur im Parc Jura Vaudoise statt. Als Unterstützung für Personen, die gerne einen Stellplatz anbieten würden, möchte der Parc Ela zudem ein Merkblatt für Anbietende erstellen, was für die Wildcampenden wiederum mehr potenzielle Stellplätze bedeutet.

Zudem wird auch in Zukunft auf die Verbesserung der Kommunikation gesetzt. So plant der Parc Jura Vaudoise eine Plattform auf der Webseite des Parkes einzurichten, auf der die legalen Plätze zusammengefasst werden sollen. Der Parc naturel régional du Doubs will die gesamte Beschilderung im Park auf den neusten Stand bringen und auch der Naturpark Pfyn will die Informationstafeln nach Bedarf ergänzen.

Die Errichtung von Barrieren, die Durchführung von Kontrollen und die Einführung eines Campingverbotes auf dem Parkgebiet sind auch in Zukunft Massnahmen, die nur vereinzelt getroffen werden sollen. Jedoch hat beispielsweise der Parc Jura Vaudoise vor, die illegalen Plätze von der Plattform Park4night entfernen zu lassen. Der Parc naturel régional du Doubs hat ähnliche Pläne.

«Apps zum Teilen von Campingplätzen geben manchmal falsche Informationen an oder aktualisieren nicht von einem Jahr zum anderen. Generell können Leute Werbung für bestimmte Orte machen, ohne sich überhaupt bewusst zu sein, dass das Zelten dort nicht erlaubt ist. [...] Eine Überwachung der Netzwerke ist daher meiner Meinung nach unerlässlich geworden, um die Verbreitung von falschen Informationen zu verhindern.» (übersetzte Antwort Fragebogen, Parc naturel régional du Doubs)

Einige Pärke haben eine Vereinheitlichung im Sinn. Diese kann je nach Park unterschiedlich aussehen. So sollen in einigen Pärken die Layouts von Informationstafeln innerhalb des Parkes oder die Preise von offiziellen Stellplätzen im Park einander angepasst werden. Auch gibt es Ideen, ältere Tafeln anzupassen, welche das Thema noch nicht beinhalten.

«Und dann gibt es eine Tafel, die jetzt erst vor zwei Jahren aufgestellt worden ist vom Naturpark, aber auch in Zusammenarbeit mit dem Kanton, und dort ist es auch erwähnt, dass auf dem gesamten Gemeindegebiet Wildcampen verboten ist. [...] Bei den älteren ist es gar nicht erwähnt.» (Interview Naturpark Diemtigtal, Z. 93-96)

Auf meine Frage in den Expert:innen-Interviews, inwieweit denn eine schweizweite Regelung bezüglich Wildcamping, vor allem in Bezug auf Wildcamping mit Fahrzeugen sinnvoll wäre, wurde von meinen Interviewpartner:innen unterschiedlich reagiert. Es wird aber deutlich, dass eine solche Regelung kaum jemals der Fall sein wird.

«Ich denke es ist ein bisschen eine utopische Frage, weil es wahrscheinlich nie der Fall sein wird. Das sind ja die Regeln, die kantonal unterschiedlich sind und da bin ich pragmatisch. Und ich finde, die Leute wissen ja auch, dass wir unterschiedliche Regeln haben. Und das wird dann auf lokaler Ebene unglaublich komplex, oder. Auf jeder Gemeinde ist es anders und dann hast du ja noch die Privaten \$ also das wirst du nie hinkommen. \$ Und deshalb finde ich wichtiger als eine Vereinheitlichung ist, dass sie

verständlich sind, dass sie nicht kompliziert sind, die Regeln, die es gibt \$ als Prinzip, und dass sie halt klar ersichtlich kommuniziert werden.» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 403-409)

«Wenn die Subsidiarität nicht funktioniert oder total verwirrt, wenn es dann Campingtourismus gibt, weil es ein Kanton erlaubt und ein anderer nicht, also, das ist für mich Staatsversagen, sagen wir mal so. \$ Aber ich bin kein Politiker, ich bin Touristiker, wir müssen mit dem Schiedsrichter, oder hier sind es jetzt mehrere, Kanton, Bund, Gemeinde, klarkommen. Aber ich finde deinen Gedanken eigentlich sogar lobenswert. Also es wäre schön, wenn das möglich wäre, aber das ist eine politische Diskussion.» (Interview UNESCO Biosphäre Entlebuch, Z. 235-240)

«Und ich sehe es jetzt nur schon im Naturpark Diemtigtal, in diesem Perimeter ist sich die Bevölkerung in dem Sinn auch nicht einig. Also es gibt dann Landeigentümer, Bauern, Älpler, die finden, "Ja, warum sollen die jetzt da nicht campieren? Das ist mir eigentlich egal, die dürfen das gerne auf meinem Land." \$ Wir haben diese Diskussion eigentlich im gleichen Raum, also auch schon gehabt, soll man es vereinheitlichen. Und schon nur da ist es sehr schwierig, weil, was ist der Konsens? \$ Oder, ja. Und für den Gast nach aussen ist es natürlich einfacher, wenn er genau weiss, so ist es. Da darf ich und da darf ich nicht.» (Interview Naturpark Diemtigtal, Z. 231-237)

5.3.3 Exkurs: Campingplattformen

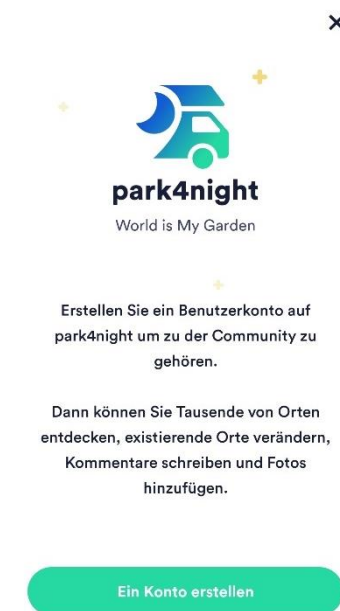


Abbildung 22: Startseite der C2C-Plattform park4night (Screenshot vom 07.08.2024).

× Eine genannte Massnahme, auf welche hier noch etwas genauer eingegangen wird, ist die Überwachung von Stellplatzplattformen. Diese wurde in einigen Pärken umgesetzt oder ist für die Zukunft geplant. Dies aus dem Grund, dass der Einfluss solcher Plattformen noch grösser als der anderer sozialer Medien eingeschätzt wird. Plattformen wie beispielsweise Park4night, auf der nach Stellplätzen für Campingbusse gesucht werden kann, funktionieren oftmals als C2C-Plattformen. Das bedeutet, dass jede:r Parkplätze in die App laden kann und andere direkt Zugriff darauf erhalten, ohne dass die Plätze von jemandem auf Richtigkeit und Legalität kontrolliert werden.

In Bezug auf andere soziale Medien gaben nur 2 Pärke in der Umfrage an, dass die sozialen Medien keinen Einfluss auf die Wildcamping-Situation im Park haben. Dem gegenüber stehen 8 Pärke, die einen Einfluss erkennen, 2 geben an, dass sie es nicht einschätzen können.

«Inspiration wird sicher über soziale Medien gefunden, die konkreten Plätze für eine Übernachtung werden aber in anderen Apps gesucht.» (Antwort Fragebogen, Jurapark Aargau)

«Eine Herausforderung sind insbesondere die Benutzer-basierten Campingplattformen, wie park4night. Hier werden zahlreiche inoffizielle Orte durch die Community weiterempfohlen.» (Antwort Fragebogen, Parc Ela)



In der Folge habe ich mich einmal auf der Plattform Park4night, zunächst unabhängig von Parkgebieten, umgesehen. Bereits beim zweiten Parkplatz, den ich angeklickt habe, war ein Kommentar zu finden, dass der angegebene Parkplatz nicht für Übernachtungen gedacht ist. Dennoch hat jemand knapp zwei Jahre nach dem Kommentar, welcher auf diesen Umstand aufmerksam gemacht hat, den Platz mit fünf Sternen bewertet und ihn wieder angepriesen. Ob sich bei diesem Parkplatz in der Zwischenzeit etwas verändert hat, wurde nicht überprüft.



Abbildung 23: Bewertungen eines Parkplatzes (anonymisierter Screenshot vom 07.08.2024).

Im Gebiet der Unesco Biosphäre Entlebuch war ein Stellplatz zu finden, bei dessen Beschreibung darauf aufmerksam gemacht wird, dass die Übernachtung vom Kanton aus nicht gestattet ist. Dennoch scheint er, orientiert man sich an den Bewertungen, genutzt zu werden (vgl. Abbildung 24).



Ein weiteres spannendes Beispiel lässt sich bei einem von der Gemeinde bewilligten Stellplatz im Naturpark Diemtigtal finden. Bei diesem Stellplatz

Abbildung 24: Beschreibung eines Parkplatzes im Gebiet der Biosphäre Entlebuch (Screenshot vom 14.08.2024).



muss für eine Übernachtung bezahlt werden. Die Kosten für eine Nacht belaufen sich auf 30 Franken, was in den Kommentaren stark kritisiert wird. Bei diesem Stellplatz lässt sich zudem ein Kommentar einer Person des Naturparks finden, welche den Preis versucht zu relativieren und sich zudem für die Nutzung offizieller Stellplätze bedankt. Es ist der einzige Stellplatz im Gebiet des Naturparks, in welchem diese Massnahme sichtbar ist.



Abbildung 25: Bewertungen eines offiziellen Stellplatzes im Naturpark Diemtigtal (anonymisierter Screenshot vom 14.08.2024).

5.3.4 Bewertung der Lenkungsmassnahmen durch die Pärke

Die bereits umgesetzten Lenkungsmassnahmen werden von den Pärken unterschiedlich bewertet. In vielen Fällen wurde angegeben, dass die Wirkung unklar ist. Teilweise sind Untersuchungen geplant, zum Beispiel im Parc Ela. Auch der Naturpark Diemtigtal hat Umfragen durchgeführt, muss diese jedoch für ein aussagekräftiges Resultat zu einem späteren Zeitpunkt wiederholen. Im Naturpark Gantrisch ist man sich bezüglich der Wirkung ebenfalls unsicher: «Ja, das ist... (*lacht*) Das ist das grosse Fragezeichen» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 277).

Einige Verantwortliche aus den Pärken können jedoch vereinzelte Aussagen zur Wirkung der Lenkungsmassnahmen machen. So geben der Landschaftspark Binntal und der Parc naturel régional du Doubs an, Informations- oder Verbotsschilder haben nur bei gewissen Personen eine Wirkung.

«Diejenigen, die es sehen wollen, sehen es, die anderen nicht...» (Antwort Fragebogen, Landschaftspark Binntal)

«Die Schilder spielen sicherlich eine wichtige Rolle, aber die bei den Kontrollen angesprochenen Camper geben in der Regel an, dass sie diese nicht gesehen haben.» (Antwort Fragebogen, Parc naturel régional du Doubs)

Auch die schwierige Umsetzung von Lenkungsmassnahmen wird erwähnt. So wird beispielsweise die Erreichbarkeit von Wildcampenden hinterfragt. Diese kämen nicht an die Sensibilisierungsanlässe und Infostände. «Die gehen am Abend, wenn alle anderen zurückkommen» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 286-287). Zudem sind Kontrollen «sehr aufwändig und kaum selbst stemmbar» (Antwort Fragebogen, Naturpark Beverin). Werden Lenkungsmassnahmen in Form von Verboten oder Signalisationen an einzelnen Orten ergriffen, müssen diese jedoch auch durch eben solche Kontrollen umgesetzt werden, damit sie wirken, sonst «bringt alles nichts» (Interview Naturpark Diemtigtal, Z. 115-116).

Vor allem der Naturpark Beverin bewertet die Lenkungsmassnahmen als nicht effektiv. Verbote würden ignoriert und auch Aufklärungs- oder Sensibilisierungskampagnen zeigten wenig Wirkung. Was hingegen einen positiven Effekt habe, sei die Bereitstellung von ausgewiesenen Stellplätzen (Antwort Fragebogen, Naturpark Beverin). Diese Erkenntnis teilt auch der Parc Jura Vaudoise.

«Das Tourismusbüro des Vallée de Joux hat bereits einige Plätze für das Wildcampen legalisiert und ist damit sehr zufrieden. Es ermöglicht, die Leute zu kanalisieren und einen Betrag für die Übernachtung zu kassieren.» (Antwort Fragebogen, Parc Jura Vaudoise)

Wichtig gemäss Verantwortlichen im Naturpark Pfyn ist, dass die getroffenen Lenkungsmassnahmen bei Bedarf angepasst bzw. verbessert werden, damit sie wirksam bleiben.

5.4 Erfahrungen von Wildcampenden

Um die Wirkung von Lenkungsmaßnahmen auf die Wildcampenden zu untersuchen, ist es natürlich essenziell, mit diesen ins Gespräch zu kommen und direkt nachzufragen. Die Erfahrungen, welche Wildcampende in den vergangenen Jahren mit Lenkungsmaßnahmen gemacht haben und inwiefern sie Verständnis dafür zeigen, sollen im folgenden Kapitel geklärt werden. Als Grundlage dienen die durchgeführten Betroffenen-Interviews.

5.4.1 Wildcampingtypen

Die unterschiedlichen Lenkungsmaßnahmen haben nicht auf alle Personen den gleichen Einfluss. Um diesen etwas greifbarer und Gemeinsamkeiten und Unterschiede besser sichtbar zu machen, wurde eine Einteilung der Wildcampenden in fünf Gruppen vorgenommen. So soll untersucht werden, welche Gruppe auf welche Lenkungsmaßnahmen anspricht und welche Maßnahmen geringere Wirkung haben. Die Gruppen wurden aufgrund der Wildcamping-Praktiken und der Erfahrung, welche in den Interviews erläutert wurden, eingeteilt. Die Einteilung heisst jedoch nicht, dass Aspekte von einer Gruppe nicht auch für Personen aus anderen Gruppen zutreffend und relevant sind.

Tabelle 5: Einteilung in Wildcampingtypen aufgrund der Erzählungen aus den Interviews.

WILDCAMPINGTYP	INTERVIEW-BEZEICHNUNG	
ZELT / BIWAK		
ABENTEUERER:INNEN	AZ_1	AZ_2
TOURENGÄNGER:INNEN	TZ_1	TZ_2
OUTDOOR-PROFIS	OP_1	OP_2
VAN		
ANFÄNGER:INNEN	VA_1	VA_2
GEÜBTE	VÜ_1	VÜ_2

Abenteurer:innen

Die befragten Personen aus dieser Gruppe sind noch nicht lange als Wildcamper:innen unterwegs. Sie haben während oder kurz nach der Pandemie begonnen und sind mit dem Zelt oder der Hängematte unterwegs. Wildcamping stellt für sie eine Möglichkeit dar, sich vom Alltag zu entfernen und ruhige

Momente in der Natur zu geniessen. Die Ausflüge werden in der Regel am Wochenende unternommen und können auch relativ spontan sein.

«Und es ist einfach sehr friedlich. Man kann ein wenig abschalten und geniessen. Man ist ganz weg von der Technik, vom Lärm der Stadt, vom Blick. Ich finde, für mich ist die Natur der Ort, wo ich mich auftanken kann. Wenn du dann einfach ein wenig draussen bist, ist es erstens einfach mega schön, und zum anderen ist es halt auch vom Abenteuer her sehr cool. Wenn du einfach mal so ein wenig überlegen musst, wie du die Dinge sinnvoll machst. \$ Da hast du dann so ein wenig ein Survival-Feeling.» (AZ_1, Z. 102-107)

«Es geht so ein bisschen back to the roots. Also, man ist so ein bisschen... man ist so ein bisschen einfach am Leben. Und halt auch um... um die Ruhe zu geniessen. [...] Und auch so ein bisschen um... ja, so ein bisschen, um abzustellen. Es ist nicht so, als wäre ich 24/7 gestresst, aber es ist halt wie... die Ruhe, die du hast. \$ Wenn ich ein Wort sagen müsste, ist es so... Ruhe. \$ Oder Natur, es ist einfach... ja.» (AZ_2, Z. 35-48)

Abgesehen vom Weg, welcher gegangen werden muss, um an den Schlafplatz zu gelangen, ist die Übernachtung an sich die Aktivität, sie wird nicht noch mit anderen Outdoor-Aktivitäten kombiniert. Für die Übernachtungen werden grundsätzlich Berge gewählt, von welchen man eine schöne Aussicht über die Umgebung hat.

Tourengänger:innen

Personen dieser Gruppe sind bereits lange Zeit, seit über 20 Jahren, als Wildcamper:innen unterwegs. Die Übernachtungen werden, anders als bei den Abenteurer:innen, mit längeren Touren verbunden, die entweder zu Fuss oder mit dem Fahrrad gemacht werden. Die Gründe für Wildcamping sind einerseits fehlende offizielle Übernachtungsangebote, da man sich nicht in der Nähe eines Ortes und meistens in hohen Lagen befindet, andererseits auch hier die Freiheit, das Zelt dort aufzuschlagen, wo es gerade passt.

«Es ist halt einfach... Ja, es ist halt speziell, wenn du irgendwo in den Bergen oben eventuell noch irgendwie einen See hast oder einen Bach. Und du kannst dort dein Zelt aufstellen. [...] Und einfach zu laufen, eben irgendwie in den Bergen zu laufen und das Zelt aufstellen. Und meistens bist du ja nicht in zwei, drei Stunden gerade wieder zurück.» (TZ_2.2, Z. 37-52)

«Ja, meistens ist es halt über der Baumgrenze. \$ In den Bergen. Da hast du keine Campingplätze, und dann ja... Das ist wohl der Grund. [...] Einfach dort ein Zelt aufschlagen, wo du gerade hinkommst.» (TZ_1, Z. 13-20)

Die Standorte, wo übernachtet wird, werden aufgrund der absolvierten Route festgelegt. Es ist im Vorhinein klar, wo ungefähr dies sein wird, kann aber auch davon abweichen. Im Normalfall sind die Übernachtungsplätze über der Waldgrenze.

Outdoor-Profis

Die befragten Personen dieser Gruppe haben bereits über 15 Jahre Erfahrung im Wildcampen und haben zudem eine Ausbildung im Outdoorbereich, als Outdoor-Guide oder als Erlebnispädagogin, absolviert. Sie gehen meistens biwakieren, haben also kein Zelt dabei, in welchem sie übernachten. Sie übernachten in Hängematten, auf Matten und in Schlafsäcken unter einem Tarp (flexibel einsetzbare Plane) oder unter freiem Himmel. Oftmals werden die Wildcamping-Ausflüge mit anderen Outdoor-Aktivitäten kombiniert, wie Klettern, Fahrradfahren, Wandern oder Kajak fahren. Orte werden aufgesucht, weil sie als tolle Übernachtungsorte angesehen oder weil geeignete Plätze für Ausflüge für geführte Gruppen getestet werden. Dafür werden Übernachtungsmöglichkeiten gesucht, die etwas weiter weg sind von der Zivilisation, so «dass man auch das Gefühl hat, man ist wirklich in der Wildnis» (OP_1, Z. 142-143). Es wird geschätzt, die Natur beim Wildcampen zu erleben und sich auch auf diese einzulassen.

«Ich brauche nicht so den Konsum im Sinne von ich bräuchte noch eine Waschmaschine einmal in der Woche oder ich muss irgendwo einen Aufenthaltsraum haben mit Fernseher, oder, was weiss ich... Das ist der Hauptgrund. [...] Und auch Leute begleiten aus der Komfortzone. Ihnen einmal zeigen, dass unsere Grundbedürfnisse ganz eine andere... ganz andere sind. Man kann sich viel mehr auf das Wesentliche konzentrieren, wenn man draussen unterwegs ist.» (OP_1, Z. 27-31)

«Ja, aber das ist eigentlich eine gute Frage, nach der Motivation. Die Motivation ist das Naturerlebnis. Und das draussen sein.» (OP_2, Z. 80-81)

Die Outdoor-Profis kennen sich aufgrund ihrer Ausbildung sehr gut damit aus, wie man sich in der Natur verhalten soll. Dies zum einen, um keinen grossen Einfluss auf die Natur zu haben, andererseits auch, um sich selbst nicht in Gefahr zu bringen, indem ungeeignete Übernachtungsplätze ausgesucht werden.

Mittlerweile besitzen beide Interview-Partner:innen dieser Gruppe einen Van, mit welchem sie auch regelmässig unterwegs sind. Im Interview mit Person OP_1 wurde über die Situation sowohl mit dem Biwak als auch mit dem Bus gesprochen, weshalb Zitate von ihr in den Resultaten beider Formen von Wildcamping genutzt werden.

Anfänger:innen & Geübte

Diese beiden Gruppen enthalten Personen, welche mit einem Van unterwegs sind. Der Unterschied der beiden Gruppen liegt lediglich darin, wie lange bereits wildgecampt wird. Die Differenzierung wird hier

gemacht, weil die Personen durch die unterschiedliche Dauer des Wildcampens eine unterschiedliche Wahrnehmung von Lenkungsmassnahmen haben könnten, da diejenigen Personen, welche erst seit kurzem wildcampen, von Beginn weg mit Lenkungsmassnahmen konfrontiert sind, während diejenigen aus der anderen Gruppe einen Wandel beobachtet haben könnten. Personen in der Gruppe der Anfänger:innen haben sich während oder nach der Covid-19-Pandemie einen Van gekauft, in welchem sie nun regelmässig unterwegs sind. Die Personen aus der Gruppe der Geübten sind bereits seit über sieben respektive zehn Jahren unterwegs. Die Gründe für die Übernachtungen sind in diesen Gruppen unterschiedlich und lassen sich keiner Gruppe zuordnen. Es werden Geld, das Alleinsein, die Spontanität und die Natur als Gründe genannt.

«Ich glaube, man kann einfach mit weniger Geld deutlich mehr machen. Also es ist halt möglich, dass man dann jedes Wochenende mal irgendwie einen kleinen Urlaub macht.» (VA_1.2, Z. 15-16)

«Man muss es nicht planen. Also einfach so das spontan sein. Ich kann einfach am Wochenende spontan losgehen. Ich muss nicht schauen, ob ich irgendwo etwas buchen muss. Campingplätze oder so.» (VÜ_2, Z. 19-21)

«Ja, dadurch, dass wir immer den Hund dabei haben, müssen wir eh immer Gassi gehen. \$ Aber wir sind nicht wegen dem dort. Sondern wirklich einfach die Ruhe und es hat keine Leute.» (VA_2, Z. 41-42)

Für Wildcampingausflüge wird in diesen beiden Gruppen kaum etwas geplant, sie sind sehr spontan und es wird aufgrund des Wetters entschieden, ob und in welche Richtung gefahren wird. Die Ausflüge finden in der Regel am Wochenende statt und werden mit anderen Aktivitäten kombiniert, welche jedoch nicht im Vorhinein geplant werden, sondern je nach Möglichkeit unternommen werden. So beispielsweise eine Velotour, eine Wanderung oder der Besuch von Sehenswürdigkeiten. Die Plätze zum Übernachten werden ebenfalls spontan gesucht. Meistens dann, wenn entschieden wird, dass es langsam an der Zeit ist, etwas zu essen und man sich in einer schönen Region befindet.

«Und dann unterwegs, wenn man so langsam gegen den Abend geht... "Da wäre es noch schön. Komm, wir gehen noch... Ich schaue mal, was es so hat." Und dann fahren wir ein, zwei Plätze ab. Manchmal auch drei, vier.» (VÜ_1, Z. 464-466)

«Also sind wir mal losgefahren. Und irgendwo, wo wir dann gefunden haben, es sieht schön aus, haben wir angefangen Abendessen zu kochen und zu essen. Und dann, wenn es gerade passt, wenn wir gerade dort parkiert bleiben können, schlafen wir dort. Und sonst suchen wir uns irgendwo einen anderen Ort.» (VÜ_2, Z. 28-31)

5.4.2 Gedanken zur Wildcampingzunahme

Abenteurer:innen

Wie zuvor erwähnt, haben Personen dieser Gruppe im Verlauf der Pandemie begonnen, wildzucampen. Aus diesem Grund haben sie keinen Wandel in der Anzahl Personen feststellen können, die dieser Aktivität nachgehen. Sie sind sich einig, dass Wildcamping, so wie sie es ausüben, kein Problem darstellt.

«Ich finde "imfall", das Problem an wildcampen ist ja nicht unbedingt, dass man es macht, sondern wie, finde ich. \$ Sondern, also weisst du, wenn du halt deinen Scheiss nicht mitnimmst, dann verstehe ich alle, die dagegen sprechen...» (AZ_2, Z. 130-132)

«In der Regel für mich in dem Sinne, nicht so ein Ding, solange es einfach Leute sind, die drauskommen, sich informieren, die schauen, dass sie nichts kaputt machen und sich auch an die Regeln halten. \$ Wenn natürlich einfach irgendwelche Leute gehen...» (AZ_1, Z. 374-376)

Problematisch sehen sie es, wenn Hotspots entstehen, wo sich viele Personen auf einmal aufhalten und feiern.

«Was ein bisschen ein Trend ist, ist, dass die Jugendlichen in die Berge gehen, eins trinken gehen. Das finde ich unfassbar schade. \$ Weil das macht dann recht viel kaputt.» (AZ_1, Z. 377-378)

«Es sind schon verdammt viele Leute in den Bergen. \$ Ich habe wie das Gefühl, wenn es keine mini Open Airs auf den Bergen gibt, dann ist es auch ein bisschen, einigermaßen ein bisschen im Lot.» (AZ_2, Z. 137-139)

Tourenländer:innen

Die Tourenländer:innen haben in den vergangenen Jahren einen klaren Wandel bezüglich des Wildcampens beobachten können und fürchten, sofern nicht schon geschehen, zunehmend Einschränkungen. Die Zunahme von Menschen und die höhere Belastung für die Natur wird einerseits durch die wachsende Anzahl an Einschränkungen, aber auch aufgrund der hinterlassenen Spuren von anderen Personen, hauptsächlich Abfall, wahrgenommen.

«Also ich finde es schade, dass es ein Mega-Hype geworden ist. \$ Weil halt eben... Es sind viele Dinge eingeschränkt worden.» (TZ_1, Z. 111-112)

«Also eine Zeit lang hatte ich ein wenig Angst, eben dass es dort wo es, du hast immer so ein wenig gehört, so ein wenig, wo es Probleme gibt, eben was du vorhin auch erzählt hast... Ja wo, ja es ist ja dort auch darum gegangen, erstens der Lärm, zweitens der Abfall... Ja dass es dann so ein wenig in Verruf gerät, das Wildcampieren. Dadurch, dass eben viel mehr gegangen sind.» (TZ_2.2, Z. 633-636)

Outdoor-Profis

Die Outdoor-Profis können gut nachvollziehen, dass mehr Personen wildcampen, da sie es selbst auch gerne machen.

«Also ich kann es nachvollziehen. Ich finde es auch etwas Lässiges. Und eigentlich auch in dem Sinn etwas Schönes, wenn die Leute mehr raus gehen in die Natur.» (OP_2, Z. 216-217)

«Hingegen ist es ein Teil der Entwicklung und wir stecken alle mittendrin. Plus gebe ich auch meinen Teil dazu, weil ich es immer noch mache. Ich höre auch nicht auf, nur weil es jetzt mehr machen. [...] Es bringt mir wie nichts. Ich kann es auch nicht ändern. Ich kann es anderen auch nicht verbieten. Nur, dass ich wieder meine Ruhe habe und es weiterhin machen kann.» (OP_1, Z. 258-264)

Vor allem Person OP_1 möchte, vor allem wenn sie mit dem Van unterwegs ist, jedoch ungerne als eine Wildcampende angesehen werden, die mit dem Trend mitgegangen ist.

«Jetzt haben wir einen Bus. Ich denke mir so: "Nein... Alle denken jetzt, wir seien neu auf diesen Zug aufgesprungen." Da schäme ich mich manchmal schon fast ein wenig.» (OP_1, Z. 272-274)

Anfänger:innen

Die Personen, welche erst seit kurzem mit dem Van unterwegs sind, geniessen ihre neu gewonnenen Freiheiten, welche sie durch das Reisen mit dem Bus haben.

«Also ich finde es wirklich auch schön. Also mir gefällt es auch total gut, weil ja, du bist einfach mega flexibel mit diesem Bus. [...] Es gibt dir einfach wahnsinnig viel Freiheiten, was so das Ganze angeht und ja, du bist dann auch einfach so ein bisschen an abgelegeneren Orten, was ich ganz schön finde, wo du vielleicht ohne Auto jetzt irgendwie nicht hinkommen würdest und wir können da dann halt gleich gefühlt so das Lager aufschlagen und uns irgendwie vor den Bus setzen und einen Aperol trinken. [...] Das finde ich irgendwie auch super. Also ich bin absoluter Fan.» (VA_1, Z. 219-233)

Durch die kurze Zeit des Wildcampings war es für sie nicht möglich, einen grossen Wandel in den Möglichkeiten zu beobachten. Dennoch sehen sie auch die negativen Seiten.

«Hey, was wir jetzt einfach immer so ein bisschen beobachtet haben, ist so abfalltechnisch. \$ Es lassen schon sehr viel Abfall liegen alle. Es ist schon krass. Aber... Ich weiss nicht. Ich kann es jetzt nicht... Es "scheisst mich schon an", wenn ich irgendwo hinfahre und dort bleiben will und es ist mega dreckig.» (VA_2, Z. 97-99)

Geübte

Die Abfallproblematik fällt auch den Personen auf, die schon länger mit dem Van unterwegs sind. Zudem sei dieses Thema auch in den sozialen Medien in Wildcampinggruppen und -foren präsent, wie Person VÜ_1 erzählt.

«Vor allem das mit dem Abfall, dass man einfach mehr schaut. Ich meine, ich lese viel in den Facebook-Profilen drin: «Ja, jetzt seien sie wieder dort gewesen. Und es ist einfach... Alle lassen den Abfall liegen. Und niemand gibt es zu, oder. \$ Und wenn es keinen Kübel hat, mein Gott, dann nimmst du ihn mit, also. \$ Das finde ich, das, das stresst. [...] Aber was halt wirklich auffällt, ist, ist dass diese Plätze immer mehr vermüllt sind mit Abfall. \$ Und man keine Rücksicht nimmt. Ich meine, Wildcampen ist eigentlich wild, Natur. Da sollte man der Natur schon etwas Sorge tragen.» (VÜ_1, Z. 330-338)

Auch wird die Frage aufgeworfen, inwiefern wildcampen mit dem Van besser oder schlechter ist als wildcampen mit dem Zelt oder Biwak.

«Was ich krass finde, sind mehr die, die halt noch krasser in die Natur gehen mit dem Zelt. Also all die Insta-Orts, oder Spots, die du siehst, wo du halt dann... Ja... Wo du halt schon auch die Tierwelt mega beeinflusst. \$ Aber ich weiss nicht, ob wir besser sind, indem wir halt mit dem Auto irgendwohin gehen.» (VÜ_2, Z. 104-108)

Zudem finden sich in dieser Gruppe Parallelen zur Person OP_1 aus der Gruppe der Outdoor-Profis. Denn auch hier wird die Aussage gemacht, dass man nicht mit den neu eingestiegenen Wildcamper:innen gleichgesetzt werden möchte.

«Und dann kommst du irgendwo hin und dann... "Ah, schon wieder VW-Bus." "Wieder so Junge." Und... Also, bevor sie uns gesehen haben, oder? Und dann nachher... Ist so ein Klischee vom VW-Bus-Fahrer. Ist dann so, ja, das ist so Party-Volk und die saufen nur und... Da musst du schon immer wieder ein bisschen dagegen kämpfen.» (VÜ_1, Z. 393-396)

5.5 Wildcampende und Lenkungsmassnahmen

In diesem Kapitel wird erläutert, inwiefern Wildcampende Verständnis für getroffene Lenkungsmassnahmen haben, welche davon durch sie bereits angetroffen wurden und wie sie wahrgenommen werden. Auch wird erläutert, was für Massnahmen sich die Wildcampenden noch mehr wünschen würden bzw. was sie für sinnvoll erachten.

5.5.1 Verständnis für Lenkungsmassnahmen

Grundsätzlich zeigen alle Gruppen Verständnis für getroffene Lenkungsmassnahmen, unabhängig davon, in welcher Form oder für wie lange Zeit bereits wildgecamppt wird. Gerade Personen, die schon längere Zeit wildcampen, haben in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme wahrgenommen. Auch als Wildcampende, die mit dem Zelt unterwegs sind, ist es «bald schwierig, eben wirklich allein [zu] sein» (TZ_2.2, Z. 121).

Neben dem Verständnis für Massnahmen haben diese dazu beigetragen, dass ein Bewusstsein für mögliche Konflikte geschaffen wird und die Aktivität so auch auf eine Art und Weise ausgeführt werden kann, dass sie einen möglichst kleinen Einfluss auf die Gesellschaft und die Umwelt hat. Es herrscht die Meinung, dass «Dinge geregelt werden müssen, sonst artet es voll aus» (TZ_1, Z. 312-313). Zudem sind die befragten Wildcampenden froh um Informationen, weil «ganz oft ist es einfach wirklich undurchsichtig, wie es jetzt erlaubt ist» (VA_1.1, Z. 380). Wichtig für das Verständnis ist jedoch die Nachvollziehbarkeit für die getroffenen Massnahmen.

«Und ich finde einfach \$ ganz klar, es sollte nicht sein, weil sie uns den Spass verderben wollen. Das finde ich auch uncool. [...] Aber weil ich weiss, es geht um das Wohl der Natur und es ist auch eine Massnahme, um etwas zu schützen, muss ich sagen, ich finde es voll okay. Ich finde es gut tatsächlich.» (AZ_1, Z. 457-462)

Wie auch dem obenstehenden Zitat bereits zu entnehmen ist, besteht wenig Verständnis für Verbote, vor allem, wenn sie flächendeckend sind. Dies gilt sowohl für Wildcampende ohne als auch für diejenigen mit Fahrzeug. Gerade diejenigen mit Fahrzeug haben Geld in die Busse investiert und wollen diese aus diesem Grund nun auch nutzen.

«Es kommt darauf an, von wo aus sie gesteuert sind. [...] Ich sehe, warum man es macht, weil einfach zu viele Leute es falsch machen. Darum habe ich Verständnis dafür. \$ Was ich Mühe habe, ist, wenn es radikal verboten wird... Weil die 20%, die es nicht richtig machen, halt den anderen 80% das Zeug "verhauen." \$ Aber ich habe schon ein gewisses Verständnis.» (AZ_2, Z. 359-366)

5.5.2 Wirkung von Lenkungsmassnahmen

Damit Lenkungsmassnahmen eine Wirkung auf die Zielgruppe haben können, müssen sie die Wildcampenden erreichen. Aus diesem Grund ist es unumgänglich, diesen Aspekt ebenfalls zu untersuchen. Den gesammelten Daten kann entnommen werden, dass Personen, die in der Regel ohne Fahrzeug unterwegs sind, kaum auf Lenkungsmassnahmen vor Ort treffen, da sich diese Gruppen grundsätzlich irgendwo im Gelände aufhalten können. Auch ortsunabhängige Lenkungsmassnahmen werden von diesen Gruppen kaum wahrgenommen. Anders verhält es sich bei Personen mit Fahrzeug. Personen dieser

Gruppen treffen vor allem auf Camping- und Parkverbote, aber auch auf ein immer grösser werdendes Angebot von offiziellen Stellplätzen. Ortsunabhängige Massnahmen sind für diese Gruppen weniger relevant, da sie Richtung und Schlafplatz spontan aussuchen und sich im Normalfall, wenn überhaupt, unterwegs über die Regeln in der entsprechenden Region informieren.

Im Folgenden werden die von den Pärken getroffenen Massnahmen auf ihre Wirkung auf die unterschiedlichen Wildcampingtypen untersucht. Falls eine Lenkungsmassnahme von einer oder mehreren Gruppen noch nicht angetroffen wurde, sind die Aussagen hypothetisch.

Angebotserweiterung

Für Personen mit Zelt und Biwak, ist die Angebotserweiterung nur bedingt eine nützliche Massnahme. Da sind sich alle Typen einig. Was für keine der drei Gruppe eine Alternative ist, sind neue Campingplätze. Einerseits ist Camping auf dem Campingplatz ein anderes Erlebnis, andererseits wird es mit dem Zelt als nicht so angenehm beschrieben. Zudem ist es «schon schöner "nebetusse"» (TZ_1, Z. 17).

«Ja und es ist halt eben gerade mit dem Zelt oder der Hängematte ist es nicht das Gleiche, wenn man auf einen Campingplatz geht. \$ Also, das ist dann irgendwie... \$ Wenn die anderen so nah sind, oder?» (OP_2, Z. 76-77)

«Also, wenn du auf den Campingplatz gehst, ist es ja auch easy, aber es ist komplett etwas anderes. Campingplätze heutzutage sind halt... [...] [Es ist] halt einfach "huge" und Massenabfertigung und... Ja, es hat dann nicht mehr viel mit Campen zu tun. \$ Abgesehen davon, dass alle ein Zelt haben.» (AZ_2, Z. 36-40)

Auch Angebote im Bereich Zeltstellplätze, wie sie über die Plattform Nomady oder Place to Bee angeboten werden, werden nicht genutzt. Trotz dem Umstand, dass man auf solchen Plätzen in der Regel allein ist, ist auch hier das Erlebnis ein anderes. Person TZ_2.1 der Tourencamper:innen berichtet in diesem Zusammenhang von seinen Erfahrungen in Amerika, wo es auf Campingplätzen jeweils ein Areal gab mit Tischen, wo man für 5 Franken eine Nacht sein Zelt aufstellen konnte, ansonsten jedoch nichts mit dem Campingplatz zu tun hatte. Dieses Angebot hat er «cool gefunden», es handle sich dabei jedoch nicht mehr um Wildcamping. Es sei aus diesem Grund keine Alternative und würde nur genutzt, wenn es keine anderen Möglichkeiten mehr gäbe.

«Ja, wenn es jetzt halt so wäre, dass man gar nicht mehr darf, sagen wir jetzt auch über 2'000 Meter oder irgendwie Baumgrenze, dann könnte ich mir jetzt auch vorstellen das man dann halt irgendwo einen Fünfliber bezahlt und... Oder? Aber ein reines Wildzelten ist schon anders...» (TZ_2.2, Z. 624-627)

Dieser Ansicht wird auch seitens der Abenteuer:innen zugestimmt. Was, zumindest teilweise, angenommen werden würde, wären Angebote in Form von Holzplattformen, wie sie in Kapitel 2.4.2 vorgestellt wurden.

«Sowas würde ich nutzen, ja. [...] [Aber] ich glaube, da habe ich einen Interessenskonflikt. Ich gehe ja eigentlich raus, um draussen zu pennen. \$ In erster Linie, aber ich will auch wie... allein sein. Ich finde es noch schwierig. Ich glaube, ich würde es nutzen, würde aber das andere nicht seinlassen. So ein wenig... So... Also, weisst du, wenn du wie die Möglichkeit hast, auf so etwas zu gehen, aber dann hast du die halt nicht immer. Dann fährst du so eine 50/50 oder wie auch immer Lösung...» (AZ_2, Z. 329-333)

Für Camper:innen mit Fahrzeug hingegen, sind Alternativangebote eine willkommene Massnahme. Denn oftmals sind sie verunsichert, ob sie an einem Ort stehen dürfen oder nicht. Bei Unsicherheit wird in den meisten Fällen weitergefahren und ein anderer Ort gesucht.

«Im Notfall, wenn man nicht sicher ist, gehen wir einfach auf einen bezahlbaren Parkplatz. \$ Oder Stellplatz.» (454-455)

Aus diesem Grund werden offizielle Plätze geschätzt, auch wenn etwas dafür bezahlt werden muss. Damit das Angebot attraktiv ist, sollte der Preis jedoch nicht zu hoch sein. Attraktiv sind zudem Angebote von beispielsweise etwas abgelegeneren Restaurants, die Parkplätze gratis zur Übernachtung anbieten, wenn im Restaurant gegessen wird.

«Also es kommt immer ein bisschen auf den Preis an, wenn man sagt, man stellt sich da für eine Nacht hin und es sind irgendwie 25-30 Stutz, was da für die eine Nacht verlangt... dann eher nein. Aber wenn der Preis angemessen ist für den Parkplatz, dann schon.» (VA_1.2, Z. 96-98)

«Also sie haben kein Verbot gemacht, sondern sie haben dann ein ToiToi hingestellt. Und \$ so Parkplätze die eigentlich für Ausflügler sind am Tag haben sie umgemünzt. Man darf auch über Nacht dortbleiben, für 10 Franken. Und dann bringt es der Gemeinde etwas. Und Wildcamper campieren auf dem Parkplatz oder sonst irgendwo. Und \$ du hast noch ein WC dort, was auch nicht so schlecht ist. Und ich glaube, das ist auch keine schlechte Idee.» (VÜ_2, Z. 121-125)

Zudem sollte der Stellplatz nicht zu viele Plätze haben, sodass man nicht zu dicht aufeinander parken muss. Denn Gesellschaft von anderen Wildcampenden stört die Befragten, ausser der Stellplatz dient lediglich der praktischen Übernachtung.

«Wir waren einmal irgendwo und fuhren dort hin. [...] Und dort stand auch so ein Frauenpärchen mit ihrem Camper. [...] Und sie waren aber gerade so am Gehen. Wir haben uns an diesem Spot wie abgelöst. Und dann haben wir noch eine Zigarette geraucht und miteinander gesprochen. [...] Dann lernst du noch

ein wenig Leute kennen. So finde ich es okay, weisst du... \$ Aber wenn du, ich sage jetzt mal, sieben Wagen nebeneinander hast und einer lauter als der andere, das würde mich auch ankotzen...» (VA_2, Z. 104-109)

Was hingegen weniger auf Interesse stösst, sind Angebote von Anbietern wie Nomady oder Place to Bee. Die Angebote auf diesen Plattformen sind für die Befragten zu teuer. Zudem wollen die Wildcampenden nicht unbedingt mit den Anbietenden eines Stellplatzes interagieren müssen.

«Weil es zu teuer ist. \$ Also wenn, dann würde ich eher einfach den Bauernhof anfragen und dann spontan fragen, als jetzt Nomady. Es gibt ja auch noch etwas anderes. [...] Place to Bee. [...] Habe ich auch noch nie genutzt. Habe ich zwar mal Mitgliederbeitrag bezahlt, aus Solidarität, aber genutzt habe ich es nie.» (VÜ_1, Z. 213-218)

«Und am Morgen noch das Gefühl, du musst dem Bauern noch Brot abkaufen und noch etwas sozialisieren. Dann... Ich arbeite als Sozialpädagogin, dann habe ich nicht noch das Gefühl... Also, es kann mega spannend sein. [...] Dann habe ich nicht noch Lust, \$ irgendwie noch...Die Kinder des Bauern noch irgendwie... Also, das klingt jetzt etwas böse, aber...» (OP_1, Z. 454-459)

Wie auch bei den Wildcampenden mit Zelt und Biwak, sind Campingplätze sowohl für die Anfänger:innen als auch für die Geübten mit Van, unattraktiv. Campingplätze werden nur genutzt, wenn ein Ort für längere Zeit besucht wird oder um von der Infrastruktur Gebrauch zu machen, beispielsweise, um zu duschen (VÜ_1, Z. 22-23). Ansonsten werden Campingplätze gemieden. Die Gründe dafür sind vielfältig.

«Ja, also Camping. Wir versuchen schon sehr, Campingplätze zu vermeiden. Einfach wegen den "Gofen" und so. [Name des Hundes] mag keine Kinder. Und mit dem Hund ist es sowieso schwierig. Dann muss sie die ganze Zeit an der Leine sein und ja...» (VA_2, Z. 163-165)

«Ja, Campingplätze sind immer so eng und alles ist so strukturiert.» (VÜ_1, Z. 21)

«Oder dass [...] man dann für Dienstleistungen bezahlt, die wir jetzt nicht unbedingt in Kauf nehmen. Also wir stecken den Strom dann da nicht an, wir stecken da kein Wasser an, sondern wir brauchen eigentlich einfach nur den Parkplatz da für eine Nacht, eine Toilette wäre nett, und mehr bräuchten wir dann nicht. \$ Und man bezahlt dann trotzdem, dass sie da den Strom hingelegt haben, dass sie da Wasser hingelegt haben...» (VA_1.2, Z. 367-370)

Plattformüberwachung

Im Zusammenhang mit der Angebotserweiterung steht auch die Plattformüberwachung, mit welcher verhindert werden soll, dass inoffizielle Stellplätze für Fahrzeuge verbreitet werden. Diese Massnahme betrifft nur die Typen Anfänger:innen und Geübte, also diejenigen mit einem Fahrzeug. Von den Van-

Wildcampenden werden solche C2C-Plattformen, allen voran Park4Night (vgl. Kapitel 5.3.4) sehr oft als genutzte Quelle für die Suche nach Stellplätzen genannt. Andere genannte Plattformen sind Wohnmobilland, Parkn'Sleep und Roadsurfer. Ab und zu wird auch einfach Google Maps für die Suche nach einem Parkplatz verwendet. Bei der Verwendung der Plattform Park4Night ist, wie in Kapitel 5.3.4 erklärt, problematisch, dass jede:r Parkplätze erfassen und veröffentlichen kann, ohne dass diese von einer anderen Instanz überprüft wird. Die Kenntnisse über diesen Umstand sind unterschiedlich. Eine von mir befragte Person war einmal selbst davon betroffen, dass ein Parkplatz auf ihrer Arbeitsstelle, einer Sporthalle, auf der Plattform veröffentlicht wurde. Sie brauchte mehrere Wochen und Nachrichten an die Betreiber:innen, bevor der Platz aus der App gelöscht wurde. Andere von mir befragte Personen gehen davon aus, dass die Plätze in dieser App in Ordnung sind und man dort ohne Bedenken übernachten kann. Sie vertrauen «da schon irgendwie auf das Park4Night, wenn es da drin ist, dass es dann auch okay ist» (VA_1.1, Z. 158-159). Aus diesem Grund wird diese Massnahme von beiden Wildcampenden-Gruppen als sinnvoll und wünschenswert wahrgenommen. Wenn ein solcher Platz unerwünscht in der App auftaucht, helfen oftmals Kommentare unterhalb des Eintrags (vgl. Abbildungen 23 & 25). Diese müssen dann jedoch auch von den Wildcampenden gefunden und ernstgenommen werden. Die befragten Personen geben jedoch an, dass sie die Kommentare im Grunde lesen und diese auch akzeptieren.

«Oder dass es Leute gibt, die dann finden... Oder immer der Gleiche, der kommentiert, dass es hier nicht erlaubt und nicht erwünscht ist. Ja, ja, das ist mir schon... Das Muster habe ich schon durchschaut.» (OP_1, Z. 292-294)

«Ja, ich meine, wir lesen wenigstens noch die ganzen Kommentare. \$ Also wenn da jetzt jemand reingeschrieben hätte, so, nein, das ist nicht okay, dann hätten wir es sicher auch mitgekriegt und wären so, okay, dann nicht.» (VA_1.1, Z. 209-211)

Gesetzesanpassung, lokale Verbote, Kontrollen und Bussen

Für die Untersuchung der Wirkung von Gesetzesanpassungen (welche nur in einer Gemeinde im Naturpark Beverin umgesetzt worden sind) und lokalen Verboten, werden an dieser Stelle zudem die Massnahmen «Busse» und «Kontrolle» integriert, weil diese Massnahmen stark zusammenhängen und zusammen umgesetzt werden müssen. Wie bereits am Anfang dieses Kapitels erläutert, ist für die Wirkung von Massnahmen die Wahrnehmung dieser durch die Wildcampenden Voraussetzung. Für die Touren-gänger:innen und die Outdoor-Profis sind deshalb lokale Verbote in Form von Verbotsschildern kaum relevant. Auch Kontrollen und die eventuelle Verhängung von Bussen sind für diese Gruppen unwahrscheinlich, da sie sich einerseits irgendwo befinden können und somit nur schwer auffindbar sind und sie andererseits allein und in der Regel oberhalb der Baumgrenze unterwegs sind, weshalb eine Kontrolle kaum notwendig ist. Nur das Biwakieren, welches vor allem von den Outdoor-Profis ausgeübt

wird, wirft vereinzelt Fragen auf, wenn es um Verbotsschilder geht. Bei Schildern, welche ein Zeltverbot (rot umrandete Tafel mit einem Zelt in der Mitte) zeigen, ist unklar, ob Biwakieren dazugehört und dementsprechend auch nicht erlaubt ist, oder ob es sich dabei um einen anderen Fall handelt. Klarer seien Schilder, welche klar formulieren, dass Übernachtungen nicht erlaubt sind.

«Also ich bin anfangs Corona-Zeit war ich auf dem [Bergname]. Da war ich, zwei, drei Mal mit der Hängematte schlafen. Und dort habe ich gesehen... Jetzt weiss ich gar nicht mehr, wie es vermerkt war. Aber es ist klar, dass man überhaupt nicht mehr dort schlafen darf. \$ Auch nicht mit Biwak. Ich weiss nicht mehr genau, ob es «übernachten» oder irgendwie... \$ Also, es ist so notiert, dass man wirklich nicht mehr darf.» (OP_2, Z. 38-42)

Verbotsschilder werden von den Abenteurer:innen selten angetroffen, wenn dann bei den Ausgangspunkten, zum Beispiel bei der Seilbahnstation. Jedoch ist auch da nicht ganz klar, was gilt. In diesen Fällen ist unklar, für welchen Bereich die Schilder gelten. Sofern nicht klar kommuniziert wird, dass ein Verbot für einen grösseren Bereich gilt, wird davon ausgegangen, dass man in der erweiterten Umgebung unter Einhaltung der SAC-Regeln wildcampen darf.

«Also, ich glaube es hatte mal am Start, wo ich noch hinwollte, eine gehabt. Aber dann läufst du ja irgendwie 2 Stunden den Berg rauf. Ich weiss nicht, wie weit es dann geht. Es ist jetzt irgendwie nicht gestanden, bis rauf.» (AZ_2, Z. 277-279)

«Also, gut... Wenn ich jetzt in eine Gondel einsteige und unten an dem Berg, wo ich jetzt hin will, steht: "Freecampen verboten"... Wüsste ich nicht... Also, wenn ich jetzt genügend weit weg von der ganzen Station laufe und der Zivilisation... könnte es durchaus vorkommen, dass ich das in Erwägung ziehe, um dort hinzugehen.» (AZ_1, Z. 351-354)

Wildcamper:innen mit Fahrzeug sind regelmässig von Parkverboten betroffen. Wie bereits bei der Angebotserweiterung erwähnt, werden Verbote eingehalten. Auch wenn andere Wildcamper:innen meinen, man könne trotz Verbot übernachten.

«Aber wenn ich so diese Rezensionen anschau im Park... Park4Night, dann... Weisst du, wenn Parkverbotstafeln fotografiert werden und dann sagen: "Ja für eine Nacht ist gut" dann gehen wir nicht dorthin. \$ Also dann schon... \$ Und wenn es Campingverbot ist, dann gehen wir auch nicht.» (VÜ_1, Z. 251-253)

Zudem ist bekannt, wenn ein Kanton viele Verbote ausgesprochen hat. Der Kanton Graubünden ist ein mehrmals genanntes Beispiel. Dort «hat es überall Campingverbot-Schilder» (VÜ_2, Z. 62). Aus diesem Grund trauen sich andere Befragte «niemals, irgendwo anzuhalten [...] [und] kaum, irgendwo noch einen Kaffee am Strassenrand zu machen oder so» (VA_2, Z. 142-147).

In Kontakt mit der Polizei oder anderen Kontrollorganen sind die Befragten noch nicht gekommen. Somit wurden auch noch keine Erfahrungen damit und mit der allfälligen Verteilung von Bussen gemacht. Dass solche Kontrollen gemacht werden, ist jedoch vor allem den Wildcampenden mit Fahrzeug bewusst. Teilweise werden die Streifenwagen der Polizei beobachtet.

«Was ich schon beobachtet habe ist die Polizei, die herumfährt und Wildcamper darauf aufmerksam macht, dass man hier nicht parkieren darf. [...] Und da fahren sie wirklich herum und wecken die Leute mitten in der Nacht, um wegzufahren.» (OP_1, Z. 308-311)

Solche Massnahmen sind ein Grund dafür, dass bei Unsicherheit nicht wildgecampet wird. Zudem ist die Angst vor einer hohen Geldstrafe gross.

«Davor habe ich auch immer ein wenig Angst. Stell dir vor, du schläfst und wirst in der Nacht geweckt. \$ Weisst du, wie man da erschrickt?!» (VA_2, Z. 197-198)

«Nein, manchmal ist es wirklich einfach schwierig geregelt und ich finde es in der Schweiz auch immer so ein bisschen scary, wenn man sich so denkt, ja nicht, dass man jetzt irgendwie 10'000 Franken Strafe oder so bekommt.» (VA_1.1, Z. 127-129)

Die Erlassung von Verboten ist eine ungern gesehene Massnahme (vgl. Kap. 5.5.1). Während sie von Wildcampenden mit Zelt und Biwak zwar eingehalten werden, aber einfacher umgangen werden können, sind sie für Wildcampende mit einem Fahrzeug eine sehr wirkungsvolle Massnahme.

Einsatz von Ranger:innen, Sensibilisierung

Wie von den Pärken erwähnt, soll die Aufgabe von Ranger:innen nicht sein, Kontrollen durchzuführen und Bussen zu verteilen. Vielmehr sollen Gespräche mit den Parkbesuchenden und somit auch mit den Wildcamper:innen geführt und auf potenzielle Probleme ihrer Aktivität auf die Flora und Fauna aufmerksam gemacht werden. Von den Befragten hat noch niemand Erfahrungen mit Ranger:innen gemacht. Doch die Anwesenheit von Ranger:innen wird sowohl von den Wildcampenden mit als auch von denen ohne Fahrzeug positiv bewertet, da deren Interessen im Grunde geteilt werden.

«Denen ihr einziges Wohl ist, der Natur Sorge zu tragen. \$ Und wenn du so freecampst, dass du der Natur um 100% Sorge hältst, und du so einen Ranger triffst, \$ habt ihr eigentlich kein Problem miteinander. Weil, ihr habt beide das gleiche Ziel. Ihr trägt beide alles dazu bei, dass das Ziel erreicht wird. Wenn er dich in einem Wildschutzgebiet erwischt, dann ja, dann bist du selbst schuld. Und dann ist es auch blöd und dann ist auch uncool, ganz uncool.» (AZ_1, Z. 255-259)

Eine Begegnung mit einer Ranger:in bietet die Chance, sich zu erkundigen, was gilt und weshalb die Regeln so sind, wie sie sind. Im Gespräch kann dann auch allfälliges Fehlverhalten geklärt werden, worauf dann bei einem nächsten Mal von Anfang an geachtet werden könnte.

Auch in anderen Formen, beispielsweise in Form eines Knigge, einem Merkblatt oder Informationstafeln, ist Sensibilisierung von Seiten der Wildcampenden eine gerne gesehene und wirkungsvolle Massnahme. Die Wirkung von solchen Massnahmen wird in den meisten Fällen als gleich wie die von Verboten gewertet. «Wenn jemand sagt, das ist nicht so gut, dann mache ich das nicht», meint Person VÜ_2 (Z. 190-191). Auch hier wird argumentiert, dass die Darstellung davon, was Probleme verursachen könnte oder was für Erfahrungen gemacht worden sind, den Wildcampenden dabei hilft, sich Klarheit über die Situation zu verschaffen.

«Aber ich finde, wenn es auch etwas klarer gemacht wird... "Hey, schaut mal. Diese Erfahrung haben wir gemacht, darum wollen wir das nicht." Ich glaube, das ist schon mal... Ja.» (OP_1, Z- 417-418)

Auch wird davon ausgegangen, dass Sensibilisierung eine nachhaltigere Methode ist als die Errichtung von Verboten. Es müsse ein Umdenken bei den Menschen erreicht werden.

«Wenn du ein Verbot aufhängst, dann hat das schon eine Wirkung, aber nicht auf alle. Wenn du versuchst, die Leute abzuholen, um ihnen zu sagen, wie es ist, und sie dann selbst den Change machen, habe ich das Gefühl, dann kommst du weiter.» (AZ_2, Z. 307-310)

Trotz der hohen Bewertung solcher Massnahmen werden Merkblätter oder Knigges nur ganz selten angetroffen. Bei den Gruppen mit Zelt oder Biwak sind bis zum Zeitpunkt des Interviews weder die Abenteuer:innen, noch die Tourengänger:innen in Kontakt damit gekommen. Nur das SAC Merkblatt mit den eidgenössischen Regeln war jeweils einer Person der Gruppe bekannt. Auch die Outdoor-Profis sind bisher kaum in Kontakt mit solchen Massnahmen gekommen. Sie kennen jedoch das SAC-Merkblatt und die darauf formulierten Regeln sehr genau.

Lediglich eine Person von den Abenteuer:innen erzählt, dass Sensibilisierung bei ihr nicht funktioniert. Der Grund dafür ist, ähnlich der Sichtbarkeit von Verboten, dass die Konsequenz nicht direkt wahrgenommen werden kann.

«Es klingt mega blöd, ich bin jetzt einfach ganz ehrlich. Ich glaube, es ist bei recht vielen Menschen so. Wenn du mir so ein Bild zeigst, zum Beispiel so... Die Bauern haben recht oft so ein Bild von so einer Kuh, was passiert, wenn sie Abfall frisst, oder? So, das ist mir so egal. Also, ich sehe wie die Konsequenz nicht. Also, ich schmeisse mich dann nichts aufs Kuhfeld, aus dem Prinzip, weil ich weiss, man macht das nicht...

Aber ich glaube dem, was ich sehe wie nicht. § Und ich würde wie nicht glauben, dass das, was ich mache, diese Konsequenzen hat. Das ist mega komisch, aber es ist irgendwie so, in meiner Psyche funktioniert das nicht. Weil, es ist wie so, wenn du mir dann sagst, wenn du das und das machst, dann passiert das und das... Ja, rational gesehen schon, aber emotional bringe ich es trotzdem nicht in Verbindung mit mir. Weil ich der Natur ja nichts Böses will...» (AZ_1, Z. 421-429)

Vereinheitlichung / Zusammenarbeit

Wie in Kapitel 3.1 erläutert, ist Wildcamping in der Schweiz föderalistisch geregelt, was zu Unsicherheit führt und die Regeln unübersichtlich macht. Dieser Umstand wurde von den Befragten, meist auf Wildcamping mit dem Van bezogen, häufig betont. Es sei nicht ersichtlich, ob Wildcamping in der Schweiz grundsätzlich erlaubt, geduldet, unerwünscht oder verboten sei. Ein sehr häufig benutztes Wort war "Grauzone". «Was nicht verboten ist, das ist erlaubt» (VÜ_1, Z. 248), «Du bist immer in dem Zwischendrin. Das ist erlaubt. Da gibt es kein Verbot. Dann bist du in dem bekannten Graubereich» (OP_1, Z. 516-517) oder «Sie sagen, [...] Freecampen sei grundsätzlich erlaubt. Nein, sie sagen, es sei grundsätzlich nicht, nicht verboten, wie in anderen Ländern. [...] Das ist das, was sie sagen. Das ist so typisch Schweiz. Es ist grundsätzlich nicht verboten, aber du kannst es nicht machen» (AZ_1, Z. 183-184). Auf der Suche nach Antworten werden teilweise auch kreative Lösungen gesucht. Eine der Befragten arbeitet als Sekundarlehrerin und hat bei der Arbeit versucht an Informationen zu gelangen. «Also ich habe auch schon den Schulpolizisten gefragt, weil der jedes Jahr zu uns kommt. Und er konnte es mir auch nicht sagen. (*lacht*) Und er ist Polizist» (VÜ_2, Z. 193-195).

Den Wildcampenden ist bewusst, dass die Regelungen von Kanton zu Kanton unterschiedlich sind. Eine Vereinheitlichung der Regeln, wie ich sie bereits mit den Personen aus den Parks besprochen hatte, ist jedoch nur von einer Person als eine wirkungsvolle Massnahme genannt worden.

«Es ist eigentlich immer... Am einfachsten ist es, wenn es schweizweit gleich ist. § Oder wäre. Wenn sich jetzt diese Naturpärke zusammenschliessen könnten und man weiss, die und die Regel gilt für den Naturpark oder für die Naturpärke.» (OP_2, Z.264-266)

Unterschiede in der Wirksamkeit einzelner Massnahmen zwischen den unterschiedlichen Wildcampingtypen innerhalb einer Praktik lassen sich, wie die Resultate zeigen, kaum welche erkennen. Die Unterschiede sind viel mehr im Wissensstand um die Regeln und im betriebenen Aufwand an Informationen zu kommen, zu finden. Bei den Abenteurer:innen sind die Kenntnisse tief.

«Grundsätzlich, das Einzige, was ich weiss, dass es safe ist, ist, wenn du auf einem Privatgrundstück bist und den Besitzer gefragt hast und der hat Ja gesagt. § Das ist das Einzige, was ich weiss. Dann ist es ganz

klar legal. Alles andere ist eine Grauzone und hoffentlich sieht mich keiner. \$ Das würde ich sagen, so habe ich mich informiert.» (AZ_1, Z. 192-196)

Neben diesen Kenntnissen ist zudem bekannt, dass Wildcamping über der Waldgrenze grundsätzlich kein Problem darstellt. Bei Tourengänger:innen sind unterschiedliche Kenntnisstände innerhalb der Gruppe zu finden. Eine Interview-Partner:in hat angegeben, sich aktiv zu informieren. Vor allem das SAC-Merkblatt wird in diesem Zusammenhang konsultiert. Die andere befragte Person informiere sich nicht darüber, was genau gilt. Einzig einige Anhaltspunkte (über der Baumgrenze, nicht im Naturschutzgebiet & nicht im Nationalpark) sind bekannt. Die Outdoor-Profis hingegen kennen die Regeln aufgrund ihrer Ausbildung sehr genau. Zudem informieren sie sich im Vorhinein über die Kantons- und teilweise auch über die Gemeinderegelungen. Bei den Van-Wildcampenden lassen sich in diesem Bereich keine Unterschiede innerhalb der Gruppen finden. Grundsätzlich geben alle an, dass sie kaum Kenntnisse über die Regeln haben, da diese sehr unklar sind. Es wird unterwegs oder vor Ort versucht, mit Park4Night und aufgestellten Schildern oder mit den online zu findenden Informationen herauszufinden, was gilt.

5.5.3 Gewünschte Lenkungsmassnahmen

Grundsätzlich gibt es in den Wünschen für Lenkungsmassnahmen keine grossen Unterschiede zwischen den Gruppen. Das Bedürfnis nach Massnahmen ist jedoch seitens Van-Camper:innen grösser. Vor allem wünschen sie sich einen einfacheren und schnellen Zugang zu Informationen. Denn es zeigt sich, dass grosse Unsicherheit darüber herrscht, was erlaubt ist und was nicht. Zudem ist es schwierig an Informationen zu gelangen, auch wenn man sich online oder auch vor Ort darum bemüht.

«Man kann natürlich beim Kanton mal gucken und dann steht vielleicht drin, ja Zürich verbietet es und die anderen erlauben es. Dann, wie gesagt, kommst du aber wieder in Splügen an und dann steht aber am Toilettenhäuschen so nach dem Motto, es ist doch nicht erlaubt. Okay, das wussten wir jetzt nicht. Deswegen ist es einfach... Ja ich finde es schon schwierig, sich da die Informationen zu holen.» (VA_1.2, Z. 154-158)

«Und dann sind wir von der einen Gemeinde in die andere und es hat jede Gemeinde etwas anderes gesagt. [...] Und dann haben wir halt irgendeinen Parkplatz nebendran genommen, wo nichts gestanden ist, dass man dort nicht über Nacht parkieren darf. [...] Aber wir haben wirklich versucht, uns zu informieren.» (VÜ_2, Z. 266-273)

Da die Van-Camper:innen sehr spontan unterwegs sind und ihr Fahrzeug gerne dort abstellen, wo es zeitlich und örtlich passt, werden Informationen selten schon im Vorhinein gesucht. In der Regel wissen sie bei Abfahrt noch nicht, in welcher Region sie genau übernachten werden.

«Bis ich es herausgefunden habe. Meistens ist es ja eh, man ist unterwegs und dann "Ah cool" und du weisst nicht, wo du eigentlich bist. Zu welcher Gemeinde das jetzt gehört und so. Wenn du irgendwo auf einem Berg oben sitzt. \$ Dann ist es schon schwierig.» (VA_2, Z. 269-271)

«Wir sind halt spontan. Wir reisen mehr nach Sehenswürdigkeiten. Oder haben eine Route. \$ Und dann, wenn wir Hunger haben, suchen wir einen Platz.» (VÜ_1, Z. 460-462)

Doch auch für zeltende oder biwakierende Personen ist es, wie am Beispiel der Verbotsschilder an den Ausgangspunkten bereits aufgezeigt, teilweise schwierig herauszufinden, was genau gilt. Auch wenn man sich vorab informiert. Es gäbe «sehr viele Seiten, die darüber schreiben. Aber keiner sagt klar Ja oder Nein» (AZ_1, Z. 181-182). Auch Informationen auf den Webseiten der Pärke seien nicht immer ganz klar. Jemand der Tourengänger:innen hat sich während des Interviews auf die Suche nach Informationen auf der Homepage des Naturparks Beverin gemacht.

«Also da steht jetzt z.B. Campieren, also Naturpark Beverin, da steht unter Campieren und Biwakieren: "Die rechtliche Lage fürs Campieren und Biwakieren ist je nach Kanton, Gemeinde und Standort unterschiedlich. Der SAC beschreibt was du wissen und beachten musst, damit es kein böses Erwachen gibt." Punkt. Mehr gibt es nicht zu erfahren... Im Beverin jetzt zum Beispiel.» (TZ_2.1, Z. 455-458)

In jeder Gruppe kommt der Wunsch nach einer digitalen Karte auf, auf welcher mit wenigen Klicks erkennbar ist, ob man an einem Ort wildcampen darf oder nicht. Vorgeschlagen wird zum einen eine Karte, welche als Layer in die Swisstopo-Karten integriert wird, zum anderen eine App, in welcher Kantone angeklickt werden können und damit die Regeln dieses Kantons, inklusive aller Ausnahmen (beispielsweise Parkregeln) angezeigt werden.

«Dass man einfach so Camperparkplätze mit einem Layer überlagern würde, wo ist es verboten, also wenn man in der Park4Night-App zum Beispiel ein Layer hätte, okay, da ist das Camping verboten. Aber das ist einfach in dieser App nicht ersichtlich, sondern man müsste dann quasi sich irgendwie den Parkplatz raussuchen, man müsste das Gemeindegebiet googeln, müsste dann noch schauen, bin ich im Naturschutzgebiet und da scheuen sich, glaube ich, die meisten davor. Hätte man aber da einfach so einen zweiten Layer in so einer App, wo dann stehen würde, okay, hier ist es verboten, hier ist es erlaubt, hier gewünscht, gefördert...» (VA_1.2, Z. 187-193)

Als weitere Ideen für das Teilen von Informationen werden eine Telefon- oder Kontaktperson im Park oder die Homepage der Gemeinde und/oder des Parks genannt (OP_2, Z.388-389).

Ein weiterer häufig geäussert Wunsch seitens der Van-Camper:innen sind weitere Angebotserweiterungen in Form von offiziellen Stellplätzen. Ideen dafür gibt es aus Ausland, beispielsweise aus den USA.

«Also das war dann halt in dem Fall der Gemeindewald oder Staatswald und da haben die halt dann einen Hektar ausgewiesen und haben dann halt ein paar Bäume weggeschnitten, dass man einfach ein paar so verteilte Parkplätze, Stellplätze im Wald hat, wo man sich hinstellen könnte und da haben wir uns dann öfters hingestellt. Einfach, dass man dann, ja, man war da erwünscht, hatte schön Platz, war in der Natur....» (VA_1.2, Z. 349-352)

Angebotserweiterungen werden auch von den Abenteurer:innen vorgeschlagen. Beispielsweise in Form von Holzplattformen, wahlweise ausgestattet mit Feuerstellen.

«Also weisst du, wenn du den Leuten sagst, hier gibt es ein paar Plätze, dann sind die zwar voll, und dann gibt es immer noch ein paar, die irgendwo anders hinmüssen. Also, du gibst ihnen wie... Also Plätze, die nicht Campingplätze sind...» (AZ_2, Z. 313-315)

Die Personen aus der Gruppe der Outdoor-Profis wünschen sich vor allem Transparenz und Sensibilisierungsarbeit. Transparenz auf der einen Seite bezüglich der Regeln, auf der anderen Seite bezüglich der Gründe für Massnahmen.

«Dass man das den Leuten vielleicht bewusst macht. Ich meine, grundsätzlich, wenn ich auf einem Gemeindegebiet schlafe und wildcampe, zahle ich ja keine Kurtaxe. Und die Gemeinde hat meinen Fussabdruck ja trotzdem irgendwo. Oder im besten Fall schaue ich, dass ich noch im Beck oder im Volg oder irgendwo dort noch etwas einkaufen kann, damit ich der Gemeinde etwas zurückgebe in diesem Moment. Aber die Leute... Man kapiert oft nicht, warum man jetzt Geld bezahlen soll. Ja. Und wenn man das ein wenig erklären könnte...» (OP_1, Z. 336-344)

«Ich habe in dem Sinn lieber Transparenz. Dann weisst du, woran du bist, oder. Dann hast du auch die Möglichkeit, dich daran zu halten. Ja, aber da hat es vielleicht andere, die anders reagieren.» (OP_2, Z. 315-316)

Die optimale Lösung scheint auch für die Wildcampenden schwierig zu finden zu sein, zumal alle Befragten der Meinung sind, dass sie so, wie sie Wildcamping betreiben, kaum einen Einfluss auf Umwelt und Gesellschaft haben. Wenn jedoch Massnahmen getroffen werden, betrifft das auch diejenigen, die «korrekt» wildcampen.

«Aber es gibt halt wie, ich habe es vorhin auch schon überlegt, es gibt nicht die optimale Lösung. Weil, wenn ich es machen darf, dürfen es andere auch machen und dann geht es kaputt, oder? § Dann ist es entweder, können es alle machen oder keiner kann es machen. Wenn es keiner macht bleibt es geschützt, wenn es alle machen dann geht es kaputt. Die Frage ist, wollen wir es behalten, wollen wir es nicht behalten...» (AZ_1, Z. 465-469)

5.6 SAC Merkblatt

Der Schweizer Alpenclub gestaltet die Entwicklung des Alpenraumes und fördert den Bergsport. Gleichzeitig setzt er sich für eine nachhaltige Entwicklung der Bergwelt und damit deren Erhalt ein. Zudem werden vom SAC Tourguides ausgebildet und unterschiedliche Kurse angeboten, in denen ausgebildet und aufgeklärt wird (SAC o.J.). Im Rahmen der Aufklärung wurde auch ein Merkblatt zum Thema Campieren und Biwakieren in den Schweizer Bergen (SAC 2018) veröffentlicht. Dieses Merkblatt wurde sowohl von den Personen in den Pärken, als gute Grundlage für weitere Merkblätter als auch von den Wildcampenden, als teilweise genutzte Quelle, angegeben. Aus diesem Grund wird es in diese Arbeit integriert.



Abbildung 26: Erste Seite des Merkblattes vom SAC, Stand 2018 (SAC 2018).

Die erste Seite des Merkblattes behandelt Allgemeines. Unter den Aspekten Sicherheit und Rücksicht nehmen werden Punkte aufgelistet, die bei der Suche nach einem Standort beachtet werden müssen, um einerseits während der Übernachtung nicht in Gefahr zu kommen, andererseits, um die Umwelt zu schonen. So wird beispielsweise darauf aufmerksam gemacht, dass Lärm in der Dämmerung vermieden werden soll, um die Aktivitäten der Wildtiere nicht zu stören. Zudem wird erklärt, wie mit Exkrementen umgegangen werden soll. Unter dem Titel "Weitere Informationen" wird

auf weitere Informationsquellen aufmerksam gemacht. Unter anderem wird die Konsultierung der Webseite von Swisstopo erwähnt, wie auch die allgemein geschützten Zonen (Jagdbanngebiet, Naturschutzgebiet, Moore etc.) aufgelistet. Ausserdem wird erwähnt, dass nicht alle Naturschutzgebiete auf den Karten von Swisstopo eingeblendet werden können und nach diesen deshalb auf den kantonalen Geoportalen gesucht werden muss.

Auf der zweiten Seite wird auf die rechtliche Lage eingegangen. Anhand eines Berges wird aufgezeigt, in welchen Bereichen der Berglandschaft campiert und biwakiert werden darf, wo man besondere Rücksicht nehmen sollte, welche Bereiche gemieden werden sollen und wo wildes Campen verboten ist. Dieser Darstellung ist zu entnehmen, dass Wildcamping oberhalb der Waldgrenze, ausserhalb von Schutzgebieten, unbedenklich

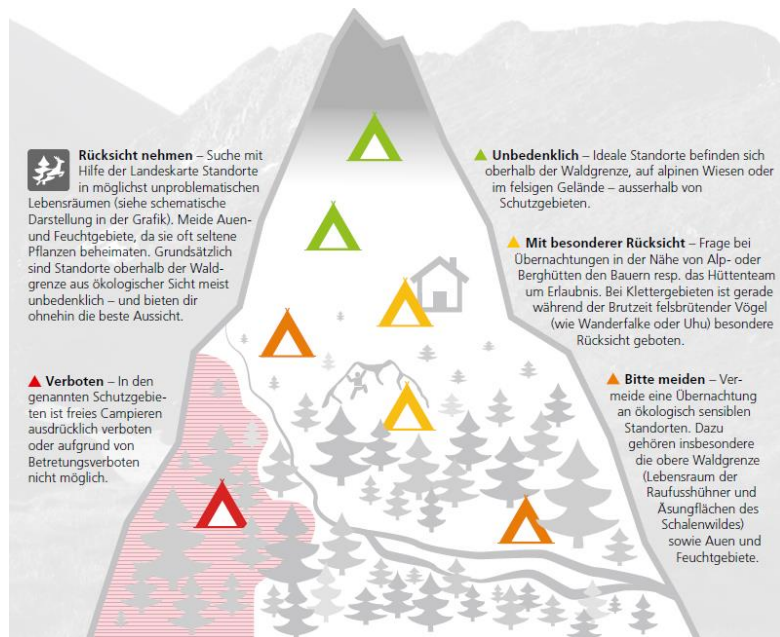


Abbildung 27: Bergabbildung auf dem Merkblatt des SAC (SAC 2018).

ist. Rücksicht zu nehmen ist in Bereichen rund um Alp- oder Berghütten und während der Brutzeit rund um Klettergebiete, aufgrund felsbrütender Vögel. Gemieden werden sollen ökologisch sensible Standorte, darunter fällt die obere Waldgrenze, sowie Auen und Feuchtgebiete. Als verbotene Gebiete werden die genannten Schutzgebiete wiederholt. Auch wird auf der zweiten Seite auf die beiden Begriffe «Biwakieren» und «Campen» eingegangen. Dies wird bereits in Kapitel 2.2 behandelt und deshalb an dieser Stelle nicht noch einmal ausgeführt.

Auch wird explizit erwähnt, dass das Merkblatt nicht auf Übernachtungen in Fahrzeugen oder mehrtägige Zeltlager eingeht. Es steht lediglich, dass für Übernachtungen in Fahrzeugen auf Verbote geachtet werden soll.

Von den Befragten aus den Gruppen Tourgänger:innen, Abenteurer:innen und Outdoor-Profis, welche Zielgruppe dieses Merkblattes sind, haben 2/3 erzählt, dass sie das Merkblatt kennen. Unabhängig davon war allen bekannt, dass Wildcamping oberhalb der Baumgrenze in der Regel unproblematisch ist. Das Wissen darüber, ob und in welchen Bereichen weitere Dinge beachtet werden müssen, ist in dieser Gruppe unterschiedlich gross. Während eine Person genau über die vom SAC formulierten Regelungen Bescheid weiss, meint eine andere, sie kenne nur die Baumgrenzenregel und habe aus diesem Grund auch schon an Orten übernachtet, wo im Nachhinein klar wurde, dass die Übernachtung an diesem Ort nicht erlaubt gewesen wäre, beispielsweise im Parc Ela.

«Auf jeden Fall sind wir dann mit dem Fahrrad hinten runtergefahren. Wir haben dann dort... hinter \$ Bäumen auf einer Wiese unser Zelt aufgeschlagen, um am nächsten Tag wieder weiterzufahren. Und dann... sind wir am Morgen... sind wir aufgestanden und haben aus dem Zelt herausgeschaut und sahen

das Hinterteil eines Polizeiautos, das unten auf einem Parkplatz stand. Da bekam ich schon kurz Schiss. Aber nur weil wir unterhalb der Baumgrenze unterwegs waren. \$ Dass es ein Naturschutzgebiet war, fanden wir erst im Nachhinein heraus. \$ Also das hätten wir natürlich schon beachten müssen.» (TZ_1, Z. 121-127)

Das Wissen darüber, dass in einem Naturschutzgebiet nicht übernachtet werden darf, war in diesem Fall zwar vorhanden, aber es wurde nicht erkannt, dass man sich in einem solchen befindet.

Die Baumgrenzenregel wurde in den Interviews auch von einigen Wildcampenden aus den Gruppen Anfänger:innen und Geübte genannt, obwohl diese für diese Art von Wildcamping nicht gilt.

Die ebenfalls vom SAC lancierte Social Media-Kampagne, welche sowohl für Wildcampende mit als auch ohne Fahrzeug konzipiert wurde, und auf welche in Kapitel 2.4.3 eingegangen wird, war von den Befragten lediglich einer Person bekannt.

6 Diskussion

In diesem Kapitel sollen nach einer Darstellung der Erkenntnisse in Bezug auf die zeitliche Entwicklung vier Aspekte vorgestellt werden, welche für die erfolgreiche Umsetzung von Lenkungsmaßnahmen als essenziell identifiziert wurden.

6.1 Wildcamping - Entwicklung über die Zeit

Spätestens seit den Einschränkungen während der Covid-19-Pandemie, welche die Menschen in der Schweiz dazu gezwungen haben, sich Alternativen für die geplanten Ferien und Freizeitaktivitäten zu suchen, ist die Beliebtheit des Wildcampings stark angestiegen. Sowohl die Analyse der Zeitungsartikel als auch die Umfragen in den Parks haben ergeben, dass die Zahl an Wildcampenden nach Aufhebung der Einschränkungen wieder gesunken ist. Dennoch sind Wildcampende heute öfter anzutreffen, als noch vor der Pandemie. Besonders häufig ist in den Medien von den Problemen zu lesen, welche durch die Masse an Wildcamper:innen entstehen. Die analysierten Zeitungsartikel, welche die Zeitspanne vom Mai 2020 bis Oktober 2023 abdecken, berichten hauptsächlich von negativen Ereignissen, von liegengelassenem Abfall, Fäkalien und inoffiziellen Feuerstellen. Aufgrund der ökologischen Auswirkungen, welche die vermehrte Ausübung von Wildcamping und vor allem die Entstehung von sogenannten Hotspots mit sich bringt, kann durchaus von einer Art Übertourismus gesprochen werden (vgl. Kapitel 2.3). Doch nicht nur die grossen Massen an Menschen führen zu Problemen. Wie im Interview mit der Expertin des Naturparks Gantrisch aufgezeigt, können bereits einzelne Personen einen Einfluss auf die Umwelt haben, wenn es sich beim Übernachtungsstandort um ein sehr sensibles Gebiet handelt.

Trotz des Eindrucks, dass sich die Situation wieder beruhigt hat, gibt es auch im Jahr 2024 noch Konfliktsituationen. Das Thema wird vor allem während der Zeit der Sommerferien, kurz vor der Fertigstellung dieser Arbeit, in den Medien wieder präsenter. Es wird berichtet, dass der Kanton Nidwalden auf dem Niederbauen mit der Anzahl an Wildcampenden zu kämpfen hat. Da es auf dem beliebten Aussichtspunkt keine Übernachtungsmöglichkeiten gibt, wählen viele die Übernachtung im Zelt. Das inkorrekte Verhalten einiger Wildcampenden lässt die Älpler:innen verärgert zurück. Weidezaunpfähle werden als Brennholz verwendet, eine Salzstelle für das Vieh als Abfalleimer. Lokale Angebote wie die das Berggasthaus oder Käsereien werden nicht besucht. Aus diesen Gründen wird nun mit Verboten und der Verteilung von Bussen reagiert (Kaufmann 2024). Wie die Resultate aus den Gesprächen zeigen, sind viele Wildcampende über solche Umstände verärgert, unabhängig davon, wie lange sie schon wildcampen. Gleichzeitig herrscht in allen untersuchten Wildcampingtypen-Gruppen Verständnis dafür, dass es aufgrund solcher Vorkommnisse Einschränkungen gibt, welche auch sie betreffen.

Lenkungsmaßnahmen sind gemäss Porzelt (2019: 10) dann notwendig, wenn Ziele für Ausflüge stark frequentiert werden, es ein starkes Aufkommen von motorisiertem Individualverkehr gibt, Freizeitaktivitäten in sensiblen Landschaften stattfinden oder die touristische Nutzung Umweltfolgen mit sich bringt. Beim Wildcamping mit dem Zelt oder Biwak sind drei von vier Punkten erfüllt, beim Wildcamping mit dem Bus sogar alle vier, da dort der motorisierte Individualverkehr auch eine Rolle spielt. Darauf bezogene Lenkungsmaßnahmen, wie sie in einigen Schweizer Naturparks umgesetzt werden, sind demnach durchaus notwendig. Dennoch zeigt sich, dass nicht alle Parks die gleiche Notwendigkeit solcher Massnahmen sehen. So haben die Parks Schaffhausen, Thal und Aargau im Norden der Schweiz keine Massnahmen ergriffen, da sie nur wenige Wildcampende haben, während die Parks Diemtigtal und Gantrisch im Kanton Bern eher mit Problemen konfrontiert sind und deshalb auch Massnahmen ergriffen worden sind. Spannend ist ein Blick auf den Kanton Graubünden. Trotz den vielen Verboten, welche gemäss den Befragten Wildcamper:innen anzutreffen sind, werden von den Parks Ela und Beverin Probleme mit Bussen und Vans erwähnt. Aus dem Val Müstair werden keine Konflikte gemeldet.

6.2 Aspekt 1: Massnahmen umsetzen

Unabhängig davon, welche Lenkungsmaßnahme ergriffen wird, ist es für die Wirksamkeit essenziell, wie diese gestaltet und umgesetzt wird. Aus den Daten kann dies an drei Beispielen aufgezeigt werden.

Angebotserweiterung: Stellplätze

Wie den Resultaten zu entnehmen ist, sind Alternativangebote vor allem für Personen mit Fahrzeug eine attraktive und gewünschte Massnahme. Wie der Analyse der Zeitungsartikel entnommen werden kann, wurden in den letzten Jahren auch viele dieser Stellplätze eröffnet. Damit solche Angebote jedoch genutzt werden, müssen sie den Bedürfnissen der Wildcampenden entsprechen. Stellplätze mit zu vielen Plätzen werden ungern genutzt. Als eine der Hauptmotivationen fürs wilde Campen wird das Alleinsein genannt, was bei einer Übernachtung auf einem campingplatzähnlichen Stellplatz nicht mehr gegeben ist. Zwar wäre dieser Umstand mit Stellplätzen auf dem Gelände von Landwirt:innen oder anderen Privatpersonen, wie sie auf Nomady oder Place to Bee angeboten werden, gegeben, doch auch diese Alternative scheint nicht vollkommen überzeugend zu sein. Gründe dafür sind einerseits die Interaktion mit den Gastgeber:innen, welche von den Wildcampenden nicht gewünscht ist. Andererseits werden die Preise dieser Stellplätze als zu hoch bewertet. Es muss für Stellplätze demnach ein Preis gefunden werden, welcher sowohl für die Gastgebenden oder Gemeinden als auch für die Wildcampenden tragbar ist. Damit hängt auch zusammen, wie der Stellplatz ausgestattet ist. Was von den Wildcampenden gebraucht wird, hängt wiederum von der Ausstattung des Fahrzeuges ab.

Angebotserweiterung: Holzplattformen

Auch wenn für Personen mit Zelt oder Biwak eine Alternative gefunden werden will, muss diese für die Wildcamper:innen attraktiv gestaltet werden. So sind beispielsweise Holzplattformen, wie man sie in nordeuropäischen Ländern oder in Kanada finden kann, eine Möglichkeit. Diese bieten im Grunde das gleiche Erlebnis wie das «normale» Wildcamping, nur dass es an dafür ausgewiesenen Orten stattfindet. Sobald jedoch etwas gezahlt wird und sich mehrere Menschen an diesen Orten aufhalten, verlieren sie an Reiz. Dennoch findet im Moment ein Pilotprojekt auf dem Panixerpass im Kanton Glarus statt, wo vermehrt Wildcampende unterwegs sind. Reagiert wird mit einem Basecamp, ausgestattet mit einem Aufenthaltszelt, Komposttoiletten und Mietzelten. Wenn die Umgebung etwas weisser und die Berge etwas höher wären, könnte man meinen, man befindet sich im Himalaya.



Abbildung 28: Basecamp auf dem Panixerpass (SRF 4 News vom 25.07.2024; Zugriff: 13.08.2024).

Gemäss Medienberichten kam das Basecamp schon im letzten Jahr an einer anderen Stelle im Kanton zum Einsatz und sei «extrem beliebt» gewesen (SRF 4 News 2024). Inwiefern diese Massnahme wirksam ist und inwiefern eine solche Lösung für die Pärke eine Option ist, müsste weiter untersucht werden.

Verbotsschilder



Abbildung 29: Verbotsschild für Zelte (www.dieschilder.com; Zugriff: 22.08.2024).

Auch die Gestaltung der Verbotsschilder wurde in den Resultaten erwähnt. So ist beispielsweise unklar, ob ein Verbotsschild für Zelte auch für Personen gilt, die biwakieren wollen. Zudem erzählen die Abenteuer:innen davon, dass Verbotsschilder bei der Bergstation in der Regel so gelesen werden, dass Wildcamping in umliegende Gebieten kein Problem ist. Bei der Errichtung von Verbotsschildern muss demnach auch darauf geachtet werden, dass diese so gestaltet werden, dass klar ist, für welche Aktivitäten und in welchem Bereich sie gelten. Denn die Wildcampenden wollen sich im Grunde an die Regeln halten.

6.3 Aspekt 2: Klarheit, Einfachheit & Transparenz schaffen

Das Beispiel von der Gestaltung der Verbotsschilder zeigt, was auch mit Aspekt 2 gemeint ist. Wie im Kapitel der gewünschten Lenkungsmaßnahmen erläutert, herrscht grosse Unklarheit darüber, was erlaubt ist und was nicht. Die Schilderungen der Wildcampenden zeigen zudem auf, dass es mühsam und kompliziert ist, sich die relevanten Informationen zu holen, auch wenn man darum bemüht ist. Die Regeln sind vage ausgedrückt, was die Wildcampenden im bereits angesprochenen Graubereich zurücklässt.

Diese uneindeutigen Aussagen lassen sich auf verschiedenen Informationsquellen finden. Betrachtet man die rechtliche Lage bezüglich des Wildcampings mit Fahrzeug (vgl. Tabelle 1) finden sich Ausdrücke wie «nicht generell verboten» (Schwyz), «erlaubt, falls nicht verboten» (Luzern) und «gestattet, sofern keine öffentlichen oder privaten Interessen beeinträchtigt werden» (Obwalden). In 17 von 26 Kantonen wird die Angelegenheit über die Gemeinden geregelt, was bedeutet, man muss sich auf der Gemeindewebseite oder direkt bei der Gemeinde informieren. Die steigende Zahl an Anfragen beim Park oder bei den Gemeinden werden teils wahrgenommen, so zum Beispiel im Naturpark Pfyn. Für die Wildcampenden entsteht hier jedoch ein Interessenskonflikt. Zwar wollen Informationen eingeholt werden, durch die Spontaneität, mit welcher sie unterwegs sind, ist der Zugang dazu jedoch nur eingeschränkt möglich. So sind Gemeindeverwaltungen beispielsweise am Wochenende geschlossen, weshalb dort keine Erkundigungen gemacht werden können, auch wenn man dies wollen würde.

Für Personen, welche zelten oder biwakieren, wird Wildcamping in vielen Kantonen oberhalb der Baumgrenze erlaubt, obwohl sie gar keine Regionen haben, welche auf dieser Höhe sind. Dennoch sind die vom SAC formulierten Regeln fürs Zelten und Biwakieren in den Bergen auf dem Merkblatt ein sehr guter Ansatz und umfasst die für die betreffenden Wildcampingtypen relevanten Informationen. Trotzdem müssen auch mit diesem Merkblatt weitere Informationen eingeholt werden, beispielsweise darüber, wo sich Naturschutzgebiete befinden. Das Merkblatt verweist dafür auf die Karten von Swisstopo, wo die meisten Schutzzonen eingezeichnet sind. Jedoch sind dort nur die bundesweiten Naturschutzgebiete eingetragen, für die kantonalen muss auf den jeweiligen Geoportalen nachgeschaut werden, was den Aufwand, um an die relevanten Informationen zu gelangen, erhöht. Von den befragten Personen ist niemand bis zu dieser Ebene auf die Suche nach Informationen gegangen, weil davon ausgegangen wird, dass die relevanten Layer auf Swisstopo vorhanden sind.

Die Erfahrung vom Tourengänger TZ_2.1 auf der Webseite des Naturparks Beverin zeigt, dass solche unklaren Informationen teils auch auf den Webseiten der Pärke zu finden sind. Dort steht lediglich, dass die Regeln fürs Campieren und Biwakieren je nach Kanton, Gemeinde und Standort unterschiedlich

geregelt werden. Des Weiteren wird man auf die Seite des SAC weitergeleitet. Für Wildcampende mit Fahrzeug lassen sich keine Informationen finden. Wie im Gespräch mit der Expertin aus dem Naturpark Gantrisch angesprochen wurde, ist es eine Gratwanderung, was man auf der Webseite oder auch auf den sozialen Medien für Informationen teilt. Einerseits können die betroffenen Personen so informiert werden, andererseits werden dadurch auch andere Personen erreicht und kann die Information über Wildcampingregelungen als Aufruf verstanden werden, auch wildzucampen.

Wie in der Studie von Janočková und Jablonská, auf welche in Kapitel 2.4.4 eingegangen wird, aufgezeigt wird, ist die Mehrheit der befragten Personen bereit auf Freiheiten zu verzichten, wenn sie darüber aufgeklärt werden, inwiefern dies einen positiven Einfluss auf die Umwelt hat. Neben der Klarheit der Regeln ist dementsprechend auch die Transparenz, weshalb Massnahmen ergriffen werden, relevant, um das Verständnis und die Akzeptanz dieser zu erhöhen. In den für diese Arbeit geführten Gesprächen wurde beispielsweise erwähnt, dass geschätzt wird, wenn eine Erklärung für die Zusammenstellung des Preises für einen Stellplatz vorhanden ist. Auch die Anwesenheit von Ranger:innen wird positiv bewertet, weil man im Gespräch mit einer Fachperson an Informationen gelangen kann, insbesondere darüber, ob und wie die Aktivität konfliktfrei und für die Natur unproblematisch ausgeübt werden kann.

Auch wenn einige der genannten Punkte nicht in der Zuständigkeit der Pärke liegen, soll die Diskussion aufzeigen, dass Regeln und Massnahmen eine grössere Wirkung haben, wenn sie klar formuliert und transparent sind und Informationen darüber einfach zu finden sind.

6.4 Aspekt 3: Mit Stakeholdern zusammenarbeiten

Gerade aufgrund der verbreiteten Unsicherheit und weil die Pärke nur bedingt Möglichkeiten haben, dieser entgegenzutreten, ist der dritte Aspekt relevant, welcher an dieser Stelle diskutiert werden soll: die Zusammenarbeit mit weiteren Stakeholdern. Wie in Kapitel 5.3.1 aufgezeigt, ist die Zusammenarbeit mit anderen Instanzen, zum Beispiel mit den Gemeinden oder dem Kanton, eine Massnahme, die von unterschiedlichen Pärken bereits umgesetzt und auch in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen wird. Eine solche Zusammenarbeit wäre in Bezug auf Wildcampende mit Fahrzeug auch im Zusammenhang mit der Plattformüberwachung denkbar. Die Analyse der Interviews hat gezeigt, dass vor allem diese Wildcampenden sehr spontan sind und verreisen, ohne vorher eine Übernachtungsmöglichkeit zu reservieren. Aus diesem Grund muss diese unterwegs gesucht werden. Die meistgenannte Art und Weise, wie dies gemacht wird, ist die Stellplatzsuche mittels der Park4Night App. Das Problem dabei besteht jedoch darin, dass auf der Plattform Stellplätze eingetragen sind, die nicht für Übernachtungen gedacht sind. Da sie nicht kontrolliert werden, erscheinen sie ohne Überprüfung auf Richtigkeit für alle sichtbar in der App. Wie den Erläuterungen der Interview-Partner:innen zu entnehmen ist, benötigt das Löschen

eines fälschlicherweise veröffentlichten Stellplatzes aus der App einige Zeit und Aufwand. Aus diesem Grund sehen die Pärke die App als ein Problem, für welches eine Lösung gesucht werden sollte. In den Betroffenen-Interviews wurde ich von einer Person auf die App Parkn'Sleep aufmerksam gemacht. Diese ist seit Juni 2021 auf dem Markt und funktioniert sehr ähnlich. «Privatpersonen, Gemeinden oder Tourismusregionen können mit wenigen Klicks



Abbildung 30: Startseite der Plattform Parkn'Sleep (www.parknsleep.eu; Zugriff: 08.08.2024).

Somit soll die Legalität des Stellplatzes sichergestellt werden, womit auch auf der Webseite von Parkn'Sleep geworben wird (vgl. Abbildung 30). Damit die Spontanität beim Wildcamping nicht verloren geht und Stellplätze bereits im Vorhinein gebucht werden müssen, kann die Verfügbarkeit der Plätze live angezeigt werden. Bei Ankunft bzw. bei Verlassen wird digital ein- und ausgecheckt und diese Information in der App angezeigt (Meyer 2023). Dieses Prinzip funktioniert jedoch nur dann, wenn alle korrekt einchecken, was nicht immer zu funktionieren scheint.

«Und dann fährst du hin, und dann, wenn du Glück hast, sind dann auch wirklich so viele frei, wie auf der App. Weil die, die nicht zahlen, oder die nicht einscannen, die siehst du nicht. \$ Und einmal sind wir auf einem Platz gewesen, es gab fünf Plätze von ihnen, plus noch andere... [...] Die fünf Plätze waren zwar frei, aber vor Ort waren alle besetzt. \$ Es ist [...] einfach doof, oder...» (VÜ_1, Z. 61-67).

Mit einer solchen Alternative können sich Wildcampende sicher sein, dass sie an einem Ort übernachten, an dem das Abstellen des Fahrzeuges niemanden stört und sie keine Busse befürchten müssen. Auch für die Pärke, bzw. die Gemeinden in den Pärken, kann eine solche Plattform, welche die vorgeschlagenen Stellplätze überprüft, attraktiv sein, da die Plattformüberwachung damit entfällt und zudem die Gebühren für die Übernachtung geregelt sind.

Auch mit anderen Instanzen kann die Zusammenarbeit wertvoll sein. So beispielsweise mit Tourismusorganisationen. Im Gespräch mit meiner Interviewperson aus dem Naturpark Gantrisch wurde ich auf die gemeinsame Verantwortung des Besuchermanagements aufmerksam gemacht:

«Und in diesem Zusammenhang möchte ich noch etwas loswerden, das mir sehr wichtig ist, weil du siehst hier, der Park macht viel, der Kanton macht viel, die Gemeinden machen viel. Und die, die sich aus der Verantwortung rausstellen, wenn ich es gerade so ein bisschen böse sagen darf, das sind die Tourismusorganisationen. [...] Also, das ist eine Werbung von den Schweizer Wanderwegen, \$ superschön, ich

habe nicht rausgefunden, wo sie das Bild aufgenommen haben, wahrscheinlich in einem Naturschutzgebiet, vielleicht ist es da sogar auch explizit verboten ein Zelt aufzustellen, aber, das geht natürlich nicht, oder. Wenn die eine Seite, die macht sehr viel, um die Besucher zu sensibilisieren und dann macht der Tourismus mit solchen Bildern Reklame. Das kannst du einfach, den kannst du nicht bringen. § Besuchermanagement ist eine gemeinsame Verantwortung von allen zusammen.» (Interview Naturpark Gantersch, Z. 210-224)



Abbildung 31: Besagte Werbekampagne der Schweizer Wanderwege, Herbst 2023 (www.werbewoche.ch; Zugriff: 27.02.2024).

Tourismusorganisationen seien sich zwar zunehmend bewusst, dass sie sich überlegen müssen, was für Botschaften mit solchen Werbungen vermittelt werden.

Nach dem Gespräch habe ich begonnen mich darauf zu achten, wie und wofür Werbung mit dem Thema Wildcamping gemacht wird. Es fallen mir seitdem einige Werbungen und auch andere Beiträge von Akteur:innen mit grosser Reichweite zu diesem Thema auf. Dazu muss jedoch beachtet werden, dass meine Google Suchen und Suchen auf Instagram aufgrund des Algorithmus sicherlich einen Einfluss auf die Anzeige solcher Werbungen haben. In den meisten Fällen sind mir Werbungen und Beiträge mit Zelten, ähnlich derjenigen der Schweizer Wanderwege, aufgefallen. Es sind aber auch Werbungen mit Vans im Umlauf.

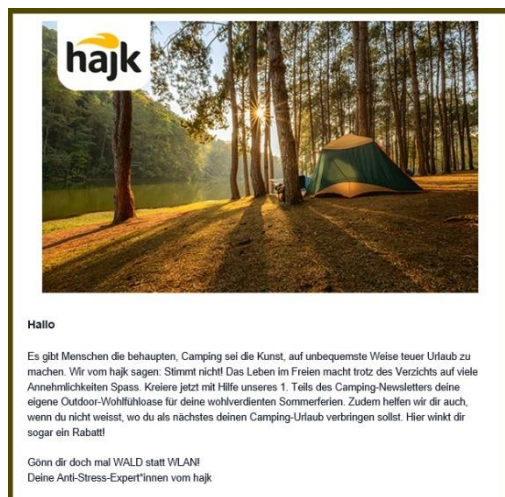
Tabelle 6: Werbungen und Beiträge mit dem Thema Wildcamping.



Bild des Tages von SRF Meteo, 08.07.2024.



Werbung vom Online-Warenhaus Galaxus, März 2024.



Hallo

Es gibt Menschen die behaupten, Camping sei die Kunst, auf unbequeme Weise teuer Urlaub zu machen. Wir vom hajk sagen: Stimmt nicht! Das Leben im Freien macht trotz des Verzichtes auf viele Annehmlichkeiten Spass. Kreiere jetzt mit Hilfe unseres 1. Teils des Camping-Newsletters deine eigene Outdoor-Wohlfühlreise für deine wohlverdienten Sommerferien. Zudem helfen wir dir auch, wenn du nicht weisst, wo du als nächstes deinen Camping-Urlaub verbringen sollst. Hier winkt dir sogar ein Rabatt!

Gönn dir doch mal WALD statt WLAN!
Deine Anti-Stress-Expert*innen vom hajk

Newsletter vom Outdoor und Pfadishop Hajk, 02.07.2024.



Werbung vom Sportgeschäft Decathlon, angezeigt auf Instagram, 04.07.2024.

Was in der Werbung von Decathlon und auch im Newsletter von Hajk angepriesen wird, ist die Ausrüstung, welche leicht und kompakt ist und die das wilde Campen zu einer «Wohlfühlreise» machen. Dieser Aspekt wurde auch im Gespräch zum Thema. Denn auch diejenigen, die solche Produkte verkaufen, haben eine gewisse Verantwortung.

«Gleichzeitig sind die Rucksäcke leichter, die Stirnlampen besser, der Kocher kleiner, also, es kann jeder "Löli" inklusive mir selber, kann einfach draussen campen. Früher hat man sich noch ein wenig organisieren müssen und Sachen tragen \$ oder. Also es wird uns auch sehr einfach gemacht, das Naturerlebnis. \$ Und da sollte man eben auch die Verantwortung besser wahrnehmen.» (Interview Naturpark Gantersch, Z. 231-235)

Unabhängig davon, welche Lenkungsmaßnahmen in den Parks getroffen werden, um die Wildcampenden von den sensiblen Gebieten fernzuhalten, ist die Zusammenarbeit mit weiteren Stakeholdern essenziell, um eine Wirkung zu erzeugen.

6.5 Aspekt 4: Wildcampende erreichen

Auch um die Wildcampenden mit Informationen oder Massnahmen zu erreichen, kann die Zusammenarbeit mit anderen Stakeholdern wichtig sein. Denn eine Frage, welche sich die Verantwortlichen in den Parks stellen, ist, wie die Wildcampenden am besten zu erreichen sind. Die Resultate der Interviews zeigen, dass es ein Hindernis sein kann, wenn Informationen aus verschiedenen Quellen zusammengesucht werden müssen (vgl. Kapitel 6.3). Von den befragten Wildcampenden wurde des Öfteren eine gewünschte App genannt, in welcher man einen einfachen Überblick über die Situation in den Kantonen finden und sich so bei der Planung oder direkt vor Ort informieren kann. Für die Wildcampenden mit Fahrzeug würde sich eine solche App erübrigen, wenn die Stellplatzplattformen eine Überprüfung der eingetragenen Stellplätze durchführen würden, da die aufgelisteten Stellplätze in diesem Fall dann bereits die Regeln beinhalten würden.

Personen ohne Fahrzeug, welche mit Schlafsack und Zelt oder Tarp unterwegs sind, müssen sich die Ausrüstung kaufen. In den Interviews, sowohl mit Personen aus den Parks als auch mit den Wildcampenden wurde die Kommunikation via Outdoor-Einkaufsläden wie Transa, Bächli Bergsport oder Hajk vorgeschlagen.

«Sie geben ja auch Hefte raus. Der Transa zum Beispiel, Four Seasons. Oder irgendwie so heisst es. Ich glaube, sie hatten auch schon etwas darin geschrieben. § Solche Dinge schaue ich dann auch an und sehe es. Also das speichert es dann auch.» (TZ_1, Z. 260-262)

Zumindest online wird auf die Regeln aufmerksam gemacht. So gibt es auf der Webseite des Bächli Bergsport einen Blogbeitrag zum Thema «Biwak- und Campingregeln in der Schweiz», in welchem die Regeln des SAC-Merkblattes noch einmal aufgelistet sind. Zudem ist die Karte von Swisstopo verlinkt, in welcher bereits alle Layer der Gebiete angewählt sind, in welchen Wildcamping nicht erlaubt ist (Staufacher 2022). Auch im Blog des Transa lassen sich einige Beiträge zum Thema finden. So beispielsweise darüber, wie man in der Natur richtig auf die Toilette geht, Tipps fürs Biwakieren und Hinweise darauf, wie man die schönsten Stellplätze für den Campervan finden kann. In diesen Beiträgen wird neben den Tipps und Tricks auch auf die Regeln eingegangen. Die Informationen sind die gleichen wie überall und auch hier findet man das Wort «Grauzone» (Pia 2024). Die üblichen Informationen werden also geteilt. Da dies online im Blog geschieht, ist fraglich, ob sie von den betroffenen Personen auch gefunden werden. Denn wie die Resultate zeigen, ist lediglich die Baumgrenzenregel allen Gruppen bekannt. Für die Abenteurer:innen ist zudem klar, dass nicht in Naturschutzgebieten übernachtet werden darf. Und während für die Outdoor-Profis alle Regeln klar sind, wissen die Tourengänger:innen unterschiedlich genau Bescheid.

Des Weiteren werden für die Verbreitung von Sensibilisierungskampagnen Orte vorgeschlagen, welche von Wildcampenden aufgesucht werden, so beispielsweise SAC-Hütten oder Kletterhallen. Ob und inwiefern diese Orte für diesen Zweck sinnvoll sind und ob die richtigen Personen erreicht werden, müsste untersucht werden. Die Social-Media Kampagne des SAC, welche zu Beginn dieser Arbeit vorgestellt wurde, war von den interviewten Wildcampenden ebenfalls nur einer Person bekannt.

Aus dem Naturpark Gantrisch kam die Idee einer grossangelegten bundesweiten Sensibilisierungsaktion, ähnlich der Schwimmregeln oder der FIS-Skiregeln, die sehr bekannt sind.

«Und aus meiner Sicht bräuchte es mal eine solche Kampagne «Wie musst du dich in der Natur verhalten», \$, ein grosses Ding das von Bund und von allen, Radio, Fernsehen, einfach allen mitgetragen wird, dass jedes Kind in diesem Land das mal lernt. \$ Ich stelle mir so was vor. \$ [...] Ich denke, genau sowas braucht es auch, nicht nur fürs Wildcampen, sondern einfach, wie man sich in der Natur verhalten muss. Weil, wir sind mehr Leute, wir gehen mehr raus, eben weil wir das Equipment haben, und weil es ein Trend ist, und die Natur ist unter Druck.» (Interview Naturpark Gantrisch, Z. 315-324)

Diese Ansätze zeigen, dass auch im Bereich der Erreichbarkeit der Wildcampenden Zusammenarbeit notwendig ist und hier noch viel verbessert werden kann.

7 Schlussfolgerung

7.1 Beantwortung der Fragestellung

In dieser Arbeit wurde die folgende Fragestellung bearbeitet:

Inwiefern wirken getroffene Lenkungsmaßnahmen in Schweizer Naturparks auf unterschiedliche Wildcampingtypen und inwieweit besteht seitens Wildcampenden Verständnis dafür?

Aufgrund der erhobenen Daten und unter Einbezug der Literatur konnte ein umfänglicher Blick auf die Problematik, welche Wildcamping unterschiedlicher Art und Weise mit sich bringen kann, die getroffenen und geplanten Lenkungsmaßnahmen und die Ansichten der Parks, aber auch in die Erlebnisse und Wahrnehmungen der Wildcampenden geworfen werden.

Die Ergebnisse dieser Arbeit legen dar, dass bei den Wildcampenden ein grundsätzliches Verständnis für Massnahmen vorhanden ist und einzelne Massnahmen sogar erwünscht sind. Das Verständnis dafür steigt, wenn ergriffene Massnahmen begründet werden. Ist dies der Fall und sind die Hintergründe zudem nachvollziehbar, werden sie akzeptiert. Die Notwendigkeit für Massnahmen wird vor allem von Personen, welche schon längere Zeit wildcampen, erkannt, da sie die Zunahme an Wildcamper:innen über die Zeit mitverfolgt haben. Neben dem Verständnis ist mit der Einführung diverser Massnahmen gleicherweise das Bewusstsein dafür gestiegen, dass Wildcamping auch problematisch sein kann. Für einige befragte Wildcampende hatte die Einführung der Massnahmen eine Reflexion des eigenen Verhaltens zur Folge.

In der Wirkung der Massnahmen gibt es zwischen den Wildcampingtypen wenig Unterschiede. Der grösste Unterschied lässt sich nicht zwischen den Gruppen innerhalb einer Wildcamping-Praktik, sondern zwischen den Praktiken finden. Wie gezeigt werden konnte, sind Personen, welche mit Zelt oder Biwak unterwegs sind, schwieriger zu lenken als jene mit einem Fahrzeug. Dies vor allem, weil sie auf keine Infrastruktur angewiesen sind und demnach praktisch überall übernachten können. Für diese Gruppe erweisen sich Sensibilisierungsmassnahmen als am wirksamsten. Diese an sinnvollen Orten (physisch und digital) zu platzieren, ist jedoch eine grosse Herausforderung. Darüber hinaus kann die Schaffung von ausgewiesenen Zelt- und Biwakplätzen in Form von Holzplattformen zumindest eine teilweise Entspannung für die Umwelt bringen, wobei nicht alle Wildcampenden auf diese Massnahme ansprechen. Inwiefern Angebote wie Basecamps eine Alternative darstellen, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Für Personen mit einem Fahrzeug, ist die Angebotserweiterung in Kombination mit einer Plattformüberwachung (vor allem im Bezug auf Park4Night) oder der Förderung einer alternativen Plattform die

wirksamste Massnahme. Da die Wildcampenden keine Konflikte aufgrund ihrer Übernachtungen haben wollen, sind sie froh über Stellplätze, wo sie ohne das Risiko, unerwünscht zu stehen, übernachten können. Die Stellplätze sollten jedoch weder zu gross noch zu teuer sein, damit sie attraktiv bleiben. Sind diese Voraussetzungen gegeben, wird das Angebot angenommen. Damit diese Stellplätze gefunden werden, müssen sie auf den gängigsten Plattformen vorhanden sein, welche für die Suche genutzt werden.

Verbote bewirken bei allen Wildcampingtypen ein Unterlassen der Aktivität, sofern das Verbot bekannt und klar kommuniziert ist, wofür es gilt. Dennoch sind Verbote sowohl seitens der Pärke als auch seitens der Wildcampenden eine Massnahme, die nur dann getroffen werden sollte, wenn keine andere Möglichkeit besteht, bzw. andere Massnahmen erfolglos waren. Zudem zeigen die Erzählungen der Interviewpartner:innen und ihre Beobachtungen auch, dass es durchaus Personen gibt, welche sich den Verboten widersetzen. Auch sind für alle befragten Wildcampenden Massnahmen im Bereich des Agrotourismus bzw. von Stellplätzen bei Landwirt:innen wenig wirksam, da diese als zu teuer angesehen werden und zudem ungern mit den Gastgeber:innen interagiert wird.

Zwischen den Wildcampingtypen lassen sich innerhalb einer Praktik kaum Unterschiede in der Wirksamkeit der Lenkungsmassnahmen finden. Diese sind eher im Wissensstand um die Regeln zu finden. Es konnte festgestellt werden, dass die Abenteurer:innen einen tieferen Kenntnisstand haben, als diejenigen, die bereits länger wildcampen. Bei den Tourengänger:innen unterscheiden sich die Wissensstände stark. Bei den Van-Wildcampenden sind die Kenntnisse trotz teilweise hohem Engagement bei der Suche nach Informationen tief, da die Regeln zwischen den Gemeinden unterschiedlich und schwierig zu finden sind.

Von Seiten der Pärke wurden bereits viele Massnahmen umgesetzt. Vor allem Anpassungen in der Kommunikation und der Angebotserweiterung sind Massnahmen, welche bereits umgesetzt worden sind, aber auch in Zukunft weiter umgesetzt werden sollen. Dies deckt sich damit, was von den Wildcampenden als wirksame Massnahmen identifiziert wurde. Des Weiteren sind der Einsatz von Ranger:innen und die vertiefte Zusammenarbeit mit anderen Stakeholdern, wie sie von den Pärken des Öfteren genannt wurden, wirksame Massnahmen. Die Wahrnehmung der Pärke, dass Verbote eher eine teilweise Wirkung haben, kann nur bedingt bestätigt werden. Vielmehr ist das Verständnis für Verbote kleiner als für andere Massnahmen und für Personen ohne Fahrzeug sind sie einfach zu umgehen. Die Schwierigkeit, Wildcampende mit Sensibilisierungsmassnahmen zu erreichen, welche von Seiten der Pärke erwähnt wurde, bestätigt sich. Die Recherchen zeigen, dass einige Informationen, in Form von Knigges, dem SAC-Merkblatt oder den Blogbeiträgen der Outdoor-geschäfte vorhanden wären, diese jedoch nicht

gefunden werden. In den meisten Fällen wird nach Regeln im Kanton gesucht, wodurch die Informationen auf der Parkhomepage oder auf den Webseiten der Outdoorgeschäften nicht gefunden werden. Zudem enthalten diese dann auch nur diejenigen vagen Informationen, welche auch auf allen anderen Webseiten (z.B. TCS) zu finden sind.

Durch diese Erkenntnisse und aufgrund der Aussagen von Personen aus den Parks und von Wildcampenden konnten vier Aspekte ausgearbeitet werden, welche für die Umsetzung der Lenkungsmassnahmen essenziell sind.

1. Die Umsetzung der Massnahmen entscheidet, ob sie von den Wildcampenden angenommen werden.
2. Eine einfache, klare und transparente Kommunikation trägt zu höherer Akzeptanz der Massnahmen bei.
3. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Stakeholdern führt dazu, dass eine einheitliche Message vermittelt wird und kann dazu führen, dass die Aktivität Wildcamping verantwortungsbewusst ausgeübt wird.
4. Das Teilen von Informationen auf unterschiedliche Art und Weise ist essenziell, um möglichst viele Personen zu erreichen.

7.2 Limitationen und Ausblick

Wie in Kapitel 4.8 bereits erwähnt, sind für diese Arbeit 13 Interviews, davon 3 Expert:innen-Interviews und 10 Betroffenen-Interviews, durchgeführt worden. Aufgrund der eher tiefen Anzahl an Interviews kann hinterfragt werden, ob die Erkenntnisse ein ganzheitliches Bild darstellen können. Vor allem die Unterschiede zwischen den Wildcampingtypen sind mit jeweils zwei Gruppenmitgliedern schwierig zu erkennen. Aus diesem Grund wäre es für künftige Forschung in diesem Bereich sinnvoll, sich auf einzelne Gruppen zu fokussieren, zumal nicht alle Gruppen gleich stark gelenkt werden müssen. Während der Bearbeitung des Themas sind zudem weitere Fragen aufgetaucht. In einem nächsten Schritt wäre es spannend, sich vertieft mit der Kommunikation der Massnahmen auseinanderzusetzen.

Während der Analyse der Resultate habe ich mich immer wieder gefragt, ob es einen Unterschied macht, von welchem Stakeholder die Massnahme kommuniziert wird. So hatte ich den Eindruck, dass eine Massnahme eher angenommen wird, wenn sie vom Park kommt. Dies ist lediglich ein Eindruck und kann nicht belegt werden. Des Weiteren wäre eine Auseinandersetzung im Bereich der Alternativen für Wildcampende mit Zelt sinnvoll, um deren Wirksamkeit zu überprüfen.

8 Referenzen

- Alpaca Camping (2024). *Wildcampen in Deutschland*. Abgerufen am 8. Juli 2024, von <https://www.alpacacamping.de/content/wildcampen-deutschland/>.
- Amenda, L. (2019). *Wildcampen - was ist das?* Bergzeit. Abgerufen am 8. Juli 2024, von <https://www.bergzeit.ch/magazin/wildcampen-wild-zelten-tipps/#wie-teuer-ist-wildcampen>.
- Berkemeier, M. (2022). *Besucherlenkung in Schutzgebieten und deren Wirkung auf Besucher:innen unter Betrachtung umweltpsychologischer Ansätze am Beispiel des Gebiets Ruhstein im Nationalpark Schwarzwald* [Masterarbeit]. FernUniversität in Hagen.
- Bernasconi, A., & Schroff, U. (Bundesamt für Umwelt) (2008). Freizeit und Erholung im Wald. Grundlagen, Instrumente, Beispiele. *Umwelt Wissen*, Nr. 0819.
- Blattmann, R., & Nesensohn, D. (Thurgauer Zeitung). 14. Juli 2022. *Mehr Platz für Campingfans*. S. 20.
- Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (1907). *Schweizerisches Zivilgesetzbuch (ZGB) (Art. 699 Recht auf Zutritt und Abwehr)*. Abgerufen am 23.09.2024, von https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/24/233_245_233/de.
- Cambridge University Press & Assessment (o. J.). *overtourism*. Cambridge Advanced Learner's Dictionary & Thesaurus. Abgerufen am 9. Juli 2024, von <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/overtourism>.
- Cambridge Words (2024). *New words - 1 July 2024. Hypertourism*. New Words. Abgerufen am 9. Juli, von <https://dictionaryblog.cambridge.org/2024/07/01/new-words-1-july-2024/>.
- Chapman, R. (o. J.). *Camping in Island. Alles, was du wissen musst*. Guide to Iceland. Abgerufen am 11. Juli 2024, von <https://guidetoiceland.is/de/island-reisetipps/camping-in-island>.
- Cometta, M. (2021). Discussing Overtourism: Recognizing Residents' Needs in Tourism Management in Ticino, Switzerland. In M. Stock (Hrsg.), *Progress in French Tourism Geographies. Inhabiting Touristic Worlds* (S. 155-169). Springer Nature Switzerland AG. https://doi.org/10.1007/978-3-030-52136-3_9.
- Dhiraj, A., & Kumar, S. (2021). Overtourism: Causes, Impacts and Solution. In A. Sharma & A. Hassan (Hrsg.), *Overtourism as Destination Risk (Tourism Security-Safety and Post Conflict Destinations)* (S. 49–56). Emerald Publishing Limited. <https://doi.org/10.1108/978-1-83909-706-520211004>.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (N. Döring, S. Pöschl, & J. Bortz, Hrsg.; 5. Auflage). Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Eilzer, C., & Harms, T. (2022). Neues aus der Wandercommunity – das Wanderverhalten der Deutschen in Zeiten der Covid-19-Pandemie. In H.-D. Quack (Hrsg.), *Wandern in Krisenzeiten. Pandemie und Klimawandel als Chance?* (Band 6, S. 11-26). Erich Schmidt Verlag.
- Eliasson, E., & Velasco, K. (2018). *Coping with Overtourism: Redirecting tourism consumption through social media and the Internet* [Masterarbeit]. University of Gotheburg.
- Fässler, K. (20 Minuten). 25. Juli 2020. *Wildcamper versetzen Naturschützer in Rage*. Abgerufen am 24. Oktober 2023, von <https://www.20min.ch/story/wildcamper-versetzen-naturschuetzer-in-rage-554229073887>.

- Gaudenzi, F. (20 Minuten). 19. Juli 2023. *Der Äpler schüttelt bei diesen Verboten nur den Kopf*. Abgerufen am 24. Oktober 2023, von <https://www.20min.ch/story/ich-finde-das-einfach-schade-und-traurig-995652500423>.
- Glauser, C. (2016). Ein Gewinn für Natur und Mensch. *ornis*, 2, 6-10.
- Gössling, S., Scott, D., & Hall, C. M. (2020). Pandemics, tourism and global change: a rapid assessment of COVID-19. *Journal of Sustainable Tourism*, 29(1), 1-20. <https://doi.org/10.1080/09669582.2020.1758708>.
- Gretzel, U. (2019). The role of Social Media in Creating and Addressing Overtourism. In R. Dodds & R. W. Butler (Hrsg.), *Overtourism: Issues, realities and solutions* (S. 62-75). De Gruyter.
- Hammer, T., Bär, R., Ehrensperger, A., Friedli, A., Liechti, K., Wallner, A., & Wiesli, T. X. (2022). Gesamtheitliche Evaluation der Wirkungen von Parkmanagements: Erkenntnisse aus der Evaluation von Regionalen Naturparks in der Schweiz. *Eco.mont*, 14(1), 14-24. <https://doi.org/10.48350/168215>.
- Helfferrich, C. (2011). Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. In C. Helfferrich (Hrsg.), *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (4. Auflage, Bd. 58, Nummer 4). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/s11577-006-0276-z>.
- Janočková, J., & Jablonská, J. (2013). Understanding travel influences of overnight off-trail trekking: A case study of National Park Slovenský raj, Slovakia. *Tourism*, 61(1), 41-51.
- Kaufmann, M. (Nidwaldner Zeitung). 10. August 2024. «*Situation ist eskaliert*»: Wer auf dem Niederbauen campiert, dem droht künftig eine Busse von 2000 Franken. Abgerufen am 12. August 2024, von <https://www.nidwaldnerzeitung.ch/zentralschweiz/nidwalden/nidwalden-situation-ist-eskaliert-wer-auf-dem-niederbauen-campiert-dem-droht-kuenftig-eine-busse-von-2000-franken-ld.2652887?reduced=true>.
- Kreibich, K. (zentralplus). 2. November 2022. *Illegale Bikerampen, Camping: Was im Zuger Wald so abgeht*. Abgerufen am 24. August 2024, von <https://www.zentralplus.ch/umwelt/illegale-bikerampen-camping-was-im-zuger-wald-so-abgeht-2482779/>.
- Leitner, T. (Tagblatt). 2. September 2023. *Trotz Verbot schlagen am Instagram-Hotspot Saxerlücke immer mehr Wildcamper ihre Zelte auf – gibt es bald Polizeikontrollen?* S. 1-8.
- Linder, P. (Luzerner Zeitung). 8. August 2020. *Ersatzplätze für Camper gut belegt*. S. 28.
- Lüthi, M. (Südostschweiz). 26. Mai 2020. *Vermehrt sind Wildcamper im Glarnerland unterwegs*. S. 1.
- Marti, T. (Sonntagsblick). 23. August 2020. *Corona-Ausflügler verdrängen Wildtiere*. S. 8-9.
- Meuser, M., & Nagel, U. (2009). Das Experteninterview — konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In S. Pickel, G. Pickel, H.-J. Lauth, & D. Jahn (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen* (1. Auflage, S. 465-479). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91826-6_23.
- Meyer, E. (Bote der Urschweiz). 9. November 2023. *Trotz Deal holt sich Tourismus-Start-up Finanzierung mit Crowd-Investing*. S. 14.
- Moczek, N., Dworschak, U., & Klar, C. (2020). Besucherverhalten im Nationalpark Berchtesgaden - Auswirkungen von Social Media. *Natur und Landschaft*, 95(11), 492-499. <https://doi.org/10.17433/11.2020.50153853.492-499>.

- Nau.ch. (Nau.ch). 13. August 2020. *Mit Pop-up-Stellplätzen gegen Wildcampierer*. Abgerufen am 24. August 2023, von <https://www.nau.ch/lifestyle/reisen/mit-pop-up-stellplätzen-gegen-wildcampierer-65753182>.
- Netzwerk Schweizer Pärke (o. J. a). *Kategorien und Aufgaben. Park ist nicht gleich Park*. Abgerufen am 8. Juli 2024, von https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/was_ist_ein_park/kategorien_aufgaben.php.
- Netzwerk Schweizer Pärke (o. J. b). *Was ist ein Park?* Abgerufen am 5. Juli 2024, von https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/was_ist_ein_park/.
- Netzwerk Schweizer Pärke (2023). *Die Schweizer Pärke. 20 einzigartige Regionen*. Abgerufen am 5. Juli 2024, von https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/.
- Neumeyer, E. (2022). Besucherlenkung beim Wandern - von der Konfliktvermeidung zum Qualitätsmanagement in der Fläche. In H.-D. Quack (Hrsg.), *Wandern in Krisenzeiten. Pandemie und Klimawandel als Chance?* (Band 6, S. 65-71). Erich Schmidt Verlag.
- Pia (2024). *So findest du die schönsten Stellplätze für deinen Campervan*. Transa Blog. Abgerufen am 26. August 2024, von <https://www.transa.ch/de/blog/camping/stellplaetze-vanlife/>.
- Porzelt, M. (2019). Innovative Ansätze des Besuchermanagements in Grossschutzgebieten - eine Einführung. In R. Forst, M. Porzelt, & V. (Hrsg.) Scherfose (Hrsg.), *Konflikte durch Erholungsnutzung in Grossschutzgebieten und deren Entschärfung durch innovatives Besuchermanagement* (S. 7-21). Bundesamt für Naturschutz.
- Putzi, H. P. (Südostschweiz). 29. Juni 2020a. *Aufgeschreckte Gemeinden reagieren mit Stellplätzen*. S. 2.
- Putzi, H. P. (Südostschweiz). 30. November 2020b. *Wildcamper blitzt wegen Übernachtungsbusse ab*.
- Rädiker, S., & Kuckartz, U. (2018). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video* (S. Rädiker & U. Kuckartz, Hrsg.; 1. Auflage). Springer VS.
- Reusch, M., & Jäggi, S. (2012). Das Recht auf Erholung in der Natur in Skandinavien. *Natur und Recht*, 34, 830–831. <https://doi.org/10.1007/s10357-012-2356-3>.
- Rigert, N. (Echo der Zeit). 20. Juli 2024. *Camper statt Cabriolet: Das «Büssli» ist das neue Traumauto*. Abgerufen am 12. August, von <https://www.srf.ch/news/wirtschaft/ferien-mit-dem-vw-bulli-camper-statt-cabriolet-das-buessli-ist-das-neue-traumauto>.
- Rovina, L. (Walliser Bote). 17. Juni 2023. *Mit dem Camper auf der Suche nach Freiheit*. S. 10-11.
- SAC (o. J.). *Über uns*. Abgerufen am 10. August 2024, von <https://www.sac-cas.ch/de/der-sac/ueber-uns/>.
- SAC (2018). *Campieren und Biwakieren in den Schweizer Bergen mit Rücksicht auf die Natur und Umwelt*. Abgerufen am 23. November 2023, von <https://www.sac-cas.ch/de/umwelt/bergsport-und-umwelt/campieren-und-biwakieren/>.
- SAC (2021). *#vanlife: Wild-Campen im Aufwind*. Abgerufen am 21. November 2023, von <https://www.sac-cas.ch/de/umwelt/vanlife-wild-campen-im-aufwind-33292/>.
- Schlanser (o. J.). *Die Luxusfrage: Ab wann ist es Camping?* Abgerufen am 8. Juli 2024, von <https://www.schlanser.ch/magazin/die-luxusfrage-ab-wann-ist-es-camping/>.

- Schweizerbauer.ch. (Schweizerbauer.ch). 22. Juni 2022. *Migros und TCS investieren in Nomady*. Abgerufen am 24. Oktober 2023, von <https://www.schweizerbauer.ch/vermishtes/migros-und-tcs-investieren-in-nomady/>.
- Schweizerischer Bundesrat (2007). *Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, Päv) (AS 2007 5241)*. Bundesamt für Umwelt. Abgerufen am 23.09.2024, von <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2007/743/de>.
- Schweizer Radio und Fernsehen (Regionaljournal Bern Freiburg Wallis). 18. März 2021. *Wie das Wildcampen eingedämmt werden soll*. Abgerufen am 5. Juli 2024 von, <https://www.srf.ch/news/schweiz/neue-strategie-wie-das-wildcampen-ingedaemmt-werden-soll>.
- Schweizer Radio und Fernsehen 4 News (SRF 4 News). 25. Juli 2024. *Probleme wegen Campingboom. Glarus Süd sagt Wildcampern den Kampf an*. Abgerufen am 12. August 2024, von <https://www.srf.ch/news/schweiz/probleme-wegen-campingboom-glarus-sued-sagt-wildcampern-den-kampf-an>.
- Sommer, K. (2022). Was steckt hinter dem Campingboom? Ergebnisse empirischer Feldforschung zur Analyse von deutschen Campingtourist:innen. *IU Discussion Papers - Hospitality, Tourism and Event*, 1, 1-50.
- Staatssekretariat für Migration (2022). *Corona: Aufhebung der letzten Einreisebeschränkungen per 2. Mai*. Abgerufen am 5. Juli 2024, von <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-88604.html>.
- Stauffacher, N. (2022). *Biwak- und Campingregeln in der Schweiz*. Bächli Bergsport Blog. Abgerufen am 26. August 2024, von <https://www.baechli-bergsport.ch/de/blog/biwak-und-campingregeln-in-der-schweiz>.
- Summermatter, M. (Walliser Bote). 22. Oktober 2021. *Immer wieder Wildcampierer - jetzt reagieren die Belalp Bahnen*. S. 2.
- Touring Club Schweiz (TCS) (2023). *Ist Wildcampen in der Schweiz erlaubt oder verboten?* Abgerufen am 8. Juli 2024, von <https://www.tcs.ch/de/camping-reisen/camping-insider/ratgeber/reisevorbereitung/wild-campen-in-der-schweiz.php>.
- Visit Norway (o. J.). *Das Jedermannsrecht. Freiheit mit Verantwortung*. Abgerufen am 11. Juli 2024, von <https://www.visitnorway.de/reiseplanung/reisetipps/jedermannsrecht/>.
- Visit Sweden (o. J.). *Das Jedermannsrecht in Kürze*. Abgerufen am 11. Juli 2024, von <https://visitsweden.de/aktivitaten/natur-outdoor/schwedens-natur/nachhaltiges-reisen/schwedens-jedermannsrecht-in-kurze/>.
- Volo, S. (2020). Overtourism: Definitions, Enablers, Impacts and Managerial Challenges. In S. Hugues, T. Vo Thanh, & T. Gladkikh (Hrsg.), *Overtourism. Causes, Implications and Solutions* (S. 11-26). Springer Nature Switzerland AG.
- WNOZ (WNOZ). 2023. *Nabu für Trekkingplätze als Alternative zum Wildcamping*. Abgerufen am 16. Oktober 2023, von <https://www.wnoz.de/nachrichten/baden-wuerttemberg-und-hessen/nabu-fuer-trekkingplaetze-als-alternative-zum-wildcamping-187581.html>.
- Wohnmobilland Schweiz (o. J.). *Camper Begriffe*. Abgerufen am 8. Juli 2024, von <https://www.wohnmobilland-schweiz.ch/Lobby/Definitionen/>.

Zehnder, L. (Schweizer Illustrierte). 21. Juli 2020. *Was ihr über Wildcamping wissen solltet*. Abgerufen am 24. Oktober 2023, von <https://www.schweizer-illustrierte.ch/style/lifestyle/was-ihr-uber-wildcamping-wissen-solltet>.

Zimmermann, J. (2021). *Lernen aus der Covid 19-Pandemie: Identifikation von Massnahmen zur Vermeidung von Overtourism-Szenarien* [Masterarbeit]. Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde.

Zürcher, C., & Christoph, L. (Bieler Tagblatt). 24. Juli 2020. «*Das ist doch wahnsinnig*». S. 13.

Zürcher, C., & Lenz, C. (Tagesanzeiger). 23. Juli 2020. *Lagerfeuer im Naturschutzgebiet. Hier sind die Wildcampierer zur Plage geworden*.

9 Anhang

Fragebogen für Schweizer Pärke

1. *Gemäss Medienberichten hat die Zahl der Wildcampenden seit Corona stark zugenommen. Inwiefern hat sich die Situation in Ihrem Park in den letzten Jahren verändert?*
2. *Gibt es besondere Hotspots, wo häufiger Wildcampende anzutreffen sind/waren?*
3. *Wie werden Sie auf Wildcampende aufmerksam?*
4. *Ist das Wildcampen ein Problem für den Park und wie äussert sich das?*
5. *Welche Besucherlenkungsmassnahmen in Bezug auf Wildcamping wurden bei Ihnen im Park bereits getroffen?*
6. *Was für Pläne und Ideen gibt es für weitere Massnahmen in Zukunft?*
7. *Wie nehmen Sie die Wirkung der Lenkungsmassnahmen wahr?*
8. *Gibt es Bereiche im Park, die trotz Lenkungsmassnahmen überlastet sind? Wenn ja, welche und was sind die Gründe dafür?*
9. *Wie schätzen Sie den Einfluss von Sozialen Medien, insbesondere Instagram, auf die Entwicklung des wilden Campens ein?*
10. *Falls Sie weitere Anmerkungen haben, können Sie diese gerne an dieser Stelle noch teilen.*

Für die Datenerhebung wäre es zusätzlich spannend, Daten aus dem Park, die z.B. Beobachtungen von Rangern/Parkmitarbeitenden oder Verstösse dokumentieren, zu untersuchen und zu vergleichen. Gibt es diesbezüglich Dokumente bzw. Zahlen aus Ihrem Park, die Sie mit mir teilen können?

1. Einleitung

Sie wissen ja bereits, dass ich in meiner Masterarbeit versuche, die Wirkung unterschiedlicher Lenkungsmaßnahmen in Bezug auf Wildcamping zu untersuchen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mir Rede und Antwort zu stehen. Das ist für meine Arbeit von grossem Nutzen und ich hoffe natürlich, dass Ihnen die Arbeit am Ende auch in irgendeiner Weise nützlich sein kann.

Für die Auswertung des Interviews wäre es eine sehr grosse Hilfe, wenn ich unser Gespräch aufnehmen dürfte (nur den Ton oder eine Aufnahme mit Bild). Ich werde das Gespräch anschliessend transkribieren und die Aufnahme nach Abschluss der Arbeit löschen. Ist das für Sie in Ordnung?

Haben Sie noch Fragen, bevor wir das Interview bzw. die Aufnahme starten?

2. Vertiefung der Antworten aus dem Fragebogen

Aufgrund der Antworten aus der Umfrage würde ich interpretieren, dass die Probleme eher mit Bussen und/oder Wohnmobilen auftreten/auftraten. Stimmt das? Gibt es auch Menschen mit Zelten, die im Park wildcampen?

Inwiefern gibt/gab es mit Zelten Probleme?

Lenkungsmaßnahmen

Sie haben in der Umfrage Webseite und Plattformen als Lenkungsmaßnahmen angegeben. Können Sie diese beiden Punkte noch etwas genauer erklären? Was wird/wurde gemacht?

Sie informieren die Menschen gemäss Ihrer Antwort auch vor Ort. Wie sieht diese Information aus? (Infotafeln, Infostände, Mobil, etc.)

Sie haben geschrieben, dass Sie das legale Campingangebot vorantreiben und auch nur die offiziellen Stellplätze publizieren. Wann wurden diese Massnahmen umgesetzt? (Aufgrund der Zunahme vom Wildcamping während Corona oder bereits davor?)

Wildcamping im Park wurde bei Ihnen während der Pandemie problematisch. Das Problem habe sich jedoch nach Corona wieder aufgelöst. Inwiefern denken Sie hat das mit den getroffenen Lenkungsmaßnahmen zu tun?

Sie haben im Parkgebiet auch Ranger. Was ist deren Aufgabe, wenn Sie auf Wildcampende treffen? (Aufklärung, Bussen)

Sie wollen in Zukunft weiter die Umsetzung von offiziellen Stellplätzen unterstützen. Wieso haben Sie sich für diese Strategie entschieden?

Inwiefern denken Sie, dass der Ausbau von Alternativen für Wildcampende eine akzeptable Alternative ist?

Sind offizielle Stellplätze nicht etwas anderes als Wildcamping?

3. Rechtliche Situation in der Schweiz

Sie haben in Ihren Antworten auf die unterschiedlichen Verbote hingewiesen. In welchen Fällen sind Verbote Ihrer Meinung nach angebracht?

Wenn wir gerade bei Verboten sind. Wildcamping ist im Kanton Bern generell nicht erlaubt. Es gibt jedoch Ausnahmen, beispielsweise oberhalb der Waldgrenze. Auf Parkplätzen gelten Standort-Bestimmungen. Auch sonst sind die Regeln zum Wildcamping in der Schweiz ziemlich kompliziert. Inwiefern denken Sie, würde sich eine Vereinheitlichung der rechtlichen Situation im ganzen Land auf die Situation auswirken?

4. Soziale Medien

Bei meiner Umfrage wurde oftmals die Plattform Park4night erwähnt (Je nach Antwort bei Plattformen (oben) -> von Ihnen auch), die inoffizielle Stellplätze anzeigt, weil sie benutzerbasiert ist. Gibt es da auch Ideen, in Kooperation mit der Plattform Lösungen für das Problem zu suchen?

5. Weiteres

Gibt es noch etwas, das Sie gerne anmerken möchten?

Vielen herzlichen Dank für Ihre Zeit und das Teilen Ihrer Erfahrungen! Gerne sende ich Ihnen die endgültige Arbeit zu.

1. Einleitung

Sie wissen ja bereits, dass ich in meiner Masterarbeit versuche, die Wirkung unterschiedlicher Lenkungsmaßnahmen in Bezug auf Wildcamping zu untersuchen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mir Rede und Antwort zu stehen. Das ist für meine Arbeit von grossem Nutzen und ich hoffe natürlich, dass Ihnen die Arbeit am Ende auch in irgendeiner Weise nützlich sein kann.

Für die Auswertung des Interviews wäre es eine sehr grosse Hilfe, wenn ich unser Gespräch aufnehmen dürfte (nur den Ton oder eine Aufnahme mit Bild). Ich werde das Gespräch anschliessend transkribieren und die Aufnahme nach Abschluss der Arbeit löschen. Ist das für Sie in Ordnung?

Haben Sie noch Fragen, bevor wir das Interview bzw. die Aufnahme starten?

2. Umfrage und vertiefende Fragen

Gemäss Medienberichten hat die Zahl der Wildcampenden seit Corona stark zugenommen. Inwiefern hat sich die Situation in Ihrem Park in den letzten Jahren verändert?

Gibt es besondere Hotspots, wo häufiger Wildcampende anzutreffen sind/waren?

Wie werden Sie auf Wildcampende aufmerksam?

Ist das Wildcampen ein Problem für den Park und wie äussert sich das?

Entstehen Probleme eher durch Wildcampende mit dem Camper/Bus, oder durch Menschen, die ihr Zelt irgendwo aufschlagen? Was gibt es für Unterschiede?

Welche Besucherlenkungsmaßnahmen in Bezug auf Wildcamping wurden bei Ihnen im Park bereits getroffen?

Wann wurden diese Massnahmen umgesetzt? (Aufgrund der Zunahme vom Wildcamping während Corona oder bereits davor?)

Falls Kommunikationsmassnahmen: Was waren das für Kommunikationsmassnahmen und wo wurden sie publiziert?

Falls Ausbau von Alternativen: Inwiefern denken Sie, dass dies für Wildcampende eine akzeptable Alternative ist?

Ist Agrotourismus (bspw. Nomady) nicht etwas anderes als Wildcamping?

Wissen Sie, ob und wie stark die Angebote über Nomady genutzt werden?

Sie setzen eher auf Sensibilisierung / Verbote: Inwiefern macht diese Strategie mehr Sinn als die andere?

Was für Pläne und Ideen gibt es für weitere Massnahmen in Zukunft?

Wie nehmen Sie die Wirkung der Lenkungsmaßnahmen wahr?

Falls Rückgang nach Corona: Inwiefern denken Sie, hat das mit den Lenkungsmaßnahmen zu tun?

Gibt es Bereiche im Park, die trotz Lenkungsmaßnahmen überlastet sind? Wenn ja, welche und was sind die Gründe dafür?

Wie schätzen Sie den Einfluss von sozialen Medien, insbesondere Instagram, auf die Entwicklung des wilden Campens ein?

Bei meiner Umfrage wurde oftmals die Plattform Park4night erwähnt, die inoffizielle Stellplätze anzeigt, weil sie benutzerbasiert ist. Gibt es da auch Ideen, in Kooperation mit der Plattform etwas zu unternehmen?

Falls Kommunikationsmaßnahmen: Nutzen Sie die sozialen Medien auch für Kommunikationsmaßnahmen?

Könnten die sozialen Medien auch eine Chance sein, auf Probleme beim Wildcamping aufmerksam zu machen? (Kampagne SAC)

3. Rechtliche Situation in der Schweiz

Wir haben oben das Thema Verbote bereits angesprochen. In welchen Fällen sind Verbote Ihrer Meinung nach angebracht?

Wenn wir gerade bei Verboten sind. Wildcamping ist in den Kantonen Bern & Freiburg generell nicht erlaubt. Der Kanton Bern hat jedoch noch einige mehr Ausnahmen als Freiburg, aber es gibt beispielsweise keine kantonalen Bestimmungen. Auch sonst sind die Regeln zum Wildcamping in der Schweiz ziemlich kompliziert. Inwiefern denken Sie würde sich eine Vereinheitlichung der rechtlichen Situation im ganzen Land auf die Situation auswirken?

4. Weiteres

Gibt es noch etwas, das Sie gerne anmerken möchten?

Vielen herzlichen Dank für Ihre Zeit und das Teilen Ihrer Erfahrungen! Gerne sende ich Ihnen die endgültige Arbeit zu.

1. Einleitung

Sie wissen ja bereits, dass ich in meiner Masterarbeit versuche, die Wirkung unterschiedlicher Lenkungsmaßnahmen in Bezug auf Wildcamping zu untersuchen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, um mir auch noch im Gespräch Rede und Antwort zu stehen. Das ist für meine Arbeit von grossem Nutzen und ich hoffe natürlich, dass Ihnen die Arbeit am Ende auch in irgendeiner Weise nützlich sein kann.

Für die Auswertung des Interviews wäre es eine sehr grosse Hilfe, wenn ich unser Gespräch aufnehmen dürfte (nur den Ton oder eine Aufnahme mit Bild). Ich werde das Gespräch anschliessend transkribieren und die Aufnahme nach Abschluss der Arbeit löschen. Ist das für Sie in Ordnung?

Haben Sie noch Fragen, bevor wir das Interview bzw. die Aufnahme starten?

2. Vertiefung der Antworten aus dem Fragebogen

Aufgrund der Antworten aus der Umfrage würde ich interpretieren, dass die Probleme eher mit Bussen und/oder Wohnmobilen auftreten/auftraten. Stimmt das? Gibt es auch Menschen mit Zelten, die im Park wildcampen?

Inwiefern gibt/gab es mit Zelten Probleme?

Sie haben geschrieben, dass Wildcamping im Park während der Pandemie in ein paar Gemeinden problematisch wurde. Das Problem habe sich jedoch nach Corona wieder aufgelöst. Inwiefern denken Sie hat das mit den getroffenen Lenkungsmaßnahmen zu tun?

Lenkungsmaßnahmen

Eine Idee war, ein Merkblatt auszuarbeiten und an C2C-Campingplattformen zu schicken. Der Entscheid fiel jedoch auf eine andere Strategie, unter anderem, weil eine geringe Durchsetzungsfähigkeit erwartet wurde. Wieso war die Erwartung an ein Merkblatt tief?

Sie haben geschrieben, dass Sie Kommunikationsmassnahmen und den Ausbau des legalen Campingangebotes umgesetzt haben. Wann wurden diese Massnahmen umgesetzt? (Aufgrund der Zunahme vom Wildcamping während Corona oder bereits davor?)

Was waren das für Kommunikationsmassnahmen und wo wurden sie publiziert?

Agrotourismus

Sie wollen in Zukunft Camping nur noch sparsam fördern und vermehrt auf Agrotourismus setzen, wie Sie geschrieben haben. Wieso haben Sie sich für diese Strategie entschieden?

Notiz: Agrotourismus wird sehr stark gefördert! -> Merkblätter auf Homepage des Kanton Luzern für Gastgeber:innen, Wahlmodul «Willkommen auf dem Bauernhof» im Lehrgang Bäuerin mit eidg. Fachausweis, etc.

Inwiefern denken Sie, dass dies für Wildcampende eine akzeptable Alternative ist?

Ist Agrotourismus nicht etwas anderes als Wildcamping?

Wissen Sie, ob und wie stark die Angebote über Nomady genutzt werden?

Gibt es Rückmeldungen von Wildcampenden, die Nomady nutzen?

3. Rechtliche Situation in der Schweiz

Sie haben erwähnt, dass Sie keine Verbotstafeln aufgestellt haben in Ihrem Park. War das eine bewusste Entscheidung / bzw. warum haben Sie so entschieden?

In welchen Fällen sind Verbote Ihrer Meinung nach angebracht?

Wenn wir gerade bei Verboten sind. Wildcamping ist im Kanton Luzern generell nicht erlaubt. Auf Grundstücken der Gemeinde ist es jedoch erlaubt, sofern nicht ausdrücklich verboten. Auch sonst sind die Regeln zum Wildcamping in der Schweiz ziemlich kompliziert. Inwiefern denken Sie würde sich eine Vereinheitlichung der rechtlichen Situation im ganzen Land auf die Situation auswirken?

4. Soziale Medien

Bei meiner Umfrage wurde oftmals die Plattform Park4night erwähnt (von Ihnen auch), die inoffizielle Stellplätze anzeigt, weil sie benutzerbasiert ist. Gibt es da auch Ideen, in Kooperation mit der Plattform Lösungen für das Problem zu suchen?

5. Weiteres

Gibt es noch etwas, das Sie gerne anmerken möchten?

Vielen herzlichen Dank für Ihre Zeit und das Teilen Ihrer Erfahrungen! Gerne sende ich Ihnen die endgültige Arbeit zu.

Leitfaden Betroffenen-Interviews

Thema	Hauptfrage	Ergänzende Fragen
Wildcamping-Erfahrungen	Wie lange gehst du schon wildcampen? (Wie lange war die Phase, falls es nicht mehr gemacht wird?)	
	Mit diesen Gesprächen möchte ich gerne unterschiedliche Arten des Wildcampings untersuchen. Kannst du mir deshalb einmal einen typischen Wildcamping-Ausflug von dir beschreiben?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wer ist dabei? ▪ Wie bist du unterwegs? ▪ Ist der Ausflug geplant oder ungeplant? ▪ Falls geplant: Was beinhaltet diese Planung? ▪ Was hast du dabei?
	Nutzt du bereitgestellte Infrastruktur beim Wildcampen?	
Motivation	Was ist der Grund dafür, dass du wildcampst?	
	Was macht Wildcamping für dich aus?	
Standortsuche	Wie suchst du deine Standorte aus, wo du wildcampst?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Eigenschaften/Kriterien muss ein Standort haben, damit du dich entscheidest, dort zu übernachten? ▪ Gibt es Orte, an die du öfters gehst? ▪ Wieso (nicht)?
Bewusstes Wildcampen	Wie sehr achtest du darauf, inwiefern du beim Wildcamping die Umwelt beeinflusst?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Achtest du dich darauf, wo du dein Zelt aufstellst?

Lenkungsmaßnahmen	Wildcamping ist während Corona sehr beliebt geworden. Mittlerweile hat der Trend wieder abgenommen, ist jedoch auf höherem Niveau als vor Corona. Was sind deine Gedanken bezüglich des Wildcampingbooms, welcher mit Corona gestartet ist?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stört dich das? ▪ Hast du auch dadurch begonnen? ▪ Welche Chancen oder Probleme bringt diese Entwicklung deines Erachtens mit sich?
	Schweizer Naturpärke haben während Corona vermehrt Lenkungsmaßnahmen ergriffen, um die Wildcampenden etwas zu kanalisieren. Warst du schon einmal von einer Lenkungsmaßnahme betroffen?	
	Welche Lenkungsmaßnahmen oder Vorschriften hältst du für notwendig, um verantwortungsbewusstes Wildcamping zu unterstützen?	
	Gibt es spezifische Lenkungsmaßnahmen oder Vorschriften, die du für Wildcampende gerne mehr umgesetzt sehen würdest? Welche?	
	Inwiefern fühlst du dich von Wildcamping-Lenkungsmaßnahmen eingeschränkt?	
	Inwiefern hast du Verständnis für Lenkungsmaßnahmen von Gemeinden, Pärken, etc.?	
	Welche Massnahmen lösen in dir aus, dass du dich dagegen entscheidest, an einem Ort zu bleiben?	
	Wo können Behörden / Naturpärke Informationen, die das Wildcamping betreffen, teilen, damit sie dich erreichen? (z.B. vor Ort, SAC Social Media Kampagne, Werbung, Internetseite, ...)	
	In einigen Regionen gibt es Kontrollgänge durch Wildhüter oder Ranger, teilweise werden auch Bussen verteilt. Bei grösseren Konflikten wird die Polizei hinzugezogen. Inwiefern hat dieses Wissen einen Einfluss auf dein Verhalten beim Wildcampen ab?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Bist du schon einmal von irgendwo weggeschickt worden? Was waren deine Gedanken dabei?</i>

Rechtliche Lage in der Schweiz	Die rechtliche Lage bezüglich Wildcamping ist in der Schweiz etwas kompliziert. Wie gut kennst du dich damit aus?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Informierst du dich vorab über die rechtliche Lage, wenn du dir einen Standort aussuchst?</i> ▪ <i>Wie viel / Welchen Aufwand betreibst du, um dich zu erkundigen, ob du an einem Ort übernachten darfst?</i> ▪ <i>Warum betreibst du diesen Aufwand (nicht)?</i>
	In welcher Situation entscheidest du dich, nach Erlaubnis zu fragen, ob du dein Zelt aufstellen darfst?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Was für Erfahrungen machst du damit?</i>
Abschluss	Möchtest du gerne noch etwas anmerken, was noch nicht besprochen wurde oder was dir noch wichtig ist?	

Beispiel Codierung

..Alter
 ..Geschlecht
 ..Höchster Bildungsabschluss

..Bus / Zelt / Biwak
 ..Dauer des Wildcampings

..Wildcamping als Aktivität

..Aktivitäten während Wildcam

..Wildcamping als Aktivität

..Begleitung

1 Transkript Interview Wildcamper:innen - 29.04.2024

2 Das Interview wurde auf Schweizerdeutsch geführt und für die Transkription auf Schriftdeutsch über-
 3 setzt. Für Füllwörter, Kurzwortantworten und Geräusche des aktiven Zuhörens („Ehm, Okay, Ja, Mhm“) wäh-
 4 rend des Gesprächs wird in der Transkription \$ eingesetzt.

5 SO: Sereina Oetiker (Interviewerin) JF: Wildcamper

6

7 **Soziodemografische Angaben**

Alter	26
Geschlecht	männlich
Höchster Bildungsabschluss	Master of Science

8

9 SO: Gut, \$ ja. Dann kannst du mir sehr gerne mal erzählen, wie lange du schon wildcampst?

10 JF: \$ Seit... Jetzt muss ich gerade schnell überlegen. \$ seit... Ja, auch etwa diese Zeit. Aber ich kann es
 11 dir genau sagen. Seit 2021. \$ Also im 2021 habe ich mir ein Zelt gekauft. Halt so ein bisschen auf... So
 12 ein Leichteres, das nicht so ein Riesending ist. \$ Und dann mit dem Rucksack den Berg rauf. \$ Und dann
 13 irgendwo pennen, oben. Und ich bin Kategorie, ich gehe aus dem Haus um zu pennen. Also es ist... Ich
 14 habe auch schon so ein bisschen zweckmässiger draussen geschlafen, aber... So primär... Es geht mir
 15 nicht mal... Also ich wandere gerne in dem Sinn, aber... Es ist mir wie gleich, wenn es eine Tageswande-
 16 rung in zwei Tagen ist. \$ Du pennst einfach da oben. \$

17 SO: Also wie... Du gehst fürs Campen raus. Eben nicht so Mittel dem Zweck in dem Sinn.

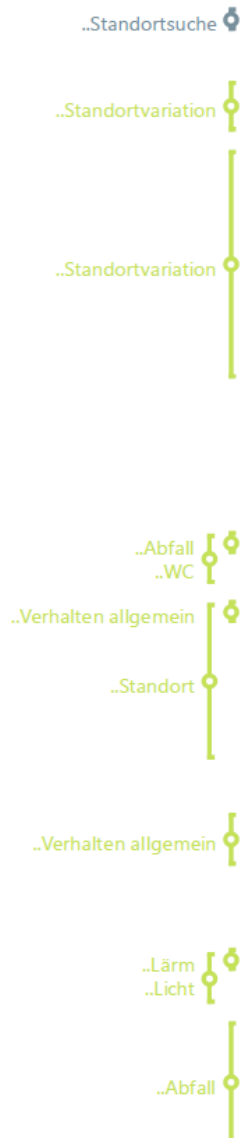
18 JF: Hey, was ich auch bald mal machen will, ist so ein bisschen Basecamp-artig. Weisst du, dass du mit
 19 deinem Zelt an einen Ort gehst, und dann kannst du von dort z.B. klettern. Mein Bruder ist letzts,
 20 letztes Jahr an einen Ort, und dann sind sie glaube ich zwei oder drei Tage klettern gegangen. \$ Und
 21 dann kommst du eigentlich immer wieder zurück. Und dann ist es ja wie Mittels zum Zweck. Aber primär
 22 gehe ich eigentlich immer einfach um... Um draussen zu Zelten, draussen kochen. Ja.

23 SO: Bist du viel alleine unterwegs oder gehst du mit jemandem zusammen?

24 JF: Beides. Angefangen habe ich alleine. Ein bisschen Beziehungskrise gehabt, dann bin ich in die Berge...
 25 Und... Ja. Einfach so... Ab und zu kommt ein Kollege mit. Ab und zu kommt meine Freundin mit. \$ Aber...
 26 Also nein, ich mache es gerne mit Leuten, aber ich mache es gerade so gerne alleine. Beides sehr geil. \$
 27 Ja, weil es ist etwas anderes. Wenn du zu zweit bist, dann redest du am Abend noch ein bisschen, dann
 28 ist es ein bisschen lustig, oder... Du machst halt andere Dinge. Und wenn du alleine bist, bist du voll auf
 29 dich alleinegestellt. \$ Und dann schaust du halt einfach mal so ein bisschen in die Weite und ja... \$ Aber
 30 ich habe das Gefühl, es verändert nicht viel, am... Wo ich hingehge und wie... \$ Also, schlussendlich, ja.



31 Und ich bin verdammt schlecht informiert über all die Restriktionen, die du wahrscheinlich ansprechen
 32 willst.
 33 *SO: Ja, da kommen wir nachher noch drauf zurück... \$ Ja, was macht denn so Wildcamping für dich aus?*
 34 *Wieso gehst du gerne wildcampen?*
 35 *JF: Weil... (überlegt) Es geht so ein bisschen back to the roots. Also, man ist so ein bisschen... man ist so*
 36 *ein bisschen einfach am leben. Und halt auch um... um die Ruhe zu geniessen. Also, wenn du auf den*
 37 *Campingplatz gehst, ist es ja auch easy, aber es ist komplett etwas anderes. Campingplätze heutzutage*
 38 *sind halt... Ich finde, in der Schweiz geht es einigermassen, aber im Ausland... ist es halt einfach huge*
 39 *und Massabfertigung und... Ja, es hat dann nicht mehr viel mit Campen zu tun. \$ Abgesehen davon, dass*
 40 *alle ein Zelt haben. \$ Und... was ich auch sehr geil finde, ist draussen kochen. Auf dem «Köcherli». Das*
 41 *macht es auch... Ich finde, das macht es auch sehr aus. Und... ich schaue schon, dass ich jeweils... ja,*
 42 *eigentlich ist es mir egal, wie hoch ich gehe, aber ein bisschen die Höhe. Damit am Abend oder am*
 43 *Morgen... also im besten Fall beide Dings... noch geil einen Sonnenaufgang hast oder so. \$ Auch wegen*
 44 *so Sachen. Also, es ist so ein bisschen wie... du kombinierst halt... Bergfeeling mit Pennen. \$ Und ja. Ich*
 45 *habe mir das noch nie überlegt, ich finde es einfach recht geil eigentlich. Es macht mega Spass. \$ Und*
 46 *auch so ein bisschen um... ja, so ein bisschen um abzustellen. Es ist nicht so, als wäre ich 24/7 gestresst,*
 47 *aber es ist halt wie... die Ruhe, die du hast. \$ Wenn ich ein Wort sagen müsste, ist es so... Ruhe. \$ Oder*
 48 *Natur, es ist einfach... ja. Und ich mache in dem Sinn keine... also weisst du, ich schlafe nicht an super*
 49 *exponierten Stellen oder... Keine Ahnung... Ich schaue manchmal einfach auf Maps und denke so: «Oh,*
 50 *da wäre noch chillig.» \$ Und dann läufst du da hin und manchmal... geht es super gut und manchmal*
 51 *läufst du voll rein... und dann musst du halt ein bisschen anpassen. Aber es ist ja wie egal. Und im Worst*
 52 *Case, wenn alle Register reissen würden, dann läufst du halt wieder runter. \$ Also, dann war es halt ein*
 53 *Fail... \$*
 54 *SO: Ja das wäre jetzt meine nächste Frage gewesen... Wie du Standorte aussuchst, wo du hingehst? Ob*
 55 *das eher spontan ist oder ob du das planst?*
 56 *JF: Ich habe eine Liste angefangen. Und diese Liste ist primär von... von irgendwelchen Leuten, die ich*
 57 *mal getroffen habe. Also... keine Ahnung, habe ich irgendeinen Urner... einen Urner vom Studium. Und*
 58 *da habe ich gefragt: «Hey, was sind die geilsten Hügel bei euch?» Oder, also ich... oder irgendwie am*
 59 *Openair habe ich auch mit Leuten von der Innerschweiz geredet. Und da habe ich einfach gefragt, ich*
 60 *mache das gerne, wohin würdet ihr? So ein bisschen... ich würde sagen, 50% von irgendwelchen Leuten.*
 61 *Das ist entweder Familie oder wirklich ein bisschen random Leute, die ich nie mehr gesehen habe. Und*
 62 *ja... Oder vom Internet. Aber ich gehe nicht so googeln: «Lässiger Schlafplatz», sondern halt... Also, ich*
 63 *bin auch schon... habe auch schon eine Map aufgemacht. Und habe auch so ein bisschen geschaut, wo...*
 64 *wo es sich anbietet. Und dann bin ich da drauf. \$*
 65 *SO: Und das war gut?*



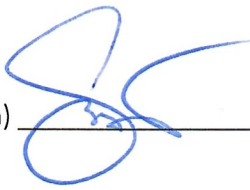
66 JF: Ja. Ich bin noch nie voll reingelaufen. Bis jetzt war immer... Also einmal konnte ich nicht zuoberst
67 schlafen. Aber... \$ keine Ahnung. Dann gehst du halt 200 Meter runter und dann findest du dort einen
68 Platz. \$ Aber... ich mache jetzt da nicht irgendwie... krasse Recherchen oder so. \$
69 SO: Gibt es denn auch Orte, wo du öfters hingehst? Oder wo du schon mehrmals warst?
70 JF: Bis jetzt noch nicht. Aber ich würde... Also es gibt Orte, wo ich finde, da gehe ich sehr gerne nochmal
71 hin. \$ Aber ich habe jetzt auch letztes Jahr am Samstag jeweils gearbeitet. Da war es schwierig, um zwei
72 Tage freizuräumen \$ um draussen zu pennen. Also ich mache es sehr gerne, aber es ist nicht so, als
73 würde ich jedes Wochenende draussen pennen. Also von dem her habe ich noch nicht, bin ich noch
74 nicht am Punkt, wo ich finde, jetzt muss ich doppelt auf einen Berg gehen. Aber es wäre mir imfall egal.
75 \$ Also... Ja, und auch wenn du jedes Wochenende irgendwo draussen pennen würdest, es gibt so viele
76 Berge. Ich bin auch schon auf Hügeln gewesen, die praktisch nebeneinander waren, schlafen gegangen.
77 Und da hast du eigentlich ähnliche Aussichten oder Situationen. Aber es ist dann trotzdem etwas ande-
78 res. \$ Aber ich war noch nie doppelt auf einem.
79 SO: \$ Wie achtest du dich dann darauf, ob oder wie du die Umwelt beeinflusst wenn du jetzt mit deinem
80 Zelt irgendwo hin gehst?
81 JF: Meinst du die Umwelt, meinst du das Grüne oder Tiere?
82 SO: Beides.
83 JF: \$ Was die Umwelt selber angeht, ist wie so ein bisschen... Liegen lassen tue ich nichts. Ausser... Ja,
84 ausser Fäkalien. Aber sonst bleibt wie nichts liegen und ich schaue auch, dass ich nichts liegen lasse. \$
85 Und das andere... Es klingt total dumm, wenn ich sage, ich schaue darauf, dass ich nicht störe. Also,
86 wenn du über der Baumgrenze bist, dann ist eigentlich eh weniger Tieraktivitäten. Also, sie haben ein
87 breites \$ Gebiet \$. Und in den Wäldern... Dadurch, dass das meiste trotzdem in der Nähe von einem
88 Wanderweg ist, vertraue ich wie auf das. Aber ich bin, ich bin nicht aktiv am Schauen, was es haben
89 könnte und auf was für spezifische Tiere ich schauen müsste.
90 SO: Ja, voll. Ich meine, es kommt sehr darauf an, wo man ist. \$
91 JF: Ich finde es noch schwierig zu sagen, ob ich jetzt... Also ich gebe mir Mühe, um keine Belastung zu
92 sein, aber ich kann jetzt nicht sagen, nein.
93 SO: Nein, es nimmt mich mehr so deine Einschätzung wunder, was du denkst, wie gross dein Einfluss ist
94 auf die Umwelt, während du dort bist, so.
95 JF: Ich würde sagen, gering. Also weisst du, ich habe keine Musik, ich mache keinen grossen Lärm. Keine
96 Lichtquellen, in dem Sinne, die ja auch stören könnte. Ich bin einfach dort und koche. Also weisst du...
97 Der Gaskocher ist der grösste Eingriff, den ich in die Natur habe. \$ Und sonst... Ja Rüstabfälle nehme ich
98 auch mit. Ich nehme eigentlich alles, was ich mit hochnehme, wieder runter. \$ Ausser wenn es jetzt
99 wirklich etwas ist, das noch irgendein Tier essen könnte. Aber meistens nehme ich halt so mit, dass es
100 genau reicht. \$ Und sonst, wenn es zu viel ist, dann esse ich lieber noch ein bisschen mehr, weil es eh

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

I hereby declare that the submitted Thesis is the result of my own, independent work. All external sources are explicitly acknowledged in the Thesis.

Winterthur, 24.09.2024 (Ort, Datum)

A handwritten signature in blue ink, consisting of several loops and a long horizontal stroke extending to the right.

(Unterschrift)